

GEDANKEN ZU A.T. STILLS
PHILOSOPHIE DER OSTEOPATHIE



ZUM AUTOR

Christian Hartmann, Jahrgang 1964, Physiotherapeut und Arzt, ist Inhaber des 1997 gegründeten JOLANDOS Verlags, der auf die Veröffentlichung deutschsprachiger Versionen osteopathischer Gründerliteratur spezialisiert ist. Seither beschäftigt er sich intensiv mit diesen Texten und gilt inzwischen als Experte im Bereich der Geschichte und Philosophie der Osteopathie. Neben seiner klinischen Tätigkeit und der Leitung des Verlags verfasste er zahlreiche Fachartikel und hält seit 2003 auch Seminare und Vorträge zu diesem Themenbereich. Sein in weiten Teilen auf dem vorliegenden Buch aufbauendes Kernseminar *Philosophische Osteopathie* ist Bestandteil der Ausbildung an mehreren osteopathischen Ausbildungsstätten im deutschsprachigen Raum.

Gedanken zu A.T. Stills Philosophie der Osteopathie

Auf dem Weg zu einer
Philosophischen Osteopathie

Christian Hartmann

IMPRESSUM

Titel: *Gedanken zu A.T. Stills Philosophie der Osteopathie*
Untertitel: *Auf dem Weg zu einer Philosophischen Osteopathie*

von Christian Hartmann

1. AUFLAGE

© 2016, JOLANDOS

Am Gasteig 6, 82396 D-Pähl

www.JOLANDOS.de

info@jolandos.de

978-3-936679-91-5 (Druckversion)

978-3-941523-58-6 (ebook, mobi)

978-3-941523-57-9 (ebook, epub)

KAPITEL 3.1.: Zeit und Umfeld (von Martin Ingenfeld) und

KAPITEL 4.: Stills Philosophie der Osteopathie – Sprache und Textauszüge

stellen eine verkürzte und bearbeitete Fassung zweier Artikel dar, die hier im Original erscheinen:

J. Mayer, C. Stanton (Hrsg.). *Lehrbuch osteopathische Medizin* (1.A.) 2016, Elsevier GmbH, Urban & Fischer, München (ISBN 978-3-437-55634-0). Erscheint September 2016.

BEARBEITUNG & LEKTORAT

Martin Ingenfeld, Andreas Grimm

COVERENTWURF, SATZ UND LAYOUT

Christian Hartmann

TITELBILD

Christian Hartmann

DRUCK

Alfaprint s.r.o.

Robotn.cka 1/D, 03601 Martin, Slowakei

Jede Verwertung von Auszügen dieser deutschen Ausgabe ist ohne Zustimmung des JOLANDOS Verlages unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Mikroverfilmungen und Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Medien.



D.O.
BEDEUTET
„DIG ON!“

(GRABE WEITER!)

INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT.....	I
DANKSAGUNG	IX
1. EINLEITUNG.....	2
1.1. Eine persönliche Reise	3
1.2. Das Osteopathie-Chaos.....	7
1.3. Alleinstellungsmerkmale	12
1.4. Philosophie in der Still-Forschung.....	22
1.5. Bemerkung zur Spiritualität.....	23
2. DAS THERAPEUTISCHE SELBSTBILD	25
2.1. Die westliche Kultur erwacht	27
2.2. Magische Medizin	28
2.3. Der Verstand erwacht.....	32
2.4. Rationale Medizin	40
2.5. Die biblische Moral.....	44
2.6. Konventionell moralische Medizin	49
2.7. Zum Moralbegriff	51
2.8. Der Verstand erwacht erneut	56
2.9. Zerfall der ursprünglichen Philosophie	61
2.10. Heroische Medizin	66
3. A. T. STILL – MENSCH UND MILIEU.....	72
3.1. Zeit und Umfeld	72
3.2. Biografie und Charakter	84
4. STILLS TEXTE – DER PHILOSOPHISCHE ASPEKT	89
4.1. Kein medizinisches Sammelwerk	90
4.2. Sprache des ‚kleinen Mannes‘	92
4.3. Osteopathie mündlich überliefert	94
4.4. Kunsthandwerk statt Handwerk.....	99
4.5. Genitivus objectivus.....	100
4.6. Der Begriff ‚Philosophie‘ in Stills Texten	104
4.7. Der Begriff ‚Philosophie der Osteopathie‘ in Stills Texten.....	107
4.8. Philosophische Grundmotivation	109

5. HYPOTHESEN.....	124
5.1. Philosophie der Osteopathie	124
5.2. Osteopathie.....	124
5.3. Osteopath.....	125
5.4. Philosophische Osteopathie	125
6. HERAUSFORDERUNGEN	126
6.1. Osteopath.....	126
6.2. Lehre	129
6.3. Forschung.....	132
6.4. Berufspolitik.....	133
7. EIN GEWAGTES ENDE.....	138
LITERATUREMPFEHLUNGEN	144
LITERATURVERZEICHNIS (AUSWAHL)	147
INDEX	156

VORWORT

A.T. STILL UND SEINE TEXTE

Vor über hundert Jahren stellte der amerikanische Landarzt Andrew Taylor Still (1828–1917) der Welt die *Osteopathie*ⁱ als Verbesserung bzw. Weiterentwicklung der damaligen orthodoxen Medizin vor. Hierzu verfasste er vier Bücher und einige Dutzend Artikel, in denen er uns seinen neuen Diagnose- und Behandlungsansatz darlegte. Für den unvorbereiteten Leser ein wenig überraschend verfasste er seine Gedanken dabei aber nicht in der damals gebräuchlichen oder heute üblichen Medizinersprache, sondern verwendete einen Stil, den man als Versuch der Verschriftlichung mündlicher Überlieferung bezeichnen könnte; jener Form der Kommunikation also, die zumindest in den ersten 60 Lebensjahren Stills in seinem Lebensumfeld vorrangig der Übermittlung von Informationen diente. So bestehen seine Texte überwiegend aus kraftvollen Erzählungen voller bunter Metaphern, vielschichtiger Allegorien, hemdsärmeliger Anekdoten, deftiger Polemik, häufig beliebig verknüpfter Gedanken, und dies alles oftmals noch aufgelockert durch eine gehörige Portion (Selbst-)Ironie. Dieser Schreibstil lässt es offensichtlich erscheinen, dass Still seine Gedanken nicht an die von ihm häufig harsch kritisierte gelehrte Welt adressierte. Vielmehr versuchte er seine zwar überwiegend ungebildeten, aber durchaus lebensintelligenten und von ihm hochgeschätzten Wegbegleiter im Grenzland des Mittleren Westens zu erreichen.

Auch wenn die Inhalte sich letztlich immer wieder um *Osteopathie* drehen, sucht man vor allem in seinen Büchern vergeblich nach methodisch sauber erarbeiteten Behandlungsprinzipien oder klar formulierten Behandlungsabläufen im Sinne eines medizinischen Sammelwerks. Auch die von ihm immer wieder in den Mittelpunkt gestellte manuelle Behandlung anatomischer Strukturen, um damit physiologische Prozesse im Körper zu beeinflussen, beschreibt er nirgends genauer, und er liefert hierzu auch keinerlei Bildmaterial. Tatsächlich taucht der Begriff *Technik*

ⁱ In diesem Buch wird nicht zwischen Osteopathie und Osteopathischer Medizin unterschieden, da diese begriffliche Trennung rein berufspolitisch bedingt ist und sich nicht auf Inhalte dieses Ansatzes bezieht.

im Behandlungskontext in seinen vier Büchern nur einmal auf, wohingegen man Ausdrücken, die im allgemeinphilosophischen Kontext stehen, nicht nur im Titel zweier seiner vier Bücher, sondern an weit über 600 Textstellen begegnet.

Aufgrund dieser sprachlichen Phänomene und ohne das Hintergrundwissen, für welche Zielgruppe die Texte ursprünglich gedacht waren, drängt sich beim erwartungsvollen und vor allem gelehrten Leser, der relevante medizinische Literatur gewohnheitsmäßig nach ihrer *unmittelbar* praktischer Effizienz bewertet, unwillkürlich der Eindruck auf, bei Still könne es sich um keinen ernstzunehmenden Mediziner handeln und seine Texte seien infolgedessen aus medizinischer Sicht irrelevant. Verstärkt wird dieser Eindruck noch, wenn man erfährt, dass Still niemals eine medizinische Hochschule besuchte und seine Ausbildung im sogenannten Apprenticeship-Verfahren erwarb, d.h. als Lehrling bei einem bereits zugelassenen praktizierenden Mediziner. Dass dieser im Falle Stills zugleich dessen Vater und hauptberuflich methodistischer Wanderprediger war, der sein ebenfalls laienärztliches Wirken lediglich als Ergänzung seiner seelsorgerischen Tätigkeit betrachtete, rundet die Vorstellung von Still als doch wohl eher hinterwäldlerischem Quacksalber ab. Bedenken wir zudem die enormen Fortschritte der Medizin in den letzten hundert Jahren, angefangen von der physikalischen Medizin bis hin zur modernen Kognitionsforschung, zweifelt man erheblich daran, ob die Beschäftigung mit Stills doch schon über hundert Jahre alten Schriften überhaupt Sinn ergeben kann.

So in etwa denken die meisten Therapeuten, wenn es um Still und seine Texte geht. Und die wenigen Interessierten, die eine Lektüre seiner Bücher begonnen haben, legen diese bereits nach kurzer Zeit enttäuscht wieder aus der Hand, da sie eben kaum für die Praxis unmittelbar umsetzbare Anleitungen und Einsichten enthalten. Dass Still in seinen Texten unmethodische Aussagen und allenfalls fragmentarische Andeutungen über erst im Gesamtkontext erschließbare therapeutische Aspekte vorbringt, verführt darüber hinaus dazu, ihm geheimes Heilwissen zwischen die Zeilen zu dichten.

Und wäre all dies nicht genug, könnte man gegen die ernsthafte Beschäftigung mit der Gründerliteratur der Osteopathie auch noch einwenden,

dass ihr Studium allein schon angesichts des gegenwärtigen Erfolgs der Osteopathie überflüssig sei. Gute Behandlungsergebnisse, breite Anerkennung in der Bevölkerung, berufspolitisch zunehmende Aktivitäten auf nationaler und internationaler Ebene, Anerkennung durch die WHO als inzwischen drittgrößte komplementärmedizinische Bewegung der Welt – was will man mehr?

An dieser Stelle möchte ich einhaken und bei aller berechtigten Euphorie doch an einen berühmten Ausspruch aus Äsops Fabelsammlung erinnern: „*Was du tust, tue klug und bedenke das Ende!*“ⁱⁱ Warum mein Einwand berechtigt ist, zeigt ein kurzer Blick in die Geschichte der Osteopathie: Gerade in der Gründerzeit der Osteopathie herrschte ein vergleichbarer Boom in den Vereinigten Staaten. Bereits früh büßte sie dort jedoch ihre eigenständige Identität vollends ein und, statt zu – wie von ihrem Entdecker eingefordert – einer bedeutenden Weiterentwicklung der Medizin zu werden, mutierte sie schon bald zu einem ihrer eher unbedeutenden Anhängsel. Bis heute fristet die Osteopathie im Land ihrer Entstehung dieses Dasein. Noch dramatischer verlief die Entwicklung der ursprünglich als Medizin im hausärztlichen Kontext angedachten Osteopathie in England, wo sie bereits rasch nach ihrer Etablierung auf eine hauptsächlich strukturell orientierte Behandlungsmethode für muskuloskeletale Beschwerden reduziert wurde. Analysiert man beide Entwicklungen aus historischer Sicht, gründen beide in einer Verschiebung der Prioritäten vor allem berufspolitisch aktiver Gruppen. Um Anerkennung zu erlangen, orientierten sie sich weg von Stills ursprünglicher *Philosophie der Osteopathie*, die tatsächlich die ursprüngliche Philosophie als ihren Kern beinhaltet, hin zu einer ausschließlich auf praktische Aspekte bezogenen *Osteopathie*.ⁱⁱⁱ Auffällig ist dabei, dass diese Neuausrichtung zwar in gewissem Maß marktpolitisch erfolgreich war, die Osteopathie aber quasi als Nebenwirkung in eine ernste Identitätskrise gestürzt hat. Eine ähnliche Entwicklung ist gegenwärtig in Kontinentaleuropa zu beobachten. Fragt man hier nämlich einen Osteopathen danach, was

ⁱⁱ Quidquid agis, prudenter agas et respice finem!

ⁱⁱⁱ Diese Zusammenhänge erschließen sich aus dem besseren Verständnis von Stills *Philosophie der Osteopathie* und den historisch belegten Strategien der osteopathischen Berufspolitik jener Zeit. Auf eine ausführliche Darlegung wird hier aber verzichtet, da diese Thematik nicht unmittelbar mit der Zielsetzung des vorliegenden Buchs zu tun hat.

denn die Alleinstellungsmerkmale der Osteopathie gegenüber der regulären Medizin (USA) bzw. der Chiropraktik (England) seien, fallen die Antworten höchst unterschiedlich aus. Wie auch in den angelsächsischen Ländern halten die dabei vorgebrachten Argumente, die eine Eigenständigkeit der Osteopathie begründen sollen, einer kritischen Überprüfung nicht wirklich stand. Ich werde dies in Kapitel 1.3. noch ausführlicher darlegen.

Nicht nur diese durch die Ausklammerung der ursprünglich im Mittelpunkt stehenden philosophischen Aspekte der Osteopathie verursachte Identitätskrise der Osteopathie hat mich aber bewogen, das **Projekt *Philosophische Osteopathie*** zu beginnen. Nach nunmehr 20 Jahren des Studiums der Texte Stills und einer durchaus relevanten Erfahrung als Therapeut bin ich auch zu der festen Überzeugung gelangt, dass die kritische Auseinandersetzung mit der philosophischen Dimension in Stills Schriften ein enormes Erkenntnispotenzial in Bezug auf das eigene therapeutische Selbstverständnis in sich trägt. Verbunden damit ist eine völlig neue und wesentlich bewusstere Betrachtungsweise des eigenen therapeutischen Seins und Wirkens – mit allen damit verbundenen Vorteilen. Da in den aktuellen berufspolitischen Aktivitäten aber die von Still immer und immer wieder angemahnte philosophische Dimension innerhalb der Osteopathie keine wirklich ernsthafte Berücksichtigung findet, wird allen an der Osteopathie interessierten Menschen, vor allem aber den Studierenden der Osteopathie und den ausgebildeten Osteopathen selbst ebenjenes so bedeutende Erkenntnispotenzial vorenthalten. Um diesem Phänomen entgegenzuwirken, wurde das **Projekt *Philosophische Osteopathie*** ins Leben gerufen.

PROJEKT ‚PHILOSOPHISCHE OSTEOPATHIE‘

Der **Ausdruck *Philosophische Osteopathie*** umfasst die Osteopathie als medizinische Richtung, den Osteopathen in seinem therapeutischen Kontext, aber auch beide Aspekte bezogen auf alle Fragen des Menschen in seinem Verhältnis zu sich und der Welt als Ganzes. Diese Bezugnahme auf einen größeren Kontext, sowie die Einbeziehung des Osteopathen als eigenständig denkendes und handelndes Zentrum in ihm, begründet

das Attribut *philosophisch* und beschreibt damit jene Dimension, auf die Still allergrößten Wert gelegt hat. Er selbst verwendet in diesem Zusammenhang den Ausdruck *Philosophie der Osteopathie*. Da dieser jedoch regelhaft allein auf den therapeutischen Handlungsbereich bezogen wird, hielten die an dem Projekt mitbeteiligten Philosophen Andreas Grimm, Martin Ingenfeld und ich die Schaffung eines neuen Ausdrucks für gut begründet.

Das **Buch** *Philosophische Osteopathie* stellt innerhalb dieses Projekts den erstmaligen Versuch dar, Stills Ausdruck der *Philosophie der Osteopathie* nicht nur anhand von seinen Schriften, sondern auch im Kontext der medizin- und philosophiehistorischen Zusammenhänge und unter Berücksichtigung der Person Still selbst zu erforschen. Die so erarbeiteten Ergebnisse sollen den Vertretern der Osteopathie aber auch alle anderen an der Osteopathie interessierten Menschen die Möglichkeit geben, sich ernsthaft und kritisch mit dem Thema auseinandersetzen zu können. Um diesen Anspruch zu erfüllen, habe ich das Buch in sechs Kapitel eingeteilt.

In der **Einführung** erhalten Sie dabei zunächst einmal einige Informationen rund um meinen eigenen Werdegang innerhalb der Osteopathie, jenes Osteopathie-Chaos, welches sich mir hier bezüglich der Identität der Osteopathie offenbart hat und wie hier für mich die *philosophischen* Aspekte in Stills Ansatz ins Spiel kommen. Um diese Aspekte und vor allem ihre enorme Bedeutung weit über die Osteopathie hinaus destillieren zu können, bedarf es allerdings einiger Vorkenntnis bezüglich der heutigen Prägung unseres therapeutischen Selbstverständnisses, sowie einige Informationen rund um Still selbst. Hierum geht es in den **Kapiteln zwei** und **drei**. Mit diesem Rüstzeug im Gepäck erfolgt im **vierten Kapitel** anhand von repräsentativen Auszügen eine kritische Analyse von Stills Schriften in Hinblick auf den philosophischen Aspekt. Die daraus im **fünften Kapitel** abgeleiteten und kurz formulierten Kernhypothesen werden im **sechsten Kapitel** in ihrer möglichen Bedeutung für die heutige Osteopathie gedanklich gefüllt. Zuletzt erlaube ich mir noch im **siebten Kapitel** einen sehr weiten Blick über den Tellerrand, der Ihnen einen kleinen Eindruck davon geben soll, welche reizvolle Inspirationen auf jene Menschen warten, die bereit sind, sich wissenschaftlich mit Stills *Philosophie der Osteopathie* zu beschäftigen.

Als **Projekt** verstehen die Beteiligten *Philosophische Osteopathie*, weil das vorliegende Buch sich nicht als Lehrwerk versteht, in dem absolute Wahrheiten verkündet werden. Vielmehr ist es als erster Bestandteil eines **begrifflichen Schutzraums** namens *Philosophische Osteopathie* gedacht. Die im vorliegenden Werk erarbeiteten Erkenntnisse über Stills Gedankenwelt bilden dabei lediglich Ausgangspunkte, an die eine dynamische Auseinandersetzung mit dem Themenbereich der Bedeutung von Philosophie für die therapeutische Welt der Osteopathie einschließlich der in ihr handelnden Vertreter anknüpfen könnte. Alle lebensintelligenten und wissbegierigen Menschen sind jederzeit und herzlich dazu eingeladen, sich an dieser Diskussion kritisch, konstruktiv und *transdisziplinär*^{iv} beteiligen, um damit den Schutzraum beständig zu füllen und zu erweitern. Dabei spielt es keine Rolle, in welcher Form dies geschieht, sei es im stillen Nachdenken ganz für sich, im privaten Austausch, in Veröffentlichungen bzw. öffentlichen Diskussionen oder in sonst einer Form. Letztendlich sollen daraus aber im Sinne guter *angewandter Philosophie* stets handhabbare und pragmatische Handlungskonzepte erarbeitet werden, die *unmittelbar* für das Gemeinwohl nützlich sind. Eine akademische Verbrämung ist also nicht erwünscht.

KEIN MEISTERWERK

Nicht wenige Interessierte innerhalb der deutschsprachigen Osteopathie-Szene erwarten dieses Buch schon mit einiger Vorfremde und Spannung. Ihnen möchte ich einleitend sagen, dass sie ihre Erwartungen aus mehreren Gründen nicht allzu hoch hängen sollten. Einerseits ist die wirklich kritische Auseinandersetzung mit Stills Texten, auf die sich dieses Buch vorrangig stützt, noch sehr jung. Gerade in den letzten drei Jahren ergaben sich hierzu geradezu sintflutartig neue Erkenntnisse, weshalb eine umfassende Aufarbeitung des Themas zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht wirklich möglich ist. Das vorliegende Werk kann hier gerade einmal einen ersten Eindruck vermitteln.

^{iv} Transdisziplinär bedeutet, dass alle Denk- und Fachrichtungen inner- und vor allem auch außerhalb der Osteopathie aufgefordert sind und dass sich durch ihren Austausch neue Mischfarben aus den Klarfarben einzelner Disziplinen gewinnen lassen.

Weiterhin steht der Begriff *Philosophie* immer wieder im Mittelpunkt der Betrachtung. Zwar tausche ich mich seit nunmehr 15 Jahren mehr oder weniger intensiv mit Martin Pöttner (2004–2011) und Andreas Grimm (seit 2014), zwei gelehrten Philosophen und zugleich hervorragenden Kennern der Still-Texte, aus, dies darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass ich selbst kein studierter Philosoph bin. Für die aufgrund meines Laienwissens in Bezug auf die Ausführungen zur Philosophie im Zusammenhang mit Stills Ansatz auftauchenden ‚Unschärfen‘ bitte ich daher um Nachsicht. Dies gilt auch für Vereinfachungen, die bei jedem Versuch, eine komplexe Thematik sowohl sprachlich wie auch inhaltlich auch für Laien verständlich zu machen, unweigerlich auftreten.

Im Zusammenhang mit den eben genannten Philosophen möchte ich zugleich darauf hinweisen, dass ich zwar wesentliche Einsichten in Bezug auf die enorme Bedeutung der philosophischen Lebenshaltung in Stills Ansatz bereits fragmentarisch erahnt hatte, erst aber der gegenseitig völlig offene und aneinander interessierte Austausch vor allem mit Andreas Grimm dazu geführt hat, dass ich diese Fragmente zu einem Ganzen zusammenfügen konnte. Erst dadurch wurde mir auch voll bewusst, welche hervorragende und weitreichende Gedanken Martin Pöttner bereits 2005 in seinem bemerkenswerten Vorwort zu *Das große Still-Kompendium* der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt hat. Auf diesem in gemeinsamer Arbeit errichteten Fundament gründen die im vorliegenden Werk vorgebrachten Hypothesen und ihre Ausdeutung in Hinsicht auf den Alltag der Osteopathie und für das therapeutische Dasein. Dass Andreas Grimm nicht ausdrücklich als Koautor erwähnt wird, liegt schlichtweg an der Tatsache, dass ich den Text allein verfasst habe; inhaltlich bitte ich das Buch als geistige Koproduktion zu betrachten. Einen wichtigen Beitrag zu diesem Buch hat zudem der junge Wissenschaftler und ebenfalls Kenner der Still-Texte Martin Ingenfeld geliefert. Auf einem Beitrag von ihm beruht die Beschreibung des kulturellen Milieus, in dem Still lebte und in dem seine Schriften entstanden sind, in Kapitel 3.1.

Ein weiterer Grund dafür, dass das vorliegende Buch nun gleichsam vorab wie ein Provisorium erscheint, ist die Tatsache, dass von immer mehr Osteopathen und Teilnehmern meiner Seminare zur *Geschichte und Philosophie der Osteopathie* (jetzt: *Philosophische Osteopathie*) eine öffentlich zugängliche Zusammenfassung meiner Gedanken gewünscht

wurde. Diesem Wunsch möchte ich jetzt entsprechen, wohl wissend, dass ich damit im Grunde ein erst halbfertiges Produkt abliefere.

Betrachten Sie die vorliegende Ausgabe aus den eben genannten Gründen daher als nach bestem Wissen und Gewissen erstelltes Gesellenstück – nicht mehr, aber auch nicht weniger. Sollte das Buch konstruktive Diskussionen auslösen, so werden alle wertvollen Beiträge hierzu in möglichen weiteren Auflagen Berücksichtigung finden. Wie schon erwähnt, soll es sich bei *Philosophische Osteopathie* ja nicht um ein statisches Lehrgebäude handeln, das versucht, vermeintliche Wahrheiten zu verbreiten. Betrachten sie es einfach als möglichen Beginn einer fruchtbaren Diskussion über die Bedeutung der philosophischen Dimension im therapeutischen Kontext.

WISSENSCHAFTLICHKEIT VS. LESBARKEIT

Ich habe mich entschlossen, auf umfangreiche Quellenverweise zu verzichten, und beschränke diese lediglich auf Auszüge, die von Zeitzeugen Stills oder aus seinen Originalschriften stammen.^v Gleichermäßen werden bei der Nennung von Personen keine akademischen Grade oder sonstige Titel genannt, um den Lesefluss nicht unnötig zu behindern. Dass der wissenschaftliche Wert darunter leidet, nehme ich gerne in Kauf, denn es war nie meine Absicht, mit dieser Arbeit einen akademischen Grad zu erwerben. Mir geht es vielmehr darum, einem möglichst breiten Publikum die Gedankenwelt Stills und die damit verknüpfte Thematik der Philosophie im therapeutischen Kontext zugänglich zu machen. Zudem sollen ernsthaften Interessenten an Stills Ansatz erstmals auch kritisch überprüfbare Hypothesen an die Hand gegeben werden, um sich mit dem Thema sachlich auseinandersetzen zu können. Man mag kritisieren, dass die dabei verwendeten Zitate Stills nur einen winzigen Bruchteil des mir vorliegenden Recherchematerials ausmachen. Dem halte ich entgegen, dass die Auswahl mit größter Sorgfalt in Bezug auf den *Gesamtkontext* erfolgte und unter Berücksichtigung des langjährigen

^v Als Hauptquelle diente *Das große Still-Kompendium* mit den vier Büchern von Still, sowie die Monografie *Erinnerungen an Andrew Taylor Still*, die beide im JOLANDOS Verlag erschienen sind.

Austauschs mit den Philosophen Martin Pöttner und Andreas Grimm, aber auch der bedeutenden Osteopathiehistorikerin Jane Stark sowie vielen anderen wissenschaftlich orientierten Vertretern der Osteopathie. Kritik an Inhalten dieses Buchs, die auf einzelnen sich widersprechenden Zitaten oder unüberprüfbaren persönlichen Erfahrungen beruhen, bitte ich daher entsprechend skeptisch zu betrachten.

DANKSAGUNG

Aufgrund des beschränkten Wissensumfangs war es in der Antike noch möglich, dass einzelne Menschen Detailwissen in vielen Feldern der Beobachtung erlangen und diese zugleich zusammenführen konnten, um auf diese Weise die sich daraus ergebenden holistischen Zusammenhänge in ihrer Bedeutung für das Wohl des Menschen zu ergründen. Diesen Menschen, die aufgrund ihrer Neugier auf die Welt und ihrer Liebe zum Wissen *Philosophen* genannt wurden, verdanken wir das gesamte Fundament unseres heutigen Denkens in der westlichen Welt und damit auch unsere Bewusstheit nicht nur für die Strukturen der physikalischen Welt und die sie verbindenden Mechanismen, sondern auch für die sich daraus ergebenden ethischen Fragen. Spätestens seit der enormen Wissensexpllosion in der Folge der Renaissance kann diese Synthese von einzelnen Menschen nicht mehr geleistet werden, und entsprechend bemerkte der Gelehrte Emanuel Swedenborg (1688–1772) sinngemäß auch zu Recht, dass es zwei Arten von Philosophen geben müsse, um den eben beschriebenen Erkenntnisraum des Menschen zu erweitern: jene, die in einem bestimmten Bereich neue Detailerkennnisse erlangen, und jene, die diese Detailerkennnisse zusammenfügen.

Da die akribische Arbeit an Details nicht zu meinen Stärken zählt, ich mich aber schon immer für das Verständnis großer Zusammenhänge begeistern konnte, zähle ich mich selbst eher zur zweiten Gattung der Wissen-Wollenden. Insofern sind meine Erkenntnisse weniger durch tatsächliche Neuentdeckungen geprägt, sondern bauen zumeist auf dem synthetisierten Wissen anderer Menschen auf. So betrachte ich mich auch ganz im Sinne einer berühmten Metapher lediglich als ‚Zwerg auf den Schultern von Riesen‘. Mögen meine Geistesblitze dem einen oder

anderen Leser an manchen Stellen noch so originär erscheinen, so bauen sie letztlich doch immer auf dem Vorwissen und den Errungenschaften anderer auf. Deshalb seien sie im Folgenden auch explizit benannt.

Im Bereich der Geschichte der Osteopathie sind vor allem Elmar Booth, Priscilla Brown, Ernest Tucker, Carol Trowbridge, Georgia Walters, Steve Paulus, Martin Collins, Max Girardin, Matvey Kipershtein, John O'Brien, Michael Collins, David Fuller und Philippe Druelle zu erwähnen. Auch die Mitarbeiter von Institutionen wie dem *Museum of Osteopathic Medicine* (MOM, ehem. *Still National Osteopathic Museum*) in Kirksville, Missouri, das sich auf Initiative des ehemaligen Präsidenten der *Andrew Taylor Still University* James McGovern und unter der langjährigen Leitung von Jason Haxton zum Mekka der Forschung zur Osteopathieggeschichte entwickelt hat, dürfen hier ebenso wenig unerwähnt bleiben wie die Initiatoren und Mitarbeiter des erst vor wenigen Jahren gegründeten *National Archive of Osteopathy* in London.

Eine besondere Erwähnung in Bezug auf die Osteopathieggeschichte verdient die kanadische Osteopathin Jane Stark. Ohne ihre unermüdliche Jagd nach historischen Fakten, die großzügige und offene Verbreitung selbiger in zahlreichen weltweit hochgeschätzten Seminaren, Fachartikeln und in ihrer bemerkenswerte Arbeit *Stills Faszienskonzepte* hätte die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit den Wurzeln der Osteopathie nicht die zunehmende Dynamik und das hohe Niveau erreichen können, die sie gegenwärtig aufweist.

Wie schon erwähnt, bedarf es zum tieferen Verständnis von Stills Texten nicht nur der historischen Forschung, sondern auch einer Betrachtung vor allem durch Philosophen. Das organische Gesamtbild der *Philosophischen Osteopathie* und somit auch eine von ihr ausgehende mögliche Bestimmung der osteopathischen Identität sind ohne philosophische Beiträge undenkbar. Deshalb möchte ich mich in diesem Zusammenhang vor allem bei Robert Davis, Steve Tyreman, Walter McKone, Karl-Heinz Weber, Albrecht Kaiser und Martin Ingenfeld bedanken, die jeweils auf eigene Art und Weise versucht haben und noch immer versuchen, Stills Texte auch in Hinsicht auf philosophische Aspekte zu untersuchen.

In meinem Werdegang von herausragender Bedeutung als philosophische Ratgeber und Gesprächspartner waren Martin Pöttner und Andreas

Grimm. Pöttner ließ mich freundlicherweise an seinem enormen Wissen über die Philosophie im Kontext Amerikas des 19. Jahrhunderts teilhaben. Erst durch ihn war ich überhaupt in der Lage, Still als ebenso originären wie auch typischen Denker seiner Zeit einigermaßen einordnen zu können. Jeder, der sein umfassendes, bemerkenswertes Vorwort aus *Das große Still-Kompendium* kennt, wird nicht wenige der darin bereits 2005 von ihm erschlossenen Zusammenhänge im vorliegenden Buch wiederentdecken. Tatsächlich war Pöttner der Erste, der die Behauptung, Still sei nicht nur ein Meister im Medizinhandwerk gewesen, sondern auch ein bedeutender *Denker*, ausführlich und stichhaltig begründete. Da er diesen philosophischen Aspekt auch erstmals in einigen Aspekten mit der therapeutischen Praxis der Osteopathie in Verbindung brachte, gilt er für mich als eigentlicher ‚Urvater‘ der *Philosophischen Osteopathie*.

Der intensive Austausch mit Andreas Grimm half mir, meine bestehenden Erkenntnisse zur *Philosophischen Osteopathie* einen entscheidenden Schritt voranzubringen, weil er mir ermöglichte, die noch etwas lose in meinem Kopf schwebenden Gedanken zu einem Gesamtbild zusammenzufügen. Zugleich verschob sich mein Fokus durch ihn endlich von der Osteopathie dorthin, wohin ihn Still auch ursprünglich gelegt hatte: auf den Osteopathen als eigenständig und kritisch denkenden Menschen.

Aber nicht nur die eben genannten Personen hatten Anteil an meinen in diesem Buch vorgebrachten Ideen, Erkenntnissen und Hypothesen zur *Philosophischen Osteopathie*. Inspirationen kamen auch durch die Teilnehmer meiner Seminare, die vielen Neugierigen an meinem Bücherstand während der Osteopathiekongresse, interessierte Gelehrte aus dem universitären Kontext, Familie und Freunde bis hin zum ‚einfachen‘ Bauern aus meinem Dorf (der Still oftmals besser versteht als ich selbst). Ihnen und allen jenen, die ich hier nicht erwähnt haben sollte, gebührt mein uneingeschränkter Dank.

Und schließlich gilt mein ganz besonderer Dank meiner Lebenspartnerin Theresa, für ihre Geduld und ihr Verständnis dafür, dass viele mögliche gemeinsame Stunden meiner Arbeit an diesem Buch geopfert wurden.

ZUM SCHLUSS

Seien Sie skeptisch wie Sokrates und Still es waren. Prüfen Sie Aussagen, die Ihnen zusagen, ebenso kritisch wie solche, die Ihnen nicht zusagen. Positive Skeptiker sind der Motor jeder Weiterentwicklung. Und da diese Eigenschaft vor allem eine Domäne der Jugend ist, widme ich das vorliegende Buch und das Projekt *Philosophische Osteopathie* ganz besonders den zukünftigen Generationen der Osteopathie. Die Osteopathie braucht Bewegung. Bewegen Sie sie!

Ich wünsche Ihnen jedenfalls viel innere Bewegung bei der Lektüre.

Christian Hartmann

Südafrika, März 2016

GEDANKEN ZU A.T. STILLS
PHILOSOPHIE DER OSTEOPATHIE

I. EINLEITUNG

Um gleich den Eindruck zu vermeiden, dass es sich bei *Philosophische Osteopathie* ausschließlich um ein steriles Wissenschaftsprojekt handelt, möchte ich in der Einführung dieses Buches zunächst mit meiner eigenen Geschichte beginnen. Dies mache ich nicht, um Sie mit persönlichen Geschichten oder Überzeugungen zu langweilen, sondern weil ich hoffe, dass gerade Therapeuten dadurch geeignete Einstiegspunkte auf ihrer individuellen osteopathischen Reise finden. Zudem habe ich im Zuge meiner Arbeit mit Still gelernt, dass Texte allein nur einen Teil des Ganzen darstellen. Kennt man den Verfasser als Mensch ein wenig besser, interpretieren sich manche Aussagen leichter, oder sie erscheinen plötzlich sogar in einem völlig neuen Licht. Selbstverständlich kann und soll jeder, dem das Lesen persönlicher Geschichten anderer Menschen eher ein Gräuel ist, dieses Kapitel jederzeit gerne überspringen.

Im Anschluss an meine persönliche ‚osteopathische‘ Reise stelle ich Ihnen dann die verschiedenen Hauptströmungen der Osteopathie vor, so wie man ihnen auf internationaler Ebene begegnet. Ich halte dies für notwendig, um auch Lesern, die mit der Materie der Osteopathie noch nicht so vertraut sind, ein realistisches Bild davon zu geben, von welcher enormen Heterogenität die Osteopathie-Welt tatsächlich geprägt ist.

Alle diese Strömungen weisen zumindest eine Gemeinsamkeit auf: Sie alle versuchen mithilfe unterschiedlicher Argumente ihre Eigenständigkeit zu begründen. Auf die damit beschriebenen Alleinstellungsmerkmale vor allem gegenüber der orthodoxen Medizin möchte ich im dritten Unterkapitel der Einführung etwas genauer eingehen und sie einer kritischen Prüfung unterziehen. Dadurch wird verständlicher, warum eine Neubetrachtung der Osteopathie ausgehend von ihren Wurzeln notwendig erscheint.

Zum Schluss habe ich mir erlaubt, noch kurz auf das Thema Spiritualität einzugehen, um hier klarzustellen, warum seine Berücksichtigung für das vorliegende Werk und das Projekt *Philosophische Osteopathie* keine Relevanz besitzt.

1.1. EINE PERSÖNLICHE REISE

1994 erzählte mir ein guter Freund zum ersten Mal von der Möglichkeit, *Osteopathie* zu erlernen. Als frisch examinierter Physiotherapeut war ich offen für jegliche Form der Weiterentwicklung, und so entschloss ich mich umgehend, mit der Ausbildung zum Osteopathen anzufangen. Von Beginn an war ich von der Art und Weise begeistert, wie lebendig und funktionell uns die Anatomie erklärt und mit welcher Fülle an Techniken man ausgestattet wurde. Erst sehr viel später sollte ich verstehen, dass uns der bedeutendste Teil der Lehre des Begründers der Osteopathie nicht vermittelt wurde: die philosophische Haltung des Osteopathen zur Welt.

Da ich mich schon immer brennend für das interessiert habe, was hinter einer Sache stand, fragte ich im zweiten Ausbildungsjahr einen meiner Lehrer nach den Ursprüngen der Osteopathie. Darauf bekam ich ein schulterzuckendes „*Von irgendeinem Arzt aus Amerika*“ als Antwort. Meine Nachfrage, ob es Literatur von oder über diesen ominösen Arzt gebe, wurde beiläufig mit „*Ein paar Fachartikel ...*“ beantwortet. Da ich nun das Glück hatte, bereits 1997 das Internet nutzen zu können, recherchierte ich daraufhin in einigen amerikanischen Portalen und wurde rasch fündig. Neben seinen vier Büchern *Autobiografie*, *Die Philosophie der Osteopathie*, *Die Philosophie und mechanische Prinzipien der Osteopathie* und *Forschung und Praxis*¹ fand ich zudem mit Carol Trowbridges *Andrew Taylor Still 1828–1917*)² eine Biografie über den Begründer der Osteopathie. Ich ließ mir jeweils ein Exemplar aller Titel zuschicken, begann zunächst die sehr dicht mit Informationen gespickte Biografie (nicht zu verwechseln mit Stills *Autobiografie*) zu lesen und recherchierte einige mir wichtig erscheinende Aspekte nach, wie etwa den Methodismus, den Amerikanischen Transzendentalismus, die juristischen Rahmenbedingungen für Ärzte jener Zeit. Besonders fiel mir aber eine

¹ Die englischen Originaltitel lauten: *Autobiography of Andrew Taylor Still: With a History of the Discovery and Development of the Science of Osteopathy*, *The Philosophy of Osteopathy*, *The Philosophy and Mechanical Principles of Osteopathy* und *Research and Practice*.

² Diese brillante Arbeit der ehemaligen Archivarin des *Still National Osteopathic Museum* (heute: *Museum of Osteopathic Medicine*) entstand nach jahrelanger Sichtung der Originaldokumente des kleinen Museums in Kirksville, Missouri. Bis heute handelt es sich – neben John Lewis' 2013 erschienenem Band *A.T. Still – Vom trockenen Knochen zum lebendigen Menschen* und Jane Starks *Stills Faszienskonzepte* und dem von mir herausgegebenen Buch *Erinnerungen an Andrew Taylor Still* – um die beste Möglichkeit, sich ein Bild vom Entdecker der Osteopathie zu machen.

kritische Bemerkung von Trowbridge aus ihrem Vorwort auf, in der sie bereits auf den erheblichen Unterschied zwischen Stills Ansatz und der modernen Osteopathie hinwies. Damals schenkte ich dieser Aussage aber keine weitere Beachtung und widmete mich zunächst Stills *Autobiografie*. Wie die meisten Therapeuten, die Stills Bücher zum ersten Mal in die Hand nehmen, war auch ich zu Beginn ziemlich verwundert über die für mich so ungewohnte, einfache und erzählerische Sprache, voll von militärischen, religiösen und mechanistischen Ausdrücken, die so gar nicht zu der ganzheitlichen, sanften und filigranen Osteopathie passte, die ich gerade selbst erlernte. Erst als ich mehr über den Amerikanischen Bürgerkrieg und die Einstellung der Menschen im Mittleren Westen zu jener Zeit, den Methodismus und die immense Bedeutung der Elektrizität und der Maschinen gerade im 19. Jahrhundert gelesen hatte, konnte ich dies besser nachvollziehen. In diesem Zusammenhang zeigte sich mir auch, wie unsere Sprache stets von der gerade aktuellen Wissenschaft geprägt wird. (Denken Sie nur einmal an die inzwischen inflationäre Verwendung des Begriffs *Vernetzung* in der modernen Medizin.) Mir wurde schnell klar, dass ich meinen bis dahin geprägten Anspruch und die damit verbundenen Erwartungen bezüglich medizinischer Literatur vollständig über Bord werfen musste, um zu erfahren, was Still uns eigentlich vermitteln wollte bzw. was er selbst unter Osteopathie verstand. Unabhängig von den Schwierigkeiten mit Stills ungewöhnlicher Sprache frustrierte mich aber ganz grundlegend, dass ich die mitunter äußerst langen und verschachtelten Sätze, in denen er zum Teil hochkomplexe Sachverhalte beschrieb, allein schon deshalb nicht verstand, weil meine Muttersprache nicht Englisch war.

Es gab also auch für mich gute Gründe, Stills Bücher rasch wieder beiseitezulegen. Andererseits jedoch ging von einigen seiner Ideen eine seltsame Faszination aus, die mich auf sehr sympathische Art und Weise berührte und mir das Gefühl gab, in den Texten schlummerte etwas, das weit über praktische Erfahrung, Grundwissen und Techniken hinaus reichte und die Medizin dadurch in einem völlig neuen Kontext erhellte. Hier ging es auf einmal nicht mehr primär um Krankheiten, Konzepte oder Techniken, sondern um Philosophie, um den Menschen, das Leben und vor allem den Therapeuten selbst; nicht als Gesundheitsmacher oder Heiler, sondern als aufmerksamen Beobachter mit einer bewussten inneren

Haltung zur Welt. Erstmals begegnete mir ein Text, der in Bezug auf seine medizinische Relevanz nicht durch seine von Gelehrten als allgemeingültig vorgegebene Form - in puncto Terminologie, Methodik und Systematik - bestach, sondern allein durch die Kraft origineller Gedankengänge. Erst sehr viel später sollte ich erkennen, dass Still auch ganz bewusst keine üblichen Sammel- oder Lehrwerke schaffen wollte, um die Leser nicht durch eine Fokussierung auf deskriptive Inhalte von der eigentlichen Bedeutung seiner Aussagen abzulenken.

Nun hielt ich also ein meines Erachtens für die Medizin ganz allgemein hochrelevantes Schriftgut in meinen Händen, war aber aufgrund meiner deutschen Muttersprache nur sehr bedingt in der Lage, wesentliche Tiefen darin wirklich befriedigend zu erfassen. Zu diesem Zeitpunkt, etwa 1999, arbeitete ich als Physiotherapeut im Süden von München, um mir mein inzwischen begonnenes Medizinstudium zu finanzieren. Ich hatte die Osteopathie-Ausbildung bereits im vierten Ausbildungsjahr abgebrochen, da sich Inhalte und Techniken zu wiederholen begannen und das bei Still Beschriebene und für mich Wesentliche weder an meiner noch an einer anderen Osteopathieschule unterrichtet wurde. Zwar kam es vor, dass man Osteopathie als eigene Medizinphilosophie bezeichnete, aber auf meine Nachfrage, was damit denn genau gemeint und wo dies anhand von Quellen nachzuprüfen sei, erhielt ich lediglich unbefriedigende Aussagen, die bis hin zu ‚Sammele erst einmal Praxiserfahrung, dann wirst du es schon verstehen‘, ‚Die Philosophie der Osteopathie ist das, was man daraus macht‘ oder gar ‚Still meint das mit der Philosophie nicht so. Osteopathie hat mit Philosophie nichts zu tun‘ reichten. Heute weiß ich, dass diese Antworten auf Unkenntnis oder unwissenschaftliche Betrachtung in Bezug auf Stills Texte zurückzuführen sind.

Da mein Interesse an diesem Wesentlichen der Osteopathie aber nach wie vor ungebrochen war, fragte ich einige medizinische Verlage, ob sie nicht Interesse hätten, eine deutschsprachige Version der Bücher von Still zu veröffentlichen. Nun muss man wissen, dass es zu diesem Zeitpunkt kaum 200 geprüfte Osteopathen in Deutschland gab und den Verlagen die Investition in osteopathische Literatur, allem voran im historischen Bereich, nicht lukrativ erschien. So traf ich 2000 eine für mein weiteres Leben wichtige Entscheidung, gründete den Ein-Mann-Verlag JOLANDOS und begann mithilfe von Freunden das Übersetzungs-Projekt in die

eigenen Hände zu nehmen. Als *Das große Still-Kompendium* mit der deutschsprachigen Fassung der vier Bücher von Still Ende 2002 zeitgleich mit dem Abschluss meines Medizinstudiums erschien, stand auch schon die nächste wichtige Entscheidung an. Osteopathie hatte in Deutschland inzwischen deutlich Fahrt aufgenommen und die Nachfrage nach Stills Texten wuchs. Dabei wurde schnell klar, dass den meisten Lesern bei der Lektüre jenes umfassendere Wissen rund um Still und die Gründerjahre bzw. die Geschichte der Osteopathie fehlte, das nötig ist, um sie besser verstehen und verorten zu können. So entschied ich mich, meine klinische Karriere zu bremsen, um mich ganz der Veröffentlichung deutschsprachiger Ausgaben der in meinen Augen relevanten Literatur rund um Geschichte und Philosophie der Osteopathie zu widmen. Zudem begann ich ab dem Jahr 2004 ein eintägiges Seminar über Geschichte und Philosophie der Osteopathie anzubieten. Der anhaltende Boom der Osteopathie und der damit zunehmende Aufwand für meinen kleinen Verlag, zunehmende Nachfragen nach Seminaren und Vorträgen zum Thema sowie ganz private Gründe führten schließlich dazu, dass ich 2012 meine klinische Tätigkeit vollständig beendete, um mich ganz dem Verlag und den Seminaren widmen zu können. Vorrangiges Ziel hierbei war es (und ist es immer noch), nicht ‚Wahrheiten‘ zu verbreiten, sondern Interessierten einen möglichst breiten Zugang zum Thema zu eröffnen, damit sie sich eigenständig anhand von Originaltexten ein persönliches Bild der Wurzeln der Osteopathie verschaffen konnten. Zudem hoffte ich natürlich, dass die daraus gewonnenen Einsichten zum kritischen Reflektieren über das eigene therapeutische Selbstverständnis anregen würden, wie es bei mir der Fall war und wie es mein Leben ungeahnt bereichert hatte.

Zu den großen Bereicherungen durch die Beschäftigung mit der Osteopathie-Geschichte gehört auch ein besseres Verständnis für die chaotische Situation der modernen Osteopathie. Und da die Kenntnis dieses Sachverhalts zudem leichter verständlich macht, warum mein Augenmerk ungebrochen und sogar noch viel intensiver als früher auf den Texten Stills liegt, möchte ich Ihnen das gegenwärtige Osteopathie-Chaos im nächsten Unterkapitel ein wenig näherbringen.

1.2. DAS OSTEOPATHIE-CHAOS

Osteopathie wird in der Öffentlichkeit als Methode zur Behandlung von Menschen beschrieben, die überwiegend auf manuellen Techniken basiert. Dabei finden sich abhängig von den einzelnen Strömungen Beschreibungen, die von sehenden Hände mit quantenmedizinischem Wirken zur Beseitigung so ziemlich aller denkbaren Beschwerden auf der einen Seite bis hin zur ausschließlichen Behandlung vorwiegend muskuloskelettaler Beschwerden vor allem des Rückens mittels rein strukturell-manipulativer Techniken auf der anderen Seite reichen. Von Wunderheilung bis Knocheneinrenken wird also alles geboten. Entsprechend angereichert ist die osteopathische Terminologie auch mit zum Teil unkritisch übernommenen Fantasiebegriffen. Interessierten begegnet beim ersten Versuch, sich ernsthaft mit der Osteopathie zu beschäftigen, daher eine Menge an Unklarheiten. Die Frage, was Osteopathie eigentlich genau sei, wird jedenfalls nicht allgemeingültig geklärt.

Kenner der Osteopathie-Geschichte verwundert dies nicht, denn die Osteopathie hat sich im Laufe ihres noch jungen Bestehens abhängig von kulturellen und juristischen Einflüssen und aufgrund eines bis vor Kurzem erheblichen Mangels an interner und internationaler Kooperation in ganz unterschiedliche Richtungen entwickelt. Die beiden einzigen gemeinsamen Kriterien scheinen zu sein, dass sie sich alle – zumindest aus historischer Sicht – auf Still und seinen Ansatz beziehen und dass sie auf eine gewissen Eigenständigkeit gegenüber der orthodoxen Medizin bestehen.

Da innerhalb des Projektes der *Philosophischen Osteopathie* ein transdisziplinärer Austausch von großer Bedeutung ist, halte ich es für angebracht, die wichtigsten Strömungen der Osteopathie kurz vorzustellen. Dies erleichtert es, die Position der Gesprächspartner aus dem Bereich der Osteopathie besser einschätzen und die eigene Position besser zuordnen zu können. Selbstverständlich existieren auch Mischformen und kleinere individuelle Ausnahmen, die ich hier aber unerwähnt lasse, da sie nur eine Randerscheinung innerhalb der internationalen Osteopathie darstellen.

STILLS PHILOSOPHIE DER OSTEOPATHIE

Sie repräsentiert die vom amerikanischen Landarzt Andrew Taylor Still (1828-1917) entdeckte Osteopathie, die er in mehreren Büchern, Artikeln und mündlicher Überlieferung der Nachwelt hinterließ. Eine ausführliche Darlegung des philosophischen Aspektes seines Ansatzes und eine kurze Zusammenstellung seiner praktischen Ideen erfolgt in den weiteren Abschnitten dieses Buches. Einfach ausgedrückt leitet Still aus einer eher philosophischen Haltung heraus Mechanismen der Natur ab und überführt diese in pragmatische und im medizinischen Kontext wirksame Hypothesen, aus denen er Handlungskonzepte ableitet, die mit den Händen am Patienten umgesetzt werden. Diese Techniken setzen bei Still noch ausschließlich am Bewegungsapparat an, wobei die Knochen (gr. *osteo*) als Haupthebel für die Kraftübertragung wirken. Mit diesen Techniken werden optimale, das heißt an die individuellen Bedürfnisse des Patientenorganismus angepasste anatomische Rahmenbedingungen geschaffen. Innerhalb dieser können sich dann nach Still die unentwegt im Sinne des Lebens wirkenden und durch eine vollkommene höhere Intelligenz bestimmten Selbstregulationskräfte bestmöglich entfalten, was wiederum den heilenden und lindernden Effekt auf Beschwerden bzw. Krankheiten oder Leiden (*pathos*) begründet. Auf dieser gesundheitsorientierten und menschenzentrierten Überzeugung basiert auch der von Still erstmals im funktionellen Kontext ausgelegte Begriff *Osteopathie*. Da Still die philosophische Haltung als entscheidenden Aspekt des Osteopathen betrachtete, bedeutete der an seiner Schule vergebene Titel D.O. (*Doctor of Osteopathy*) für Still ‚Dig on!‘ (Grabe weiter!) im Sinne eines Wissenwollens.

Still war weiterhin der Überzeugung, dass die Natur alle zur Heilung notwendigen Mittel zur Verfügung stellen könne, insofern es die anatomischen Rahmenbedingungen den physiologischen Prozessen erlauben, sich vermittelt durch das ungehinderte Fließen der Körperflüssigkeiten und Nervenströme im Körper auszubreiten. Folglich lehnte er jegliche Gabe von Medikamenten einschließlich homöopathischer Mittel ab, da er darin einen Mangel an Vertrauen in die natürlichen Selbstregulationskräfte sah.

Die Berücksichtigung der Individualität zwingt den Osteopathen zu einem *prozesshaften* Vorgehen, das nicht mehr streng an einem einzigen Konzept ausgerichtet wird, sondern durch eine Anpassung unterschiedlicher Techniken gekennzeichnet ist.

DIE AMERIKANISCHE OSTEOPATHIE

Bereits zu Lebzeiten Stills wurden in den Vereinigten Staaten diese philosophischen Aspekte von Stills Osteopathie aus berufspolitischen Gründen zunehmend ausgeklammert. Dies ermöglichte der Osteopathie die schrittweise Anerkennung als voll anerkannter Arztberuf in allen Bundesstaaten. Erheblich beschleunigt wurde dieser Prozess durch den 1910 vorgelegten Fletcher-Report, der eine Evaluation sämtlicher medizinischer Einrichtungen in den USA beinhaltete und letztlich dazu führte, dass die osteopathischen Hochschulen ihre Lehrpläne jenen Universitäten anglich, an denen orthodoxe Medizin gelehrt wurde. Aufgrund der Tatsache, dass die Anerkennungsjahre nach dem Studium ausschließlich in orthodox ausgerichteten Krankenhäusern erfolgten, haben die manuellen Techniken (OMTs = Osteopathic Manipulative Techniques/Therapy) nach und nach an Bedeutung verloren. Dieser Prozess erklärt, warum die heutige Osteopathie in den Vereinigten Staaten sehr stark der orthodoxen Medizin gleicht und manuelle Techniken im Praxisalltag – wenn überhaupt – nur noch rudimentär angewendet werden. Zudem gibt es immer wieder starke berufspolitische Bestrebungen, die Osteopathie gänzlich in die orthodoxe Medizin zu überführen. Demzufolge steht in der amerikanischen Osteopathie nicht mehr die Unterstützung der Selbstregulierungskräfte des Organismus, sondern das Auffinden von Krankheiten und deren Bekämpfung durch ausschließlich medizinisch bestätigte Konzepte im Vordergrund.

DIE COMMONWEALTH-OSTEOPATHIE

Nach dem Ersten Weltkrieg begann sich die Osteopathie langsam, vor allem aufgrund der Initiative John Martin Littlejohns (1866-1947), in England zu etablieren. Da hier anders als in den Vereinigten Staaten ein ärztliches Praktizieren der Osteopathie von Beginn an aus juristischen

Gründen nicht möglich war, konnte der ursprünglich allgemeinärztlich, d.h. auf die Behandlung *aller* Beschwerdebilder ausgerichtete *systemische* Ansatz nicht mehr in vollem Umfang ausgeübt werden und entwickelte sich daher rasch zu einer nicht-ärztlichen und rein manuellen Behandlungsmethode, die sich vorwiegend auf Beschwerden des muskuloskeletalen Systems bezog.³ Durch den großen internationalen Einfluss der *British School of Osteopathy* verbreitete sich diese Strömung im Rahmen des Commonwealth vor allem in Australien und Neuseeland, aber auch in einigen spanischsprachigen Ländern. Eine Unterscheidung der Commonwealth-Osteopathie von der Chiropraktik bzw. der Manualmedizin (Chirotherapie) ist heutzutage kaum noch möglich.

DIE ZENTRALEUROPÄISCHE OSTEOPATHIE

William Garner Sutherland (1873-1954), wie Littlejohn ein Zeitgenosse und Schüler Stills, entwickelte in den 1930er bis 1950ern die sogenannte *Kraniosakrale Osteopathie*. Sie etablierte sich ab den 1950ern als eher unbedeutende Randerscheinung innerhalb der amerikanischen Osteopathie. Zu Beginn zeichnete sich Sutherlands Ansatz wie bei Still noch durch ausschließlich mechanisch orientierte Überlegungen aus. Dies änderte sich offensichtlich unter dem Einfluss bestimmter Schriften Emanuel Swedenborgs (1688-1772) und durch die Bekanntschaft mit dem Esoteriker Walter Russell (1871-1943). Ab den 1940ern finden sich zunehmend spirituelle Kontexte bei Sutherland, die er mit seinen mechanischen Ansätzen kombinierte und so ein neues ganzheitliches Konzept innerhalb der Osteopathie begründete. Da er ein großer Verehrer Stills war, floss dessen Gedankengut in Sutherlands Seminare ein, was zu einer Vermischung von Stills ursprünglichem Ansatz mit Sutherlands Interpretationen führte. Der ursprünglich philosophische Aspekt in Stills Ansatz wurde dadurch immer stärker in einen spirituellen Kontext überführt, was unter anderem auch dazu führte, dass innerhalb der *Kraniosakralen* und der daraus entspringenden *Biodynamischen Osteopathie* zunehmend eine Art geheimes Heilwissen zwischen die Zeilen der Texte von Still interpretiert wurde.

³ In Bezug auf Stills Osteopathie werden hier also Ansatz und Ziel miteinander vertauscht.

Auf Initiative einer Gruppe kraniosakral arbeitender Osteopathen kam es auf Umwegen zur Gründung der *European School of Osteopathy* (ESO), die ursprünglich in Paris lokalisiert war und sich nun in Maidstone (England) befindet. An der ESO wurde Stills Gedankengut zwar nicht wirklich studiert und sein philosophischer Ansatz auch nicht unterrichtet, die spirituelle Ausdeutung seiner Gedanken führte aber dazu, dass erstmals wieder metaphysische Aspekte innerhalb der Osteopathie an Einfluss gewannen. Auch begann man nun wieder Still vermehrt im Original zu lesen und nicht nur tradierte Zitate ungeprüft zu übernehmen. Besonders ESO-Schüler aus Frankreich, Holland und Belgien, aber auch zunehmend deutsche Schulen sind seit den 1980ern dafür verantwortlich, dass sich diese Mischform aus Stills Osteopathie und Sutherlands Kraniosakraler Osteopathie nach und nach auch in Zentral- und inzwischen auch in osteuropäischen Ländern etablierte, wobei sie heute vor allem in Zentraleuropa die am schnellsten wachsende und zunehmend an Einfluss gewinnende Strömung der Osteopathie darstellt.

Diese Form der Osteopathie wird vor allem von (ehemaligen) Physiotherapeuten ausgeübt. Ärzte tendieren eher zu einer Mischung aus amerikanischer und Commonwealth-Osteopathie, wobei es hier gerade im deutschsprachigen Raum auch Ausnahmen gibt. In der Außendarstellung werden häufig drei Bereiche beschrieben: eine am Bewegungsapparat ansetzende, aber im systematischen Sinn verstandene *parietale/myofasziale Osteopathie*, eine abhängig von der Schule mehr oder weniger stark spirituell geprägte *Kraniosakrale Osteopathie* und eine auf französische Osteopathen zurückgehende *Viszerale Osteopathie* (innere Organe). Es werden fast ausschließlich manuelle Techniken angewendet, wobei je nach Ausrichtung entsprechend ausgeprägte strukturelle, funktionelle oder energetische Aspekte einfließen.

Auch im zentraleuropäischen Ansatz der Osteopathie sucht man vergeblich nach ernsthaften Versuchen, sich wissenschaftlich mit dem philosophischen Aspekt von Stills Ansatz auseinanderzusetzen. Lediglich im deutschsprachigen Raum sind hier ernsthafte Ansätze auch auf breiterer Ebene zu erkennen.

OSTEOPATHIE IN DEUTSCHLAND

Die heute bekannte Osteopathie in Deutschland ist überwiegend der zentraleuropäischen Strömung zuzuschreiben (siehe dort), es finden sich aber auch immer mehr Vertreter der amerikanischen und der Commonwealth-Form. Daneben existiert eine insbesondere auf eine Initiative der Orthopäden und eines großen Physiotherapie-Verbandes zurückgehende, ebenfalls inzwischen dreigliedrige Osteopathie, die aber im Gegensatz zur zentraleuropäischen Osteopathie stärker krankheits- und symptombezogen ist und sich als Erweiterung der bestehenden Manualmedizin (Chirotherapie) versteht. Die ärztliche Osteopathie in Deutschland geht vor allem auf Kooperationen zwischen amerikanischen Ausbildungsstätten im Bereich Osteopathie und Chiropraktik und der *British School of Osteopathy* zurück, wobei der Einfluss zentraleuropäischer Schulen abhängig von der berufspolitischen Ausrichtung ebenfalls sichtbar ist. Die Osteopathie im gesamten deutschsprachigen Raum ist aufgrund ihrer heterogenen Entstehung nicht eindeutig zu verorten. Inwieweit eine krankheits- oder gesundheitsorientierte Vorgehensweise im Mittelpunkt steht, welche Techniken man anwendet und welche Philosophien man verfolgt, wird durch die Wahl der Schule bestimmt, an der man die Osteopathie erlernt bzw. welcher Ausrichtung man zuneigt. Die Anwendung der Hände im praktischen Kontext ist demnach ebenfalls unterschiedlich ausgeprägt.

Stills philosophischer Ansatz wird im deutschsprachigen Bereich seit kurzem zumindest ansatzweise auf breiterer Ebene diskutiert.

1.3. ALLEINSTELLUNGSMERKMALE

Wie bereits im Vorwort erwähnt wurde, versucht das vorliegende Buch wesentliche Erkenntnisse in Bezug auf die philosophischen Aspekte in Stills Gedankenwelt zu erschließen. Hier stellt sich natürlich zunächst einmal die Frage, warum dies angesichts der eben beschriebenen dynamischen Entwicklung der Osteopathie überhaupt nötig ist. Wie zuvor schon dargelegt, lautet die Antwort: Weil die gegenwärtige Erfolgsgeschichte der Osteopathie darüber hinwegtäuscht, dass sie sich in einer ernstesten *Identitätskrise* befindet. Entsprechend vielfältig gestalten sich die von den einzelnen Strömungen vorgebrachten Alleinstellungsmerkmale, die die Eigenständigkeit der Osteopathie belegen sollen. Da diese zumeist in bester Absicht formuliert wurden und daher ernst zu nehmen sind, möchte ich mich ihnen im folgenden Kapitel ausführlicher widmen.

DIE HAND ALS MEDIZINISCHES INSTRUMENT

Ein auffallendes Merkmal der Osteopathie ist die auch medizinhistorisch kaum bestreitbare Tatsache, dass Still mit seinem Ansatz die Hand erstmals als höchst feines diagnostisches und therapeutisches Werkzeug vor allem in Bezug auf anatomische Strukturen und im funktionellen Kontext innerhalb der Gesamtmedizin eingeführt und damit die moderne Palpation begründet hat. Das *Grundprinzip*, die Hand sowohl diagnostisch wie auch therapeutisch unmittelbar einzusetzen, findet sich allerdings bereits lange vor der Osteopathie. Man denke hier nur an das sogenannte Knochensetzen (Bonesetting), die Wundarzt-Chirurgie oder einige andere physikalische Verfahren, wie etwa die bereits im 19. Jahrhundert bekannte schwedische Massage. Auch dass die Hand über den strukturellen Aspekt hinaus ‚energetisch‘ eingesetzt wird, ist nicht wirklich neu. Das gleiche Grundprinzip findet sich auch im Mesmerismus/Magnetismus und bei vielen schamanischen Heilritualen. Was die Osteopathie hier vorweisen kann, ist eine bis dahin nicht gekannte Feinheit der strukturellen Palpation, die durch Sutherland auch um ‚energetische‘ Aspekte erweitert wurde. Da die Grundprinzipien aber schon weit vorher bekannt waren, scheidet dieses Argument als Alleinstellungsmerkmal der Osteopathie aus.

lichen auf muskuloskelettale oder psychosomatische Beschwerden. Dies aber entspricht nicht der weit umfassenderen Ausrichtung der ursprünglichen Osteopathie, die sich eben auf nahezu alle hausärztlich relevanten Beschwerdebilder bezog.

Es ist also festzustellen, dass der tatsächlich originäre Ansatz von Still nicht mehr konsequent praktiziert wird und somit als mögliches Alleinstellungsmerkmal ebenfalls hinfällig ist.⁴

GANZHEITLICHKEIT

Weiterhin wird der ganzheitliche Ansatz schon seit Stills Zeiten als wesentliches Merkmal der Osteopathie herausgestellt. Man betont, dass der ganze Mensch und nicht die Krankheit behandelt werde. Der Blick in die Medizingeschichte zeigt aber schnell, dass der Mensch bereits in der antiken Medizin der Griechen als Kombination von Physischem und Metaphysischem betrachtet wurde. Dort tauchen bereits die Begriffe *Psyche* (Atem, Hauch) zur Beschreibung von Charakteristika eines Menschen – wie Emotion, Gemüt und mentalen Fähigkeiten – sowie *Soma* (Leib) zur Beschreibung seiner körperlichen Ausprägungen und einem Verständnis für die Wechselbeziehung zwischen diesen beiden Ebenen auf. Ausgrabungen in Epidauros belegen, dass die Griechen bereits vor über 2000 Jahren so etwas wie einen ‚Kurbetrieb‘ kannten, in dem der Mensch als Ganzes behandelt wurde. Von körperlichen Behandlungen, Sportarenen und Badesälen bis hin zu Schlafsälen zur Traumdeutung wurde dort alles geboten.

In der Neuzeit findet sich vor allem das sogenannte Geistheilen, der Mesmerismus bzw. das Magnetisieren, aber auch die bedeutenden Arbeiten des amerikanischen Psychologen und Philosophen William James (1842-1910), worin ganzheitliche Sichtweisen vertreten werden. Interessant in diesem Zusammenhang ist die Tatsache, dass vor allem die zuerst genannten Ansätze im Lebensumfeld Stills große Bedeutung

⁴ Ob und inwieweit eine **primäre** Behandlung bestimmter Akuterkrankungen mit manuellen Techniken sinnvoll oder angebracht ist, spielt im Kontext dieses Buchs keine Rolle und wird deshalb nicht weiter erörtert. Die durchaus interessante Diskussion hierüber muss von entsprechend qualifizierten Fachgremien im Dialog zwischen der orthodoxen Medizin und der Osteopathie geführt werden.

über 2000 Jahren in Griechenland und später auch in Italien bereits eine Blütezeit erlebte. Hier kann die Osteopathie sich allerdings zugutehalten, in ihrem Gründervater Still einen ähnlich bedeutenden Wiederbeleber dieser Lehre zu besitzen wie Samuel Hahnemann (1755-1843), den Begründer der Homöopathie. Im Unterschied zu Hahnemann geht Still allerdings nicht davon aus, dass die dem Körper innewohnenden Heilkräfte eigens aktiviert werden müssten, sondern ist der Ansicht, dass sie stets in vollem Umfang bereitstünden. Diese im Gegensatz zur Homöopathie stets voll aktiven Kräfte könnten allerdings durch unnatürliche Veränderungen der anatomischen Rahmenbedingungen (Stills *Läsionen*) in ihrer Entfaltung behindert werden, was die Entstehung von Krankheiten erst ermögliche.

Jeder Ethnologe wird zudem anmerken, dass das Konzept einer sich im Sinne der Lebenserhaltung und -förderung selbst ordnenden Natur ebenfalls Bestandteil nicht nur zahlreicher schamanischer Ansätze ist, sondern sich auch in einigen klassischen Heilmethoden Asiens nachweisen lässt.

URSACHEN BEHANDELN, KEINE SYMPTOME

Immer wieder ist in der Außendarstellung der Osteopathie zu lesen, sie behandle im Gegensatz zur orthodoxen Medizin nicht nur Symptome, sondern die Ursachen. Trifft dies sicherlich in einigen Fällen zu, so ist eine derartige Pauschalaussage doch keinesfalls korrekt. Wie begründet Osteopathie bezogen auf ihre zuvor beschriebenen Grundüberlegungen beispielsweise die *kausale* Behandlung eines juvenilen Diabetes, einer Hashimoto-Thyreoiditis oder einer massiven Coxarthrose? Diese exemplarischen Beschwerden, die auf einen unwiederbringlichen Untergang von bestimmten Zellen zurückzuführen sind, können – jedenfalls nach dem heutigen, auch über die rein reduktionistische Medizin hinausreichenden Wissen – nicht *kausal* behandelt werden, auch nicht durch die Osteopathie.

Zudem muss bedacht werden, dass Still die Ursachen von Erkrankungen ausschließlich mit einer Beeinträchtigung des Fließens von Körperflüssigkeiten oder Nervenströmen identifizierte, wohingegen die moderne Medizin den Begriff der Ursache in einem anderen Kontext versteht. Hierbei können genetische, psychosoziale, histologische, toxikologische

scher Sicht anmerken, dass bereits Emanuel Swedenborg in seinem 1704 erschienenen Werk *Economia regni animalis* den Gedanken klar formuliert, dass fließende Körperflüssigkeiten (im *physikalischen* Sinn) die Grundlage des Erhalts von Gesundheit darstellen. Dieses Buch war zu Lebzeiten Stills im Mittleren Westen der Vereinigten Staaten verfügbar. Still hatte nachweislich eine gewisse Affinität zum Spiritismus, der wiederum starke Anteile des sogenannten Swedenborgianismus enthielt. Weiterführende Informationen zu diesem Thema finden sie in David Fullers *Osteopathie und Swedenborg*. Still kann in diesem Zusammenhang allerdings zugutegehalten werden, dass er diese auf mechanistischen und systemischen Prinzipien basierenden Überlegungen erstmals konkret und ebenfalls auf physikalischer Ebene *therapeutisch nutzbar* machen konnte. Wiederum muss aber auch hier kritisch angemerkt werden, dass die moderne Osteopathie im angelsächsischen Raum – aber auch im europäischen Verbreitungsgebiet – nur äußert selten diese Ansicht öffentlich vertritt.

QUANTENTHEORIE

Gelegentlich begegnet man dem Versuch, therapeutisch wirksame Phänomene innerhalb der Osteopathie mit quantentheoretischen Überlegungen zu begründen. Diese Versuche zeigen allerdings nicht selten die Schwäche, dass sie aus autodidaktischer Beschäftigung mit der Materie und nicht im Austausch mit Quantenphysikern entstanden sind und somit gelegentlich hochspekulativ sind. Eine kritische Überprüfung der getroffenen Aussagen durch wirklich bewanderte Gelehrte in dieser hochkomplexen Materie steht hier noch aus. Von einer wirklich wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit der Quantentheorie ist die Osteopathie jedenfalls noch ein gutes Stück entfernt. Besonders kritisch ist zu werten, dass auf den oftmals hochspekulativen Aussagen nicht selten bereits komplette Behandlungskonzepte aufgebaut werden und mit dem Argument der ‚persönlichen Erfahrung‘ als gesichert unterrichtet werden. Bisher ist jedenfalls kein ernsthaftes Bestreben festzustellen, die so erstellten Hypothesen einer seriösen Überprüfung durch Quantenphysiker zugänglich zu machen.

umgesetzt wurde. Allein dieser Aspekt sollte für die moderne Osteopathie bereits ausreichen, um sich wieder ernsthafter und umfassender mit den Schriften ihres Gründers zu beschäftigen. Neben der Tatsache, dass die Osteopathen nach Still es offensichtlich versäumt haben, sich ernsthaft mit seinem *therapeutischen Gesamtkontext* auseinanderzusetzen, trifft dies umso mehr für seinen umfassenderen *allgemeinen (philosophischen) Gesamtkontext* zu, innerhalb dessen der therapeutische Kontext mit seinen Einzelaspekten zwar einen bedeutenden, aber eben nur einen Bereich darstellt. Hierauf bezogen gibt es in der Osteopathiegeschichte nur sehr wenige, wirklich ernstzunehmende Arbeiten, die ich im nachfolgenden Kapitel kurz aufführen möchte.

1.4. PHILOSOPHIE IN DER STILL-FORSCHUNG

Bereits 1919 verfasste E. Tucker einen Artikel mit dem Titel *Dr. Still, the Metaphysician*, wobei Tucker jedoch im Wesentlichen seine eigenen Vorstellungen zur Metaphysik auf Still übertrug. Eine kritische Überprüfung bzw. Darlegung an konkreten Beispielen bleibt er uns jedenfalls schuldig [Tucker 1919]. Ansonsten finden sich bis vor etwa 20 Jahren nur fragmentarische Abhandlungen von geringem wissenschaftlichem Wert zum Thema. Ein Grund für diesen Stillstand mag auch darin liegen, dass man bereits vor ca. 100 Jahren am A.T. Still Research Institute in Pasadena erstmals den Versuch unternommen hatte, Stills Schriften auf einfache Prinzipien zu reduzieren. Die daraus entstandenen vier Grundsätze wurden 1953 im Auftrag der American Osteopathic Association (AOA) am damaligen Kirksville College of Osteopathic Medicine (KCOM) nochmals untersucht und geringfügig überarbeitet [Gevitz 2006]. Diese AOA-Lehrsätze wurden später auch von den meisten Osteopathie-Verbänden außerhalb der USA weithin anerkannt; und so sah man offensichtlich keine Notwendigkeit mehr, sich mit der Materie weiter auseinanderzusetzen. Dies galt umso mehr, als Stills Originalschriften lange Zeit nicht mehr verfügbar waren. Da die Richtlinien keiner weiteren kritischen Überprüfung unterzogen wurden, fiel demzufolge auch bis heute nicht auf, dass die philosophischen Aspekte in Stills Schriften dabei gänzlich unbeachtet blieben.

Erst mit der Wiederauflage der vier Bücher Stills im Jahr 1994 sowie einer Vielzahl seiner Artikel [Schnucker 1991] und dem damit verbundenen Aufblühen der Forschung zur Osteopathiegeschichte trifft man wieder zunehmend auf Arbeiten, die sich ernsthaft dem Philosophie-Begriff Stills widmen [McKone 2001, Pöttner und Hartmann 2005, McGovern 2013, Paulus 2015]. Die wissenschaftlich bedeutsamste Veröffentlichung stellt hierbei meines Erachtens das umfassende Vorwort des Religionswissenschaftlers und Philosophen Martin Pöttner zu *Das große Still-Kompendium* dar [Still 2005, xii-xxix]. Ihr zur Seite gestellt werden kann zudem die bemerkenswerte und leider unveröffentlichte Masterarbeit des kanadischen Osteopaten Matvey Kipershtein [Kipershtein 2013]. Das vorliegende Buch bildet nun die jüngste und umfassendste Veröffentlichung zum Thema. Der Fokus wird hierin auf den philosophischen Gesamtkontext in Stills Schriften gelegt. Die sich erst sekundär daraus ableitenden praktisch unmittelbar relevanten Aspekte und ihre Bedeutung – bezogen auf die Osteopathie als Ganzes und den Osteopaten als Person – werden ebenfalls angesprochen. Eine umfassendere Ausführung zum Themenkomplex *Philosophische Osteopathie* finden sie im Vorwort des vorliegenden Werkes.

1.5. BEMERKUNG ZUR SPIRITUALITÄT

Noch eine kurze Bemerkung zu Stills Texten im Zusammenhang mit dem Begriff der Spiritualität, der in einigen Strömungen der modernen Osteopathie gerne immer wieder als besonderes Element der Osteopathie herausgestellt wird.

Aus der Biografie Stills ergibt sich eindeutig, dass er sich intensiv mit spirituellen Themen auseinandersetzte und selbst spirituelle Erfahrungen machte, die ihn maßgeblich geprägt haben. Still war durchaus der Meinung, dass spirituelle Aspekte für den Menschen von essenzieller Bedeutung sind. Es fällt allerdings auch auf, dass er seine Ansichten und vor allem seine Erfahrungen hierzu weitgehend aus seinen Abhandlungen und aus der osteopathischen Lehre ausklammerte. Lediglich der häufige Hinweis auf eine höhere und vollkommene Intelligenz als Quelle der selbstregulativen Lebenskraft im Menschen wird explizit ausgeführt. Aus seinen Schriften ergibt sich, dass er alle darüber hinausgehenden

2. DAS THERAPEUTISCHE SELBSTBILD

VORBEMERKUNG

Die Erfahrung aus meinen Seminaren hat mir vor allem in den vergangenen drei Jahren deutlich gezeigt, dass Osteopathen und Osteopathie-Studenten einen Großteil ihrer Energie in das Erlernen medizinischen Grundwissens und, mehr noch, der ‚richtigen‘ Anwendung von Techniken stecken. Eine Gruppe von ihnen widmet sich darüber hinaus äußerst engagiert berufspolitischen Fragen. Erstaunlicherweise besteht seitens der osteopathischen Institutionen allerdings so gut wie kein Engagement, sich mit dem wichtigsten Bestandteil der osteopathischen Behandlung auseinanderzusetzen: dem Osteopathen selbst als Mensch.

„Erkenne dich selbst, und lebe in Frieden mit Gott.“ So lautete die Ermahnung Andrew Taylor Stills an die Osteopathen und an seine Studenten. Und er hat es damit sehr ernst gemeint. Es geht dabei darum, sich während des Lernens und Behandelns stets darum zu bemühen, sich selbstkritisch mit dem eigenen therapeutischen Sein zu beschäftigen. Es geht Still primär also nicht um die Beurteilung einer ‚guten‘ und einer ‚schlechten‘ Medizin aufgrund ihrer therapeutischen Richtungen. Ob Ansätze schamanisch, esoterisch, ganzheitlich, alternativ, komplementär, wissenschaftlich oder sonst wie genannt werden, spielt demnach keine Rolle, sondern es geht allein um die innere Haltung jener Menschen, die im therapeutischen Kontext denken und handeln. Und diese innere Haltung ist völlig unabhängig von begrifflichen Kategorisierungen, die sich auf Inhalte von Methoden oder medizinische oder heilerische Ausrichtungen beziehen. Einfach ausgedrückt: Still geht es primär um das Wer (den Osteopathen als Mensch). Das Was (Technik) und das Wie (schamanistisch, schulmedizinisch etc.) sind nur Ausdruck dieses Wer und deshalb hierarchisch nachrangig. So versteht sich sein Ansatz auch nicht als Alternative oder als Ergänzung zur bestehenden Medizin, sondern als ‚deren Verbesserung‘ im Sinne einer Erweiterung des eigenständigen und vor allem selbstkritischen Denkens.

Da dieser Aspekt aber seit Beginn der Institutionalisierung der Osteopathie vor über 100 Jahren weder in Lehre und Forschung noch in der

2.1. DIE WESTLICHE KULTUR ERWACHT

Die Wurzeln unserer modernen, patriarchal geprägten Kultur des Westens liegen nach heutigem Wissensstand in Mesopotamien, im Einzugsbereich der Flüsse Euphrat und Tigris im heutigen Irak, vor etwa 6000 Jahren. Zudem spielen ägyptische Einflüsse vor allem im Bereich der Mathematik eine gewisse Rolle, sie werden aber aufgrund der spektakulären Überreste der alten Ägypter und ihrer gut dokumentierten Religion gegenüber dem mesopotamischen Einfluss auf unsere heutige Kultur in der Bevölkerung zumeist überschätzt. In Mesopotamien wurde mit der Keilschrift erstmals eine abstrakte Zeichenform entwickelt, die vorrangig zur Verwaltung der erstmals in der Geschichte der Menschheit entstehenden Stadtstrukturen und ihrer Umgebung verwendet wurde. Auch Grundlagen der Mathematik, zahlreicher neuer technischer Gerätschaften, systematischer Landwirtschaft sowie die ersten Versuche, historische Begebenheiten zu dokumentieren, finden sich im alten Mesopotamien.

Die Bewohner dieser Region waren wie wahrscheinlich alle Menschen jener Zeit vom Gemeinschaftsgedanken geprägt und kannten noch keine Individualvorstellung im heutigen Sinn. Jede von Menschenhand erschaffene Leistung wurde dabei nicht nur als Produkt der menschlichen Gemeinschaft, sondern zugleich als Spiegelbild höherer Mächte betrachtet. Diese Weltwahrnehmung, in der eine Ich-Bewusstheit, so wie wir sie heute kennen, nicht existierte, betraf nicht nur die städtischen Bereiche und die Gelehrten, sondern sie war offensichtlich ein Wesenszug aller Menschen jener Zeit. Selbst die Könige und mächtige Hohepriester bildeten hier keine Ausnahme. Auch wenn sie selbst in privilegierter Manier über das Volk herrschten, so nahmen sie sich selbst dennoch stets in erster Linie im Verbund vor allem mit der göttlichen Welt wahr und erst sekundär als Einzelwesen, die über andere Einzelwesen herrschten.

Die damaligen Kulturen waren in hohem Maße abhängig von Dürren, Fluten und anderen Naturgewalten. Da man ein begrenztes empirisches Wissen über geologische oder meteorologische Grundmechanismen hatte, wurden nur sehr bedingt voraussehbare Naturereignisse einer unerklärlichen und unerreichbaren jenseitigen Welt zugeschrieben. Schöpfungsgeschichten, Götterwelten und Naturereignisse waren somit eng miteinander verknüpft. Opfertgaben dienten der Besänftigung besagter

Gaben bzw. Träume auf. Der Gemeinschaft wurde dadurch aufgezeigt, dass es sich bei der betreffenden Person um einen Menschen handelte, der für die Gemeinschaft die schamanische Aufgabe zu erfüllen hatte. Dementsprechend durchlief er normalerweise bereits früh im Sinne und auf Wunsch der Gemeinschaft eine Ausbildung zumeist bei einem oder mehreren erfahrenen Schamanen und wuchs so langsam in sein Wissen und sein Handwerk hinein. Seine Rolle war dabei von verschiedenen Aspekten gekennzeichnet, die den meisten schamanischen Richtungen dieser Welt gemeinsam ist:

- Schamanen erwählen sich nicht selbst, sondern werden von ihrer Gemeinschaft erkannt oder ausgewählt.
- ‚Echte‘ Schamanen denken und handeln stets über das eigene Ich hinaus im Sinne des Gemeinwohls und bieten daher keine Wunscherfüllungen an, die nur zum Vorteil eines einzigen Individuums dienen.
- Schamanen sind häufig keine ‚hauptberuflichen‘ Schamanen, sondern fügen sich durch normale Tätigkeiten, z.B. als Bauern, in das alltägliche Gemeinschaftsleben ein und werden nur zu besonderen Anlässen um Hilfe gebeten.
- Schamanen sind Bewahrer von Wissen, Traditionen und Riten weit über rein ‚medizinische‘ Fragen hinaus. Sie repräsentieren damit eine Art Gesundheits- und Identitätsgedächtnis der Gemeinschaft.
- Das von Schamanen bewahrte Wissen erscheint als Geheimwissen, da es aufgrund ihrer Fähigkeiten nur ihnen zugänglich ist.⁹
- Schamanen trennen gewöhnlich nicht zwischen unbelebter und belebter Materie.
- Für Schamanen stehen die sichtbare und die unsichtbare Welt unentwegt in wechselseitiger Verbindung.
- Schamanen gelten als Vermittler zwischen diesen beiden belebten Welten, wobei die jenseitige Welt von unterschiedlichsten Wesenheiten bewohnt wird (Dämonen, Schutztiere, verstorbene Seelen, Geister etc.).

⁹ Dieses Geheimwissen sollte nicht mit Herrschaftswissen verwechselt werden, da Letzteres nicht dem Gemeinwohl, sondern allein dem Besitzer des betreffenden Wissens nützt.

gehen Schamanen aktiv gegen die metaphysischen Entitäten vor. Im ‚schwarzen‘ Schamanismus stehen dagegen die Bekämpfung und das Austreiben im Vordergrund.

- Gelingen schamanische Heilrituale nicht, wird dies gewöhnlich mit Aussagen aus der innerhalb der Gemeinschaft gepflegten Religion begründet.
- Diese Religionen sind zumeist geprägt von über oder außerhalb der physischen und metaphysischen Welt existierenden ‚Göttern‘, die hierarchisch häufig über den metaphysischen Wesenheiten, jedoch stets über dem Menschen stehen.

Erstmals ab ca. 3000 v. Chr. beobachtet man in Mesopotamien und kurze Zeit später auch in Oberägypten Ansätze, die über das rein religiöse Wirklichkeitsverständnis hinausgehen und rationale Begründungen aufweisen. Diese Bemühungen können als das Fundament der heutigen Mathematik, Astronomie, Ökonomie und Medizin betrachtet werden. In dieser Zeit entstehen die ersten medizinischen Lexika (*Materia medica*), Kenntnisse über Gynäkologie und frühe chirurgische Eingriffe. Allein auf rein empirischen Beobachtungen und aufgrund der durch die fünf Sinne erfahrbaren Zusammenhänge, beruht beispielsweise der bei den Babyloniern jener Zeit bekannte Starstich, eine Operationsmethode zur Behandlung des Grauen Stars, wobei die getrübe Linse mittels eines speziell dafür angefertigten Instruments (Starstichnadel) in den unteren Bereich des Augapfels geschoben wird. Diese auf reiner Beobachtung und Überlegung beruhenden Methoden bildeten aber nur eine Randerscheinung innerhalb der gelebten und noch stark durch Götterbeschwörungen geprägten Medizin jener Zeit.

glauben, sondern *eigenständig, systematisch* und *kritisch*¹² nach Antworten auf Fragen zur Natur (syn. Welt), zum Leben und zum Menschen selbst zu suchen. Eine wichtige Voraussetzung war dabei ihre Überzeugung, dass die Natur aus bestimmten, sich ineinander spiegelnden Mustern bestehe und dass der Mensch grundsätzlich die Fähigkeit besitze, diese Muster mit den fünf Sinnen zu erfassen, und so die wahren Zusammenhänge der Welt zu erschließen. Der sich daraus ergebende und am Lebensalltag ausgerichtete Prozess kann in etwa mit dem folgenden Kreislauf der angewandten Philosophie beschrieben werden (Erklärung s. nächste Seite.):

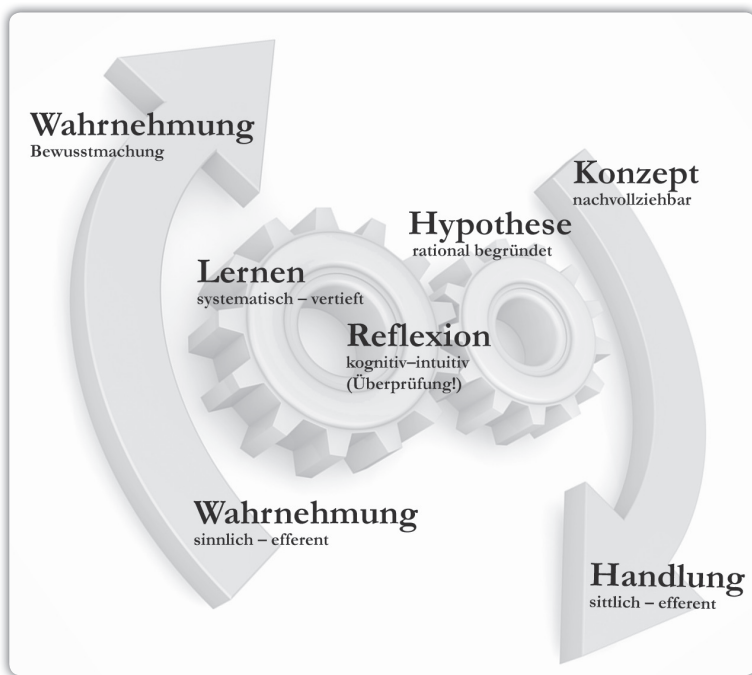


ABB. 1: KREISLAUF DES ERKENNTNISGEWINNS

¹² Das Wort *kritisch* stammt vom griechischen Wort *Krisis* ab (trennen, unterscheiden), das seinerseits ursprünglich im Erzabbau verwendet wurde und dort die Abscheidung des Edelmetalls von der Schlacke beschrieb. Es geht bei einer Krise oder bei einer kritischen Auseinandersetzung demnach im Kern um das Abscheiden des Wesentlichen vom Unwesentlichen.

Und im Einzelnen:

„Physischer“ Anteil (Empirie):

- **Wahrnehmung** von Naturphänomenen mithilfe der menschlichen Sinne auf unmittelbarem (Beobachtung) und/oder mittelbarem (Messung) Weg.

„Metaphysischer“ Anteil (Theorie):

- Erweiterung des Wissens über die wahrgenommenen Naturphänomene durch interessiertes **Lernen** (Lesen, Zuhören) und systematischen Austausch.
- Kritische **Reflexion**¹³ des so erweiterten Wissens auf das Wahrgenommene und Verknüpfung beider Aspekte durch mentale, d.h. kognitive und/oder intuitive Prozesse.
- **Erkenntnisgewinn** durch Bestätigung einer bekannten Erkenntnis oder Erlangen einer neuen Erkenntnis.
- Bei neuen Erkenntnissen Formulierung einer rational begründeten **Hypothese**.¹⁴
- Ableitung eines rational begründeten, sittlich geprägten und jederzeit nachvollziehbaren **Handlungskonzeptes**.

„Physischer“ Anteil (Aktion):

- Pragmatische aktive **Handlung** (= *angewandte* Philosophie).
- Wahrnehmung der sich daraus ergebenden Naturphänomene zur **Überprüfung** der Hypothese bzw. zum weiteren Erkenntnisgewinn.

„Spiritueller Aspekt“:

- Wird als wesentlicher Bestandteil des Menschen respektiert. Da Spiritualität aber nicht erfassbar ist, kann keine rationale Reflexion und somit auch kein systematischer Austausch über sie stattfinden. Aus diesem Grund wird er im philosophischen Kreislauf des Erkenntnisgewinns nicht berücksichtigt.

¹³ Lat.: *reflectere* = zurückbeugen.

¹⁴ Gr.: *hypothesis* = Unterstellung.

um auf diesem Weg eine der beiden Hypothesen schlüssig zu belegen (*Verifizierung*) bzw. aufzuheben (*Falsifizierung*) oder eine Synthese beider vorzunehmen, falls sich aus dem Dialog eine neue Erkenntnis ergab. Um klar formulierte Argumente auch im breiter gestreuten Austausch möglich zu machen, begann man zudem, die sich durch mündliche Überlieferungen ergebenden Verzerrungen zu umgehen, indem man die Erkenntnisse bzw. Hypothesen und deren systematische Erarbeitung in schriftlicher Form festhielt. Diese Verschriftlichung repräsentiert heute die Literatur der antiken Philosophen.

Weiterhin war es in den zunehmend populär werdenden Philosophie-Schulen üblich, dass Meister und Schüler sich auf Wanderungen durch die Natur und damit inspiriert durch unmittelbare Naturbeobachtungen über die Vorgänge in der Welt austauschten, wobei man bestrebt war, keine persönlichen Hierarchien zu pflegen, sondern der Beschäftigung an der Sache den Vorrang gab. Bestimmte Sachverhalte blieben hierbei der Götterwelt zugeschrieben. Damit wurde die religiöse bzw. spirituelle Ebene bei den Philosophen zwar als wesentliches Element des Menschen respektiert, im Kreislauf des Erkenntnisgewinns spielte sie jedoch insofern keine Rolle mehr, da sie keiner systematischen Analyse zugänglich war. Nach und nach wurden auf diesem Weg immer weitere Grenzbereiche zugänglich. So erschloss die Philosophie nach und nach durch systematisch erworbenen Erkenntnisgewinn immer mehr Rätsel der Natur, sowie die Art, wie sich der Mensch zu ihr ins Verhältnis setzt.

Eine wichtige Folge der philosophischen Haltung ist eine grundsätzlich positiv skeptische Einstellung zu jeglicher Form von Überzeugung. Positiv ist diese Einstellung, weil sie kein Naturphänomen oder keine Überzeugung von vornherein ablehnt, sondern davon ausgeht, dass in allen Erscheinungen und Zeichen unabhängig von ihrer Struktur, Tiefe oder Inhaltsdichte bedeutende Hinweise auf einen weiteren Erkenntnisgewinn verborgen liegen können. Da der Wissens- und Informationsgehalt im Fokus steht, wird es damit auch möglich, jeden Menschen unabhängig von seinen Ansichten vollumfänglich als Mensch zu respektieren und zu achten. Diese amoralische¹⁷ Haltung, bei der Mensch und

¹⁷ Nicht mit *unmoralisch* zu verwechseln. (Zum Moralbegriff s. a. Kapitel 2.7.)

Meinung separat betrachtet und wahrgenommen werden, ist somit ein weiteres Charakteristikum des Philosophierens.

Und da man sich dessen bewusst ist, dass Hypothesen und daraus abgeleitete Konzepte abhängig von den Gegebenheiten in unterschiedlichem Maße ‚wahr‘ sein und sich bei neuen Erkenntnissen auch jederzeit ändern können (und sollen), stellt das Philosophieren ein grundsätzlich prozesshaftes Denken dar. Hierbei wird zwar eine Verifizierung angestrebt, man ist sich aber dessen bewusst, dass jede Hypothese durch neue Erkenntnisse jederzeit modifiziert oder falsifiziert werden kann. Dies wiederum ist nicht nur Voraussetzung für ein situationsbedingtes Improvisieren und somit auch für ein an die individuellen und momentanen Bedürfnisse jeweils angepasstes (Be-)Handeln nach bestem (aber nicht absolutem) Wissen und Gewissen, sondern auch für den Aufbau eines beständig wachsenden Denk- und Handlungsrepertoires. Für den medizinischen Kontext hat dies eine besondere Bedeutung, da es der ungeprüften Übernahme magischer Rituale ebenso widerspricht wie der Etablierung von verbindlichen Leitlinien bzw. dogmatisch gelehrten und angewendeten Methoden, die den Behandlern keinen umfänglichen Spielraum mehr für individuelle Entscheidungen und den Erkenntnisgewinn lassen.

Eine wichtige Folge der Philosophie war die Tatsache, dass sich die Ich-Bewusstheit des Menschen aufgrund der eigenständigen Beobachtung deutlich veränderte. Dadurch, dass man begann den individuellen Verstand als eigene Entität wahrzunehmen, kam es zur Trennung in eine Innen- und Außenwelt und zur Vorstellung einer von der physikalischen Welt abgetrennten Ich-Bewusstheit. Ein ‚geistiges‘ Wesen begann die ‚körperliche‘ Welt zu ergründen. Dies wiederum führte zu der Annahme, es gebe eine ich-unabhängige (objektive) Wahrheit, die man auf dem Weg einer an Ursache und Wirkung erschließen könne. Mit den so gewonnenen Erkenntnissen – so der Annahme – wäre eine Kontrolle der Natur aufgrund analytisch begründetem Handeln möglich. Die Unterscheidung des beobachtenden Ichs (Subjekt) von der beobachteten Welt (Objekt) führte damit zu einer Dualisierung der Welt und des in ihr lebenden Menschen. Dies sollte auch für die Medizin von Bedeutung sein. Da der Mensch selbst aber nicht nur ein dinghaftes Objekt, sondern auch ein geistig erkennendes und menschlich fühlendes Gemeinschaftswesen ist, sind bereits in der Frühzeit der Philosophie starke Bestre-

PHILOSOPHEN

Als erster Philosoph gilt heute Thales von Milet (624-547 v. Chr.), der sich einem der bedeutendsten Themen der frühen Philosophen widmete, nämlich der Frage danach, aus was die Welt bestehe. Hielt Thales noch Wasser für den Ursprung aller Dinge, folgten ihm bald schon Philosophen, die diesen Ursprung im Feuer, in der Luft oder in den festen Stoffen sahen. Diese Überzeugung von vier Grundelementen der Welt ist ein gutes Indiz dafür, dass die Philosophen wohl auch im Einflussbereich des östlichen Denkens standen, da dort bereits um 1000 v. Chr. ein Elementekonzept mit fünf Elementen in den frühvedischen Sanskrit-Texten besprochen wurde. Diese Überlegungen gelangten wohl über die bereits erwähnten Handelswege in den Bereich des östlichen Mittelmeeres. Anders als in den Veden ergab sich bei den frühen Philosophen die durch Synthese einzelner Wissensaspekte abgeleitete reflexive Moral jedoch weniger aus einer holistischen Perspektive, d.h. ohne Einbeziehung der Welten der Götter. Der Ausschluss von religiös begründeten Glaubenssätzen bezeichnet damit einen grundsätzlichen Unterschied zwischen dem westlichen und dem östlichen Streben nach Erkenntnis.

Sokrates (ca. 469-399 v. Chr.) bringt dann ein neues Element in die Philosophie ein, das bis heute eine große Herausforderung an die Menschheit stellt. Er hatte es sich zur Gewohnheit gemacht, auf dem Marktplatz Athens Wissen nicht nur in Form der unter den Philosophen gepflegten systematischen Redekunst zu erlangen, sondern vor allem auch auf dem Weg direkter und offener Fragen. Damit konnte er nicht nur unmittelbar Informationen von seinen Mitbürgern gewinnen, mithilfe seiner Fragetechnik gelang es ihm darüber hinaus auch, den Befragten durch geschickte Fragestellungen so weit zu bekommen, dass dieser aus eigener Überlegung zu jenen Erkenntnissen gelangte, die ihm Sokrates vermitteln wollte, oder sogar zu völlig neuen Einsichten, die auch für Sokrates einen weiteren Erkenntnisgewinn bedeuteten. Diese von Sokrates erfundene und gegenüber dem reinen Dozieren weitaus mächtigere rhetorische Kunstform wird auch als *Maieutik* (Hebammenkunst) bezeichnet. Ein weiterer dieser Fragetechnik besteht in der Tatsache, dass ein konsequentes Nachfragen den Befragten oftmals an einen Punkt brachte, an dem er keine Antwort mehr geben konnte (man denke nur an die

Mit diesem Krankheitskonzept, das bereits zwischen endogenen und exogenen Krankheitsursachen unterschied, wurde zugleich die Vorstellung von Gesundheit entmystifiziert. Darüber hinaus wurden aufgrund dieses Ansatzes erstmals auch Erkenntnisse über die Bedeutung und die Funktion des Gehirns erschlossen.

Aufgrund der rationalen Vorgehensweise in der hippokratischen Medizin ergaben sich noch weitere neue Charakteristika. So entstand die Kunst der Diagnosestellung anhand geeigneter Indikatoren, die sich auf methodische Beobachtung und Fragestellung sowie die geschulten Sinne stützte. Symptome dienten hierbei noch nicht vorrangig zur Benennung einer Krankheit, sondern dazu, Hinweise auf physiologische Prozesse im Körper zu liefern. Zudem wurde die Kunst der Prognose entwickelt, bei der es um die realistische Voraussage künftiger Entwicklungen ging. Und basierend auf der Geometrie begann man den Körper als Vereinigung transzendentaler geometrischer Formen zu betrachten. Für die neu entstehende Berufsgruppe der Ärzte war es selbstverständlich, dass ein Verstehen der menschlichen Natur nur unter gleichrangiger Berücksichtigung von Philosophie, Medizin und Ethik möglich war.

Da die rationalen Ärzte die Natur an den Anfang ihres Denkens stellten und bereits früh erfassten, dass diese sich vor allem durch den Erhalt von Gleichgewichten stabilisierte, beruhte ihre Vorstellung von Gesundheit und Krankheit folglich auf der Überzeugung, dass Krankheiten auf eine Störung von Gleichgewichten zurückzuführen seien. Entsprechend den vier Elemente, aus denen die Welt ihrer Meinung nach bestand, bestimmten sie mit dem Blut, dem Schleim, der schwarzen und der gelben Galle vier Flüssigkeiten im Körper, von deren Gleichgewicht die Gesundheit abhängen sollte. Symptome wiesen bei der Untersuchung daraufhin, welcher der vier Säfte sich nicht im Gleichgewicht befand, und entsprechend wurden Methoden entwickelt, um dieses Ungleichgewicht auszubalancieren. Da man nur abführende Methoden kannte (Klistier, Brechmittel und Aderlass), konnten diese Methoden allerdings nur angewendet werden, falls einer der Säfte im Übermaß vorhanden war. Später wurden den vier Säften noch sogenannte Temperamente zugeordnet, womit zugleich das erste Fundament für eine rational begründete psychosomatische Medizin gelegt war. Da die Krankheitsentstehung auf die Körperflüssigkeiten zurückgeführt wurde, nennt man dieses Verfahren

sondern um das Erfassen der ursprünglich im Patienten existierenden Physiologie (Gesundheit). Die ätiologischen Aspekte wurden eher der Diagnostik zugeordnet. Die Anamnese diente somit als Wegweiser für ein realistisches Behandlungsziel und weniger zur Erfassung einer Krankheit als Grundlage eines konzeptuellen Vorgehens.

Da die Philosophie ein integraler und wesentlicher Bestandteil der antiken Medizin war, ergab sich weiterhin, dass das therapeutische Selbstverständnis von der grundlegend ethischen Haltung der Philosophen durchdrungen war. Das daraus resultierende sittliche Handeln darf dabei nicht mit jenem moralisch besetzten Guten verwechselt werden, wie es erst später von der Kirche geprägt werden sollte. Es ist eher als ‚passend‘ im Kontext des fortwährenden gemeinsamen Strebens der Natur nach Gesundheit zu verstehen. Daher betrachtete sich der rationale Arzt auch nicht als heroischen Beherrscher der Natur bzw. den Patienten als Opfer einer bösen Krankheit, sondern verortete die gesamte Behandlung und alle daran Beteiligten in einem moralisch wertfreien Raum.

Der rationale Ansatz der hippokratischen Medizin war gegenüber der zuvor praktizierten magischen, d.h. aus ungeprüft übernommenen Riten bestehenden Medizin offensichtlich so überlegen, dass dieser Ansatz im Zuge der Machtverschiebung von Griechenland nach Mittelitalien in das dort entstehende und sich rasch zum Imperium entwickelnde Römische Reich integriert und dort weiter gepflegt wurde. Mit dem römischen Gladiatorenarzt Galenos (ca. 129-201 n. Chr.), dem überragenden Mediziner seiner Zeit, vollzog sich noch ein weiterer enormer Aufschwung. Das gesamte moderne Krankheitswesen, die Grundformen der meisten chirurgischen Instrumente, die ersten Nahtversorgungen größerer Wunden, gezielte Frakturbehandlungen und viele medizinische Neuerungen gehen auf Galenos zurück. Zudem verfasste er unzählige Schriften, die er seiner Nachwelt zum Studium hinterließ und in denen er auch die Humoralpathologie unterstützte und weiterführte. Die hippokratischen Schriften und Galenos‘ Abhandlungen bildeten somit das Fundament der modernen westlichen Medizin. Für uns von Bedeutung ist hierbei die Feststellung, dass es auch in der galenischen Welt noch keinen ‚guten‘ Arzt und die zu besiegende ‚böse‘ Krankheit gab. Vielmehr genossen fähige Ärzte im alten Rom wie im antiken Griechenland höchstes Ansehen als kunstfertige Handwerker.

wiegend magisch orientierten Bevölkerung zu erreichen, wurde das Neue Testament darüber hinaus mit faszinierenden Geschichten wie etwa Wunderheilungen angereichert, die sich ebenso wenig in den ursprünglichen Evangelien finden wie manch historische Hinweise, die dem Neuen Testament den Anschein historischer Authentizität verliehen. Weiterhin integrierte man Bräuche anderer Glaubensrichtungen, um auch hier neue Anhänger abzuwerben. Erst als die Kirche jene Macht erreicht hatte, die es ihr erlaubte, ihre eigene Position uneingeschränkt mit Gewalt durchzusetzen, wurde diese Notlösung eingestellt. Ihre grundsätzliche menschliche Anziehungskraft behielt die Bibel, da man die den antiken ethischen Überlegungen sehr ähnlichen urchristlichen Werte übernahm. All dies wurde schließlich durch ein geschickt mit den Grundwerten verknüpftes Regelwerk unterfüttert.

Eine besondere Bedeutung für die Verbreitung der Bibel kam den Mönchen zu, da sie zu den wenigen Menschen gehörten, die lesen und schreiben konnten und deshalb mit der Aufgabe betraut waren, sie zu kopieren und dabei möglichst kunsthandwerklich auszuschnücken. Da Informationen zu jener Zeit fast ausschließlich mündlich überliefert wurden und ein und dieselbe Geschichte abhängig von ihrem Erzähler unterschiedliche Inhalte und Bedeutungen hatte, verwundert es nicht, dass die Bibel vor allem bei den ungebildeten Menschen immens sehr einflussreich war. Ihnen musste die Tatsache der *exakt* übereinstimmenden Texte und ihrer gleichartigen Ausdeutung, unabhängig vom Ort, an dem Kleriker die Inhalte vortrugen, unweigerlich den Eindruck vermitteln, dass hinter dem verwendeten Buch eine absolute oder heilige Wahrheit stehen musste. Zudem erlangten die Kleriker damit ähnlich den Priestern der vorrationalen Zeit automatisch den Status von Hütern eines mächtigen Geheimwissens. Und da es zu jener Zeit üblich war, dass Gesetzestexte häufig von jenen Menschen verlesen wurden, die auch die Befugnis besaßen, deren Vollstreckung anzuordnen, verlieh das Verkünden des Bibelwortes den Vorlesern eine höchst autoritäre Ausstrahlung. Verstärkt wurde dieser Eindruck noch dadurch, dass Psalmen und Verse nummeriert wurden.

Durch diese jahrhundertelangen Nachbesserungen, Anpassungen und Erweiterungen sollte die Bibel zum einflussreichsten literarischen Einzelstück in der Geschichte der Menschheit werden. Wie einflussreich sie ist,

Wertung des Menschen **an sich** noch durch ihre Verknüpfung mit spirituellen Zielbildern, die sich jeglicher systematischer Kritik entzogen, wie etwa Himmel und Hölle, Gott und Teufel.

Da die Konventionen, die den Wertungen zugrunde lagen, von den Klerikern dogmatisch vorgegeben wurden und diese darüber hinaus noch die Interpretationshoheit über die Bibel proklamierten, entstand eine neue moralische Färbung: Aus der ehemals **reflexiven** Moral der Antike wurde nun eine **konventionelle** Moral.

Innerhalb dieser durch Kleriker bestimmten biblisch-konventionellen²³ Moral bildete das erdachte Konzept der **Erbsünde** mit dem Menschen als natürlicherweise selbstverschuldetes sündiges Wesen in ihrem Zentrum einen der Hauptpfeiler. Um die somit über das **Jüngste Gericht** (klerikale) nach dem Tod bestimmte und unvermeidliche Zeit im **Fegfeuer** (klerikale Erfindung) zu verkürzen, musste man streng nach den in der Bibel verankerten biblischen Regeln leben. Zudem wurde den Gläubigen die Hoffnung gegeben, ein günstiges Urteil zu erhalten, wenn die Kleriker ein gutes Wort für sie einlegen würden. Dieser Dienst wurde durch **Ablässe** geleistet, die in der Regel mit materiellen Zuwendungen vergolten werden mussten. Mit diesen Mitteln festigte man die kirchliche Struktur beispielsweise durch Errichtung monumentaler Bauten und der Finanzierung von Glaubenskriegen. Dadurch nahm aber auch die Korruption und ein zunehmend opulenterer Lebensstil der Kleriker langsam immer mehr zu.

Psychologisch interessant ist die Tatsache, dass die biblische Moral vor allem durch den Hebel der beiden sich gegenseitig ausschließenden, also einander dichotom gegenüberstehenden Größen von **irrationaler Erlösungs-Fantasie** (Himmel) und **irrationaler Angst** (Hölle) wirken konnte; bis heute ist dies das mächtigste Werkzeug zur Durchsetzung von Macht. Da sich diese Hebel aber erst bei kritischer Reflexion als irrational, d.h. als nicht wirklich vorhanden, entlarven lassen, und die meisten Menschen auch damals schon lieber einer energiesparenden konventionellen Moral als einer aufwendigeren reflexiven Moral folgten, konnte

²³ Dieser Begriff wird in Zukunft auch vereinfacht als **biblische Moral** bezeichnet.

2.6. KONVENTIONELL-MORALISCHE MEDIZIN

Auch im medizinischen Kontext übernahm die Kirche mit ihrem Machtaufstieg die Kontrolle. So waren es nach dem Untergang des römischen Ärzteswesens vor allem Mönche, die operative Eingriffe vornahmen. Da diese jedoch oftmals nicht erfolgreich verliefen und man Rechtfertigungen und begründeter Kritik aus dem Weg gehen wollte, wurde beschlossen, dieses Handwerk weltlichen Zünften zu überlassen. Da die Kirche inzwischen die metaphysische Deutungshoheit besaß, widmete sie sich nunmehr ausschließlich dem Seelenheil, was dazu führen sollte, dass nicht-körperliche Beschwerden im ärztlichen Bereich erst mit der Emanzipation von der Kirche etwa ab Mitte des 19. Jahrhunderts wieder an Bedeutung gewinnen sollten.

Da die gelehrte Medizin mit dem Untergang des Römischen Reichs ebenfalls verschwand, übernahmen neben den Mönchen zumeist Laien die Behandlung körperlicher Beschwerden. Sie bedienten sich dabei gewöhnlich tradierter Rezepte, magischer Formeln und astrologischer Ausdeutungen; Beschwerden, die von diesem Repertoire nicht erfasst wurden, schrieb man göttlichen Kräften zu, ebenso wie unerklärliche (oder ungünstige) Behandlungsfolgen.²⁵ Da sich die spätere gelehrte Medizin aus diesem therapeutischen Zweig heraus entwickeln sollte, erklärt sich aus dieser Gewaltenteilung, warum die moderne orthodoxe Medizin stark körperorientiert ausgerichtet ist. Damit wurde der Nährboden gelegt, auf dem im Zuge der cartesianischen Wende (s. Kap. 2.8.) innerhalb der gelehrten Medizin ein ganz grundsätzliches Misstrauen gegenüber metaphysischen Aspekten entstehen konnte.

Der biblisch-moralische Einfluss der Kirche mit ihrem irrationalen Konstrukt wirkte so nachhaltig und beständig auf die Vertreter der Heilkünste, dass es noch heute fast das gesamte moderne therapeutische Denken prägt. Hier einige Auswirkungen dieses Prozesses:

Krankheiten, die in der Antike noch als Ergebnis physiologischer Prozesse verstanden wurden, mutierten nun zu etwas Bösem oder einer Strafe für sündiges Leben. Dadurch verwandelten sich die ursprünglich allein zum

²⁵ Dies erklärt im Übrigen auch, warum die Medizin im Verlauf der später folgenden Seuchen bezüglich ihres offensichtlichen Versagens nicht gänzlich in Frage gestellt wurde.

- Eine indifferente Haltung gegenüber Moral an sich (Amoral) wird ebenfalls im negativen Sinn als unmoralisch gewertet.

BIBLISCHE(S) MORAL(VERHALTEN)

- Es erfolgt eine unterschiedlich ausgeprägte ‚Dämonisierung‘ bzw. ‚Glorifizierung‘ bestimmter Begriffe, im Sinne einer Absicherung der klerikalen Anschauungen gegenüber Kritik (s. a. Kap. 2.5.).²⁸
- Monotheistisch.
- Missionarisch.

REFLEXIVE(S) MORAL(VERHALTEN)

- Innere Haltung, bei der sich Wertungen aufgrund kritischer Auseinandersetzung mit äußeren Normen oder darüber hinausgehenden Sachverhalten ergeben können.
- Sich daraus ergebende innere Normen können mit äußeren Normen übereinstimmen, von ihnen abweichen oder *wertfrei* bleiben.
- *Paradoxie* ist integraler Bestandteil der reflexiven Moral.
- Zentraler Denk- und Handlungsantrieb ist das wertende Stimmigkeitsgefühl, das sich aus inneren Normen ergibt, aber auch ein wertfreies (amoralisches) Stimmigkeitsgefühl.
- Der reflexive Charakter bedingt die gleichrangige Berücksichtigung sowohl kognitiver wie auch intuitiver Einflussfaktoren.
- Das Stimmigkeitsgefühl wird angenommen, so wie es erscheint.
- Gewissen bezieht sich ausschließlich auf die eigene Redlichkeit.
- Es erfolgt nie eine Wertung der eigenen Position, anderer Menschen oder anderen Lebewesen an sich.
- Die unkritische Haltung an sich wird als unmoralisch gewertet.²⁹

²⁸ Hierbei werden bestimmte Begriffe wie etwa *barmherzig, fromm, sündig, unschuldig, schuldig, böse, schlecht, gut, auserwählt* etc. auch auf den Menschen an sich übertragen, der ein betreffend attribuiertes Verhalten zeigt.

²⁹ Da im Rahmen der reflexiven Moral keine Dämonisierung oder Glorifizierung von Begriffen stattfindet, ist ein **unmoralischer** Mensch – anders als im Rahmen der konventionellen Moral – nicht automatisch ein ‚schlechter‘ oder gar ‚sündiger‘ Mensch.

intuitiver Prozesse Gefahren einschätzen. Angenommen, es kommt nun tatsächlich kein Fahrzeug, und angenommen, der junge Erwachsene hat den Mut, seinen eigenen Wahrnehmungen und Reflexionen mehr zu vertrauen, als der verinnerlichten äußeren Norm des Vaters, wird er sich sagen, dass das Überqueren der Straße in diesem Fall durchaus stimmig und damit auch durchaus richtig ist, eben weil es ihm bezogen auf seine Einschätzung nicht nur logisch, sondern auch stimmig erscheint. In diesem Moment verlässt er die biblisch-moralische Haltung und nimmt eine reflexive moralische Haltung ein, die sich nicht mehr aus äußeren Normen, sondern ausschließlich aus der eigenständigen Beurteilung der vorliegenden Sachverhalte ergibt. Sein anfänglich schlechtes Gewissen aufgrund der tief verwurzelten äußeren Norm und der an ihr ausgerichteten Selbstbeurteilung weicht in dem Maß einem guten Gewissen, in dem er den Mut hat, seinen eigenen Einschätzungen zu vertrauen. Der gleiche moralische Wandlungsprozess vollzieht sich, wenn der junge Erwachsene in der beschriebenen ungefährlichen Situation bei Rot über die Straße geht, während er bemerkt, dass stehen bleibende biblisch-moralische Menschen ihn bei diesem Bruch einer äußeren Regel beobachten, ihn entsprechend als schlechten Menschen wahrnehmen, weil er in ihren Augen falsch handelt, und dies ggf. sogar zum Ausdruck bringen.

Die Redlichkeit in der reflexiven Moral bewahrt ihn zudem davor, Normen vorschnell und dogmatisch in sich zu verankern, da er aus der Beobachtung der Welt schnell lernt, dass diese weitaus komplexer ist, als dass mit Normen jemals zu erfassen sein wird. So erkennt er, dass es für Menschen, die nur eine geringe Reflexionsfähigkeit und noch wenig Einschätzungserfahrung besitzen (wie etwa Kinder), durchaus von Vorteil sein kann, konventionellen Normen zu folgen. Allerdings erkennt er durch eigenständiges Beobachten und Reflektieren auch, dass man Kindern schon zugleich mit einer äußeren Norm eine gewisse Eigenständigkeit, d.h. eine reflexive Moral vermitteln kann. So wird der Erwachsene schließlich seinem eigenen Kind zwar sagen, dass es besser sei, bei Rot stehen zu bleiben; er versucht dem Kind je nach dessen Reflexionsfähigkeit aber die Zusammenhänge und Sachverhalte gut zu vermitteln. Dies erfolgt – anders als in der konventionellen Moral – nicht durch Dozieren, sondern indem er das Kind zum selbstständigen Beobachten und Reflektieren anregt, damit es seine eigenen kognitiven und intu-

hingegen nicht vorhanden. Hier werden die Bewertungen der Aktivitäten auf den ausübenden Menschen übertragen.

Diese Differenzierung ist wichtig für das Verständnis von Stills Ansatz, denn dieser ist – trotz Stills stark methodistischer Prägung – Ergebnis nicht einer biblisch, sondern einer zutiefst reflexiv-moralischen Haltung.

2.8. DER VERSTAND ERWACHT ERNEUT

Dem Aufruf der Kirche folgend war es ab 1095 zu einer Welle von Kreuzzügen gekommen, die dazu dienen, sollten die seit dem 7. Jahrhundert von den Arabern besetzte Stadt Jerusalem wieder zu befreien. Damit entwickelten sich die bereits vorhandenen Seerouten vor allem zwischen dem östlichen Mittelmeer und den italienischen Städten, allen voran Florenz, zu mächtigen Handelskanälen. Wie in der Antike führte der so aufblühende Handel nicht nur Waren aus dem Orient nach Europa, sondern auch das dort inzwischen nahezu gänzlich verschollene Wissen der großen Denker der Antike sowie ihre noch verbliebenen Schriften. Eine Missionierungswelle ausgehend von irischen Mönchen führte dazu, dass diese Entwicklung auch vom Norden her unterstützt wurde, da auch in einigen irischen Klöstern die antiken Texte überdauert und ab dem 9. Jahrhundert wieder kopiert wurden und sich somit auch in den Taschen reisender Mönche befanden. So begann nach über einem halben Jahrtausend philosophischen ‚Flüsterns‘ vor allem das Gedankengut von Aristoteles und Plato wieder stärker auf jene Menschen zu wirken, die den gleichen Erkenntnisdrang wie die ursprünglichen Philosophen besaßen und zugleich des Lesens und Schreibens mächtig waren. Dass es sich um keine vollkommene philosophische Stille handelte, belegt die Gründung der ersten, dem Vorbild der antiken Philosophie-Schulen nachgeahmten Universität bereits kurz vor dem ersten Kreuzzug im Jahr 1088 in Bologna, welcher schon bald weitere Universitäten folgen sollte. Die Philosophie umrahmten hierbei die sogenannten sieben freien Künste, die sich aus einer neuplatonisch-spätantik-christlichen Ausdeutung der an den antiken Philosophieschulen gelehrt Inhalte ergaben. Diese Künste lauteten:

verschlechternden Stimmung im Volk, der dadurch sinkenden Produktion in den Unternehmen und im Rückgang von Profiten bemerkbar machen sollte. In dieser Zeit begannen die Patrizier Rat bei Gelehrten zu suchen, die in der Lage waren, das Denken und Handeln der Menschen zu erschließen. Diese Gelehrten entstammten einer neuen universitären Bildungsbewegung innerhalb der Scholastik, die als *Humanismus* bekannt werden sollte. Ihre Vertreter verschrieben sich ganz dem Motto ‚ad fontes‘ (zu den Quellen) und widmeten sich intensiv korrekten und vollständigen Übersetzungen der Antike. Ab dem 14. Jahrhundert wurde es in den Patrizierpalästen geradezu Mode, sich mit einer Elite von Künstlern und Humanisten zu umgeben und diese über Monate oder sogar Jahre hinweg zu beherbergen, um sich mit ihnen frei auszutauschen zu können. In dieser Umgebung entstand das Idealbild des Menschen als *Homo universale*, als dessen berühmtester Vertreter heute Leonardo da Vinci (1452-1519) gelten kann. Der Idealmensch sollte sich als freies Individuum geistig wie auch praktisch und künstlerisch zugleich auf höchstem Niveau entfalten. Auch die bereits in der Antike hervorgehobene Bedeutung des selbstbewussten Individuums in seiner Rolle als Teil der Gemeinschaft erwachte wieder zu neuem Leben und sollte entscheidende Impulse für das soziale Denken bewirken. Und da sich diese von den italienischen Handelsmetropolen ausgehende und sich bis weit ins 16. Jahrhundert als lebendige und mächtige Bewegung über ganz Europa ausbreitende Bewegung in allen Aspekten an der Antike orientierte, wurde sie später als *Renaissance* (Wiedergeburt) bezeichnet. Im Zuge ihrer Ausbreitung entstand ein Netzwerk von Freimaurerlogen, in denen Reiche, Mächtige, Gelehrte und Künstler einen über ganz Europa reichenden standes- und kirchenunabhängigen Meinungs-austausch pflegen konnten. Dieses Netzwerk kann damit aufgrund seiner Funktion als Drehscheibe für Informationen, Hypothesen und Meinungen, aber auch zur Beförderung merkantiler Interessen als analoge Frühform des Internets betrachtet werden.

Stark begünstigt wurde dieses Netzwerk durch den Mitte des 15. Jahrhunderts von Johannes Gutenberg (1400-1468) entwickelten Buchdruck, der einer zunehmend breiteren Masse einen systematischen und damit kritischen Wissensaustausch ermöglichte. Bestand die erste Wissensexplosion und der erste Schub des rationalen Geistes innerhalb der west-

Verhalten im offensichtlichen Widerspruch zur Bibel stand, die von den meisten Christen nach wie vor als reinster und heiligster Kern ihres Glaubens angesehen wurde, entlud sich der Unmut schließlich ab dem frühen 16. Jahrhundert in verschiedenen Reformbewegungen. Strebte man zunächst noch eine kircheninterne Erneuerung an, entwickelten sich daraus schon bald eigenständige Bewegungen, nachdem klar wurde, dass der führende Klerus an seinem ausschweifenden und zunehmend korrupten Lebensstil festhielt. Auch die Reformbewegungen wurden getragen durch die inzwischen weit verbreitete Technik des Buchdrucks, die sich aufgrund des enormen Glaubens an das geschriebene Wort nun endgültig zu einer Medienrevolution entwickeln sollte.

Die Spannungen zwischen der Kirche und den Reformern entluden sich, massiv unterstützt durch die weltlichen Herrscher und ihre Heere, in einer Serie verheerender Kriege, in denen sich weltliche und religiöse Interessen zunehmend vermengten. Schließlich mündeten sie im großen Dreißigjährigen Krieg (1618-1648), die weitere verheerende Seuchenplagen über Europa brachten.

Der wachsende Einfluss kritischer Gelehrter und die Bindung der kirchlichen Kräfte durch interne Zwistigkeiten sollte sich in der Folge als Segen für das über Jahrhunderte schlummernde geistige Potenzial der Menschen herausstellen. Bedenkt man aber, dass die Entfaltung des freien Geistes in diesen unvorstellbar chaotischen Zeiten ausgehend von den Universitäten, gefördert von den Kaufleuten, vermittelt durch das Netzwerk der Freimaurerlogen und beschleunigt durch den Buchdruck dennoch ungebrochen voranschreiten konnte, und berücksichtigt man zudem, dass die Macht der kirchlichen Institutionen zugleich nach wie vor enorm war (die Inquisition bestand vom 13. Jahrhundert bis weit ins 18. Jahrhundert), kann man über die ungeheure Entfaltungskraft des menschlichen Geistes in seinem Streben nach Wissen nur staunen. Gerade diese Epoche beweist, dass selbst in Zeiten massiv indoktrinierten Glaubens ein mühelos aus sich selbst heraus entstehendes Wissenwollen im Menschen nicht nur existieren, sondern sich auch kraftvoll entfalten kann. Der gern gemachte Hinweis, dass ‚das System‘ ein entsprechend freies Handeln unmöglich macht ist damit historisch widerlegt.

des Buches die heutige Philosophie als ‚moderne‘ Philosophie bezeichnen werde. Diese Unterscheidung wird in Hinblick auf Stills Ansatz noch von Bedeutung sein.

Abschließend kann in diesem Kapitel noch festgestellt werden, dass mit dem Naturalismus und der Aufklärung eine endgültige Lösung von kirchlichen Doktrinen in Bezug auf das Erlangen von Wissen vollzogen wurde. Wie bereits 1500 Jahre zuvor entstand neben der noch mächtigen konventionellen Moral nun auch zunehmend wieder eine **reflexive Moral** mit all ihren geistigen Freiräumen. Aufgrund der langen Prägung durch die konventionelle Moral, bereitet es uns allerdings immer noch erhebliche Mühe, gelassen und ohne schlechtes Gewissen in Richtung dieser Freiheit zu gehen.

2.10. HEROISCHE MEDIZIN

Die Geschichte der Menschheit belegt, dass das fürsorgliche und somit auch das therapeutische Denken und Handeln innerhalb einer Gemeinschaft Ausdruck der zu einer jeweiligen Zeit dominierenden Geisteshaltungen bzw. bestehender Handlungsmöglichkeiten sind. Bezogen auf die Entwicklung seit dem 14. Jahrhundert bedeutete dies für die gelehrte europäische Medizin ein starkes Abgleiten in die aufklärerisch-mechanistische Richtung. Da sie ab Mitte des 13. Jahrhunderts begann, sich langsam als universitäre Disziplin zu etablieren, gelangte sie mit allen anderen Wissenschaften unter den enormen Einfluss der in ihrer systematischen Methodik analytisch und empirisch ausgerichteten Physik und später auch der Chemie. Alle metaphysischen Aspekte, die aufgrund der kirchlichen Hoheit über das Seelenheil ja bereits größtenteils aus der Medizin verschwunden waren, sollten nun fast gänzlich ausgeschlossen werden. Da damit die Diskussion über das dualistisch geprägte Körper-Seele- bzw. Subjekt-Objekt-Problem in der medizinischen Bewusstheit verblasste, veränderte sich auch das therapeutische Selbstverständnis grundlegend. Bevor ich mich diesem Aspekt genauer widme, möchte ich noch kurz ausführen, welche Folgen die Systematisierung der Medizin und der durch den Buchdruck beförderte kritische Austausch, vor allem im Bereich der Beobachtung des menschlichen Organismus, haben sollten.

tische Selbstverständnis der ‚weltlichen‘ Therapie wurde während der Renaissance und Aufklärung hingegen von zwei Strömungen geprägt. Eine davon bildeten die gelehrten Mediziner mit ihrem mechanistischen Weltbild und ihrer folgerichtigen, aber irrtümlichen Annahme, Medizin sei eine rein naturwissenschaftliche Disziplin, sowie der damit verbundenen Überzeugung, Beherrscher der Natur und somit auch der Krankheiten zu sein. Diese Hybris, verbunden mit dem biblisch-moralischen Weltbild und einem zunehmenden Wegbrechen der Kirche als Verteidigerin metaphysischer Interessen, führte dazu, dass die Mediziner in das zwiespältige Rollenbild des ‚heroischen‘ Arztes gerieten, innerhalb dessen sie eine geradezu halbgotthafte Identifizierung erfahren sollten. Der in der Antike noch hoch angesehene Arzt im Sinne eines philosophischen Kunsthandwerkers wurde über den gering geschätzten Quacksalber des frühen Mittelalters schließlich zum ‚Halbgott in Weiß‘. Interessanterweise entstand dieses Bild vor allem in jener Zeit, als die Medizin auf therapeutischer Ebene offensichtlich auf breiter Front versagte, was darauf hinweist, dass die meisten Menschen der unkritischen Annahme waren, Menschen mit einem Geheimwissen – wie medizinischer Fachterminologie – seien per se Verkünder einer allmächtigen Heilslehre. Die letztlich aber doch pragmatisch orientierte Masse der Menschen suchten in diesem Glauben zwar zunächst Hilfe bei Ärzten, aufgrund von Misserfolgen florierten aber bald viele nicht-ärztliche Ansätze, die wie seit jeher zumeist auf dubiosen Geheimrezepten oder zweifelhaften Theorien basierten. Knochensetzer, Magnetiseure, Quacksalber und andere umherziehende Wunderheiler erlebten deshalb vor allem ab dem 18. Jahrhundert bis zum Ende des 19. Jahrhunderts eine Blütezeit.

Alle diese Richtungen wiesen aber eine wichtige Gemeinsamkeit auf: Ihre Vertreter dachten fast ausschließlich krankheitsorientiert. Durchdrungen von einer seltsamen Mischung biblisch-moralisch-rational-mechanistischer Prägung, betrachteten sie sich als Hauptverantwortliche für die medizinische Heilung, als ‚Macher‘ von Gesundheit und als Beherrscher und Kontrolleure der Vorgänge der Natur. Von diesem therapeutischen Selbstverständnis waren Ärzte, Heiler und Quacksalber gleichermaßen betroffen, wobei sich die Selbstüberschätzung auf akademischer Seite eher auf ‚physische‘ und bei den Nichtakademikern auf ‚metaphysische‘ Aspekte bezog. Gerade diese seit der Renaissance wachsende Heroisie-

Rolle. Vor allem aber kann man die Osteopathie in ihren Ursprüngen als einen *amerikanischen* Ansatz begreifen, der nicht zufällig in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in der Region des heutigen Mittleren Westens entstanden ist, die zu Lebzeiten Stills allerdings noch über lange Zeit die westliche Grenze, die *Frontier* der amerikanischen Zivilisation darstellte. Das heißt, die Osteopathie Stills bringt eine Lebenswelt und ein kulturelles wie geschichtliches Selbstverständnis zum Ausdruck, mit dem sich diese junge Nation im 19. Jahrhundert selbst sah und interpretierte. Sie ist von diesen Entstehungsumständen jedoch nicht abhängig, sondern – gerade als *Philosophie der Osteopathie* im Sinne Stills – eine bleibende Aufforderung zur verständigen und pragmatischen Autonomie jedes einzelnen Osteopathen.

Zum amerikanischen Geist, der die Osteopathie prägt, bemerkt Still selbst in seinem Buch *Forschung und Praxis*:

„Als Entdecker der Wissenschaft Osteopathie nannte ich die Schule, die ich in Kirksville in Missouri gründete, die Amerikanische Schule der Osteopathie, weil sie von Anfang bis Ende ein ausgesprochen amerikanisches Produkt ist. Sie ist ein Produkt Nordamerikas und besonders der Vereinigten Staaten. Dort denken, schließen und handeln die Menschen aufgrund ihrer eigenen Urteilkraft. [...] Ich glaube, ihr Pionierleben war eine Wirkung ihrer Fähigkeit, von der Ursache auf die Wirkung und von der Wirkung auf die Ursache zu schließen. [...] Ohne zu fragen, ob es den Regierenden oder den Mitmenschen gefällt, denken, schließen und handeln wir nach diesem Prinzip. Wir zeigen kühn unser Werk und lassen es für sich sprechen.“ [Still 2005, S. IV-198]

Bereits der französische Historiker und Politiker Alexis de Tocqueville bemerkte in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts beeindruckt, dass der Erfolg der jungen Republik nicht nur auf die politischen Institutionen der Vereinigten Staaten jener Zeit (ca. 1830) oder ihre historische Entwicklung seit den puritanischen Gründervätern zurückzuführen war. Vielmehr erkannte er bei den Amerikanern eine durch die Demokratie geförderte sittliche Einstellung und geistig-kulturelle Haltung. Ihr Freiheitssinn, ihre religiösen Überzeugungen – die sie ganz aus der Politik heraushielten – und auch ihre Bereitschaft, sich am demokratischen Gemeinwesen zu beteiligen, bildeten den Kern eines *amerikanischen*

ZEITGENÖSSISCHE RELIGIÖSE UND KULTURELLE ENTWICKLUNGEN

In den Vereinigten Staaten kamen Einwanderer unterschiedlicher Herkunft und unterschiedlicher religiöser Bekenntnisse zusammen, die aufgebrochen waren, eine für sie neue Welt zu besiedeln. Das damit verbundene Sendungsbewusstsein wurde zu einem zentralen Thema für das Selbstverständnis der amerikanischen Nation, wobei schon der Historiker Frederick Jackson Turner (1861-1932) die Bedeutung der *Frontier* hervorhob, der sich ständig Richtung Westen verschiebenden Grenze der Besiedlung des Kontinents, die zugleich den beständigen Kampf der Siedler mit der unzivilisierten Wildnis und ihren Widrigkeiten symbolisierte. Die Wurzeln dieser Haltung dürften dabei bereits bei den aus England ausgewanderten puritanischen Siedlern des 17. Jahrhunderts zu finden sein, die die Kolonien Neuenglands lange Zeit dominierten und auch noch in den Vereinigten Staaten des 19. Jahrhunderts eine prägende Rolle spielten. Ihr Ethos durchdrang Politik, Wirtschaft und Forschung, spiegelte sich auch in der Befreiung der Kolonien von der britischen Herrschaft wider und fand ihren ersten Höhepunkt im ersten Satz der Unabhängigkeitserklärung aus dem Jahr 1776:

„Folgende Wahrheiten erachten wir als selbstverständlich: dass alle Menschen gleich geschaffen sind; dass sie von ihrem Schöpfer mit gewissen unveräußerlichen Rechten ausgestattet sind; dass dazu Leben, Freiheit und das Streben nach Glück gehören.“³⁷

RELIGIÖSE ERWECKUNGSBEWEGUNGEN

Die Bedeutung der Religion für Entstehung und Entwicklung der Vereinigten Staaten kann kaum überschätzt werden. In den neuenglischen Kolonien spiegelte sich anfangs vor allem die seit dem 17. Jahrhundert bestehende konfessionelle Pluralität Englands. Sie wurde zur Grundlage für das vergleichsweise hohe Maß an religiöser Toleranz in den Vereinigten

³⁷ Dass der kontinentale Imperialismus der Vereinigten Staaten und die Überzeugung von der historischen Bestimmung der amerikanischen Nation im Hinblick auf bürgerliche Freiheit und demokratische Gleichheit aller Bürger eng mit rassistischen Vorstellungen und der gewaltsamen Vernichtung der indigenen Kulturen verbunden war, steht auf einem anderen Blatt.

in seinen Texten die metaphysische Spekulationen der zuvor erwähnten Bewegungen nicht direkt, wenngleich deutliche Einflüsse erkennbar sind. Er legte dabei allerdings offensichtlich keinen Wert auf abstrakte Diskussionen und metaphysischen Spekulationen, sondern evaluierte diese anhand ihres praktischen Nutzens in seiner Arbeit als Landarzt. Nicht zuletzt aber betont er auch in diesem Zusammenhang – ganz im amerikanischen Geist – die *eigene* Freiheit im Denken und Handeln.

DIE TRANSZENDENTALISTEN

Diese Gruppe Intellektueller und Schriftsteller aus Neuengland mit der Leitfigur Ralph Waldo Emerson (1803-1882) gewann ihre Bezeichnung aus der Bezugnahme auf die Transzendentalphilosophie Immanuel Kants (1724-1804) und des deutschen Idealismus insgesamt, sie darf jedoch nicht im engen philosophischen Sinn verstanden werden. Vielmehr nahm sie vielfältige geistige Anregungen auf, welche zur gleichen Zeit zum Beispiel auch die deutsche und die britische Romantik befruchteten. Zu Schlüsseltexten für die transzendentalistischen Schriftsteller wurden vor allem Emerson Aufsatz *Nature* (1836) sowie sein Vortrag *The American Scholar* (1837). Letzterer wurde auch als „*Intellectual Declaration of Independence*“ der Nation gefeiert und entwarf das Ideal eines *amerikanischen Gelehrten*, der sich von überkommenen Vorstellungen und der ihn fesselnden Gesellschaft emanzipierte. Der amerikanische Gelehrte, so Emerson, sei der autonome „*Man Thinking*“, der sich dem Studium der Natur und der Literatur zum Zwecke der Erkenntnis widme. Ob und inwieweit Still Kontakt zum Transzendentalismus hatte, ist nicht belegt. Seine eigenen Werke enthalten aber ganz deutlich den Anspruch des Emerson'schen *American Scholar*.

DIE ‚HEROISCHE‘ MEDIZIN UND IHRE GEGNER

Seit der Renaissance hatte parallel zur empirischen und experimentellen Erforschung der äußeren Natur auch das wissenschaftliche Interesse am Körper des Menschen einen erheblichen Erkenntnisfortschritt gebracht. Dessen ungeachtet blieb jedoch das noch aus der Antike stammende humoralpathologische Paradigma (Viersäftelehre) noch bis weit ins

DIE EVOLUTIONSTHEORIE

Ein anderer wissenschaftlicher Paradigmenwechsel ist schließlich auf die Weiterentwicklung der Lamarckschen Evolutionstheorie in der Biologie durch Charles Darwin (1809-1882) und Alfred Russel Wallace (1823-1913) zurückzuführen. In Darwins *On the Origin of Species* (1859) lautet das Kernparadigma – im Gegensatz zum biblischen Schöpfungsbericht –, dass die verschiedenen Lebensformen sich durch Variation und Selektion schrittweise entwickelt hätten. Darwins Buch stieß auf breites Interesse und die Faszination der Öffentlichkeit, obschon es im Konflikt mit einer wortgetreuen Bibelauslegung sehr umstritten war.

Wie mit vielen der anderen in der amerikanischen Gesellschaft und ihrer wissenschaftlichen Öffentlichkeit wirksamen Theorien, so kam Still auch mit den medizinischen und biologischen Theorien seiner Zeit in Berührung. So las er beispielsweise Virchows *Cellularpathologie* und begegnete der Evolutionstheorie vermittelt vor allem durch Wallace, der – im Gegensatz zu Darwin – auch als Spiritist engagiert war. Stills Osteopathie entfaltete sich in selbstbewusster Auseinandersetzung mit den verschiedenen Strömungen und Theorieansätzen ihrer Zeit, ohne sich eine davon umstandslos zu eigen zu machen. Sie bedeutete vielmehr eine von den wahrgenommenen Defiziten der orthodoxen Medizin in den Vereinigten Staaten Mitte des 19. Jahrhunderts ausgehende, aus eigener empirischer Beobachtung der Natur sowie kritischer Wahrnehmung unterschiedlicher gesellschaftlicher Strömungen entfaltete Art und Weise, auf ärztliche Herausforderungen zu reagieren.

Nun, da Sie ein wenig mehr Gefühl für das Milieu bekommen haben, in dem Still seine *Philosophie der Osteopathie* entwickelte und das seine Sprache beeinflusste, bedarf es noch der Darlegung seiner Weltsicht und seines Verständnisses zentraler Begriffe, denn auch diese Vorinformationen sind essenziell für ein umfassendes Verständnis seiner Texte.

- Arbeit zu verrichten. Deshalb hat er mehr Zeit für medizinische Tätigkeit und Studien. Stills Frau Mary versucht 20 Jahre lang vergeblich, eine Militärrente für ihren Mann zu erwirken.
- 1864:** Drei Kinder Stills sterben innerhalb von zwei Wochen an blutiger Gehirnhautentzündung und ein viertes zwei Monate später an Lungenentzündung.
- 1867:** Stills Vater stirbt im Alter von 71 Jahren an Lungenentzündung. Still beginnt sich mit dem Spiritismus zu beschäftigen.
- 1874-1883:** Er praktiziert magnetisches Heilen und beginnt mit Techniken des Knochensetzens zu experimentieren.
- 1874:** Er schreibt einen Artikel für eine örtliche spiritistische Zeitschrift.
- 22. Juni 1874:** Erleuchtungserlebnis, das Still nach eigenen Angaben „[...] *nicht im Herz, sondern im Dom des Verstandes*“ erschütterte und ihm innerhalb weniger Augenblicke das ganze Konzept der Osteopathie offenbarte. An diesem Datum behauptete Still später, das „*Banner der Osteopathie*“ geist zu haben. Zu jener Zeit lebte er mit seiner Frau und inzwischen sechs Kinder Baldwin, Kansas.
- 1874/75:** Er präsentiert seine Ideen erstmals der methodistisch geprägten Baker-Universität in Baldwin, die er selbst mit gegründet und die er mit gebaut hatte. Er wird daraufhin wegen seines teuflischen ‚Handauflegens‘ formal aus der methodistischen Kirche ausgeschlossen. Dies hat fatale Folgen für die Praxis Stills, die kaum noch frequentiert wird. Die soziale Ausgrenzung und die finanzielle Notlage zwingen die Familie zum Umzug nach Macon, Missouri.
- 1874:** Erste nachgewiesene osteopathische Behandlung.
- 1875:** Still befreit mithilfe seiner Osteopathie seinen Bruder Edward von einer schweren Morphinabhängigkeit
- 1875:** Umzug nach Kirksville, Missouri (ca. 6000 Einwohner). Still lernt den Büchsenmacher Robert Harris kennen, der zu seinem besten Freund und Lehrer werden sollte. Roberts Frau ist ein bekanntes Medium der Spiritisten in Kirksville. Still lässt sich zwar als Arzt registrieren, aber beim Zensus gibt er als Beruf ‚Maschinist‘ an.

4. STILLS TEXTE – DER PHILOSOPHISCHE ASPEKT³⁸

Einleitend hatten wir in einer Bestandaufnahme festgestellt, dass es die Osteopathie bisher versäumt hat, sich mit ihren eigenen Wurzeln wirklich umfassend auseinanderzusetzen. Zwar wurden immer wieder Versuche unternommen, Stills Ideen in unmittelbar anwendbare Techniken und Verfahren zu kondensieren; auch finden sich ansatzweise Versuche, die physischen Aspekte in seinem Ansatz zu systematisieren, und zudem begegnen einem zumeist unsystematische Ansätze, seine Aussagen zu metaphysischen Themen höchst spekulativ im spirituellen Sinn auszu-deuten. Insgesamt fällt jedoch auf, dass es bisher keine Versuche gegeben hat, sich systematisch jenen umfassenden Ausführungen in seinem Werk zu widmen, die sich vorwiegend mit grundlegenden Prinzipien befassen, die den Osteopathen selbst vor allem als primär denkenden und erst sekundär handelnden Mensch betreffen.

Es gibt bisher nur wenige Versuche, Stills Schriften in diesem eher philo-sophischen Licht zu betrachten. Die bisherigen Arbeiten ordneten Stills Gedankengut zudem einer bestimmten Philosophierichtung zu, wie etwa Goethes Naturphilosophie, der Phänomenologie oder dem Konstruktivismus. Diese durchaus ernstzunehmenden Kategorisierungsversuche übersehen jedoch, dass die auf philosophische Aspekte hindeutenden Aussagen Stills vor allem allgemein-philosophisch gemeint sind (und sich daher bei genauerer Betrachtung grundlegend in nahezu allen Philosophie-Richtungen widerspiegeln). Gerade die Fokussierung auf diese allge-mein-philosophische Ebene ist es aber, die zu neuen und interessanten Schlussfolgerungen führt und deren daraus resultierende Hypothesen höchst relevant weit über die ‚moderne‘ Osteopathie hinaus sind.

In den nachfolgenden Unterkapiteln, die keine vollständige wissenschaftlicher Erarbeitung des Themas liefern können (dies würde allein mehrere Bücher füllen), soll Ihnen anhand einiger Beispiele ein erster Eindruck

³⁸ Das nachfolgende Kapitel stellt eine gekürzte und überarbeitete Version meines Artikels *Gedanken zu A.T. Stills Philosophie der Osteopathie* dar. Die Originalversion finden Sie im *Lehrbuch der Osteopathischen Medizin* (Hrsg.: J. Mayer & C. Stanton. Elsevier-Verlag, München. Erscheinungstermin voraussichtlich September 2016).

4.2. SPRACHE DES ‚KLEINEN MANNES‘

In seinen Texten offenbart Still immer wieder eine große Verbundenheit zu seinen Mitmenschen, den Pionieren des Grenzlandes Mitte des 19. Jahrhunderts. Still, der sein ärztliches Handwerk eingebettet und untrennbar mit seelsorgerischen Fragen bei seinem Vater erlernt hatte, war vor allem in dieser Position als Landarzt, aber auch aufgrund seiner politischen und militärischen Aktivitäten vielen seiner Mitmenschen bestens bekannt, und er war mit ihnen ebenso gut vertraut. Als Landarzt legte er großen Wert darauf, dass seine Patienten, die zumeist wie er selbst nur eine rudimentäre Schulausbildung genossen hatten, ihn jederzeit verstehen konnten. Deshalb verwendete er ganz bewusst eine – ganz im Sinne der antiken Redekunst eingeforderte – allgemeinverständliche Sprache:

„Ich benutze nur die einfache englische Sprache. Ich sage Knochen, Gehirn oder Buttermilch und versuche diese klaren Begriffe, die alle intelligenten Menschen verstehen werden, zu benutzen.“ [Still 2005, S. IV-70]

Der Hinweis auf die „intelligenten Menschen“ zeigt im Übrigen, dass er sein Publikum nicht nur unterhalten will, sondern im Gegenzug auch dessen geistige Mitarbeit erwartet. Da aber das selbstständige Denken, das Philosophieren also, nicht immer wohlgelitten ist, redet Still den Mutigen zu:

*„Die Bäume von Gottes Wald stehen in voller Blüte, die Zweige biegen sich unter den reifen Früchten und dicke Eichhörnchen der Vernunft laufen im Geäst, die Tische sind für alle Philosophen oder Narren gedeckt. Aber sie beachten nicht das Bellen der Hunde, welche die Bäume hinaufschauen und mit Augen, Ohren, Maul und Schwanz bellen, um die Aufmerksamkeit ihrer Herren zu erregen.“*³⁹ [Still 2005, S. I-41]

³⁹ Durch die Zerstreung des Gottesbegriffs mithilfe von über 50 Synonymbegriffen in seinen vier Büchern belegt Still seine pantheistische Ausrichtung und versucht, jegliche Vereinnahmung seiner Person oder der Osteopathie durch eine religiöse Institution zu unterbinden. Und da zu jener Zeit im Mittleren Westen zahlreiche Religionen nebeneinander praktiziert wurden, dürfte Still diese ‚Demokratisierung‘ des Gottesbegriffs auch als Mittel verwendet haben, um möglichst viele Menschen zu erreichen.

Wie schwer diese hemdsärmelige Sprache jener Zeit aus therapeutischer Sicht zu deuten ist, verdeutlicht bereits Jane Stark in *Stills Faszienkonzepte* anhand des Faszienbegriffs [Stark 2007, S. 19-26]. Bei ihr findet sich auch folgende Aussage aus einem Nachruf nach Stills Tod im Jahre 1917:

„Dr. Still hinterließ keinen Nachfolger [...] Philosophen, die ihr Werk vollendet haben, brauchen keine Nachfolger [...] Sein Werk sollte analysiert und auf eine für die praktische Unterweisung geeignete Form reduziert werden und in jeder osteopathischen Ausbildungsstätte zur Verfügung stehen.“ [Stark 2007, S. 22]

In diesem Satz offenbart sich ein großes Dilemma innerhalb der Osteopathie: Einerseits erkennen einige Osteopathen Still zwar als Philosophen an, andererseits vermeidet man es, seine Texte aus philosophischer Sicht zu betrachten, und sucht vergeblich nach einer Art von therapeutischen Übersetzung. Aus philosophischer Sicht ist das vorige Zitat über die *„Bäume von Gottes Wald“* – wie fast alle anderen metaphorisch geprägten Aussagen Stills – allerdings leicht zu deuten:

- Nur wer seiner Vernunft folgt, kann überall bereitstehende Wahrheiten finden.
- Wer seine Vernunft einsetzt, gehört zu den Philosophen und/oder Narren.
- Kritikern der Vernunft geht es nicht um die Sache, sondern um Aufmerksamkeit.
- Philosophen und Narren bleiben von dieser unbegründeten Kritik unberührt.
- Es lohnt sich, Kritik auszuhalten. Man erntet dafür Weisheit.
- Osteopathen sollen sich um Erkenntnis, nicht um Anerkennung bemühen.

Still betont immer und immer wieder in sehr einfacher Sprache die Wichtigkeit einer unabhängigen inneren Haltung des Menschen – respektive des Osteopathen –, aus der heraus er seinen Verstand verwenden kann und soll. Dies ist aber nicht auf *„[...] eine für die praktische Unterweisung geeignete Form“* reduzierbar. Und so erweisen sich die Versuche, Stills

„Aber ich wollte so ehrlich sein mit ihm [Anm: Smith] wie er mit mir und sagte, ich sei unwissend und versuche herauszubekommen, wozu diese Drähte in der Elektrizität dienen. Er ging darauf ein und sagte mir, darüber wisse er einiges zu berichten, da er praktische Erfahrung mit der Elektrizität habe. [...]“

Smith erklärt Still daraufhin die Funktionsweise einer Batterie, mit der Still zu jener Zeit jedoch bereits bestens vertraut gewesen sein dürfte.

„An dieser Stelle seiner wohlwollenden Erläuterungen fragte ich ihn, wie viele Arten von Nerven im Menschen vorhanden seien, worauf er mir freundlich erwiderte: ‚Zwei, die motorischen und die sensorischen, also die positiven und die negativen Nerven.‘

‚Wo ist des Menschen Maschine und wo entsteht die Kraft ?‘

Er antwortete, das Gehirn habe zwei Lappen und sei der Dynamo.

‚Gut und wo ist die Maschine?‘

‚Das Herz ist die vollkommenste aller bekannten Maschinen.‘

‚Was treibt das Herz an?‘

‚Ich nehme an, der Geist des Lebens treibt alles an.‘

‚Ist es in seiner Bewegung willkürlich?‘

‚Nein, es ist unwillkürlich und wird durch die Lebenskräfte gesteuert.‘

‚Vielleicht hilft ein wenig Elektrizität, das Herz in Bewegung zu halten – oder?‘“

Dieser Dialog geht noch eine Weile weiter, bis Smith das Spiel schließlich erkennt und bekennt:

„Sie haben entdeckt, wonach alle Philosophen 2000 Jahre lang vergeblich gesucht haben.“ [Still 2005, S. 1-59]

Dass Still tatsächlich den *mündlichen* Dialog oder besser das Inspirieren zum Nachdenken, um von selbst auf Lösungen zu kommen, als richtige Vermittlungsform der *Philosophie der Osteopathie* betrachtete und nicht etwa ‚hands on‘ oder das Erlernen aus Büchern, belegt folgende Erzählung eines frühen Schülers Stills eindrücklich:

4.4. KUNSTHANDWERK STATT HANDWERK

Aus Stills Texten wird deutlich, dass er den Osteopathen als aktiv handelnden Handwerker im Sinne eines Maschinisten sieht, der an einer belebten Maschine arbeitet. Und tatsächlich legt Still allergrößten Wert auf die tatsächliche Anwendung der Osteopathie:

„Er [Anm.: der Osteopath] weiß, dass er die Hand auf die Ursache legen und durch sein Tun beweisen muss, was er sagt.“ [Still 2005, S. II-69]

Er schreibt aber auch:

„Das Leben ist in Gefahr und kann nur durch Kunstfertigkeit, nicht durch Kraft und Unwissenheit gerettet werden.“ [Still 2005, S. II-34]

Damit gibt er uns an dieser und einigen anderen Textstellen den Hinweis, dass die Ausübung des osteopathischen Handwerks nicht im technischen Sinn einer *reparierenden Korrektur*, sondern eher im *kunsthandwerklichen* Verständnis erfolgen soll. Hierfür spricht im Übrigen auch, dass Still nie Anwendungen beschrieb oder unterrichtete:

„Ich will nicht, dass du oder sonst jemand, der Osteopathie studiert, ein Nachahmer ist. Mache nichts, nur weil du mich oder Dr. Hildreth oder Harry es machen siehst.“ [Booth 1924, S. 493]

Dies passt auch zur Definition von Kunst:

„Das Wort Kunst bezeichnet im weitesten Sinne jede entwickelte Tätigkeit, die auf Wissen, Übung, Wahrnehmung, Vorstellung und Intuition gegründet ist (Heilkunst, Kunst der freien Rede). Im engeren Sinne werden damit Ergebnisse gezielter menschlicher Tätigkeit benannt, die nicht eindeutig durch Funktionen festgelegt sind. Kunst ist ein menschliches Kulturprodukt, das Ergebnis eines kreativen Prozesses.“ [Fartling 2011]

Im Gegensatz zur konzepthaft geleiteten Vorgehensweise bei der handwerklichen *Korrektur* (Chirotherapie, Chiropraktik) beinhaltet die kunsthandwerkliche Anwendung also einen kreativen Prozess, der im therapeutischen Kontext eher als *prozesshafte Anpassung im Sinne des*

- *Philosophie hilft dabei, eine verständliche Sprache als Kommunikationsmittel mit Patienten und anderen Teilnehmern des Gesundheitswesens zu entwickeln.*
- *Philosophie hilft dabei, die Forschungsmethoden zu verbessern.*
- *Philosophie vertieft das Verständnis darüber, was Osteopathen in ihrer Praxis machen.*
- *Philosophie hilft dabei, die Bedeutung spiritueller, religiöser und esoterischer Erfahrungen zu erfassen.“ [Kipershtein 2013, S. 178]*

Über die Vorteile einer undogmatischen *Philosophie der Osteopathie* schreibt er außerdem:

- *„Sie wirkt als vereinigende Kraft für den Berufstand.*
- *Sie unterscheidet Osteopathie von anderen Berufen des Gesundheitswesens.*
- *Sie kann Osteopathie in jenen Fragen der Rechtsprechung helfen, bei denen der Platz der Osteopathie innerhalb des Gesundheitssystems noch diskutiert wird.“ [Kipershtein 2013, S. 178]*

Und er erwähnt wichtige Aspekte, die man bei ihrer Ausarbeitung berücksichtigen sollte:

- *„Philosophische und naturwissenschaftliche Methoden sind ergänzend und stehen nicht im Gegensatz zueinander.*
- *Philosophie kann das Verständnis der Osteopathie verändern.*
- *Die Anwendung der Philosophie in Bezug auf die Osteopathie sollte auf praktische Ziele ausgerichtet sein.“ [Kipershtein 2013, 178]*

Kipershteins Arbeit ist für mich deshalb so bemerkenswert, weil er nicht nur versucht, sich dem Ausdruck *Philosophie der Osteopathie* auf wissenschaftlicher Ebene zu nähern, sondern auch deren Bedeutung für die moderne Osteopathie versucht zu extrahieren. Die grundsätzliche Schwäche in der Arbeit besteht allerdings darin, dass Kipershtein zu Beginn nicht klärt, ob er den in dem Ausdruck enthaltenen Teil „der Osteopathie“ als Genitivus objectivus oder als Genitivus subjectivus versteht. Einfach ausgedrückt: geht es in seiner Arbeit um die **Osteopathie als Gegenstand philosophischer Betrachtung**, oder wird eine

Bedenken Sie in diesem Zusammenhang immer: Still schreibt nicht für das gelehrte Publikum, sondern für die einfachen Leute im Grenzland der Vereinigten Staaten Ende des 19. Jahrhunderts – und nur für sie! Er verwendet den Begriff Philosophie daher nicht im akademischen Sinn, sondern schlichtweg stellvertretend für ‚sich ernsthaft mit einer Sache auseinandersetzen‘. Es geht also um das Denken an sich und nicht um die dahinter steckende Methodik. „Die Philosophie der Butter“ würde also bedeuten, dass man sich aus grundlegender Neugier für die Sache mit allen Aspekten der Butter minutiös auseinandersetzt, wie etwa Ausgangsmaterial, Machart, Form und Konsistenz, Geschmack, Haltbarkeit etc., und ggf. Schlüsse daraus zieht, um darauf aufbauend möglicherweise einen effizienteren Weg des Buttermachens zu entwickeln.⁴⁴ So entpuppen sich diese zunächst seltsam anmutenden Verwendungen des Begriffs *Philosophie* letztlich als wichtiger Schlüssel, um auch so zentrale Begriffe wie *Philosophie der Osteopathie* besser verstehen zu können. Denn offensichtlich beschreibt Still hier kein komplementär- oder alternativmedizinischen Verfahren, sondern bringt nur zum Ausdruck, dass Osteopathie etwas damit zu tun hat, dass man sich mit seinem Fach ernsthaft auf einer philosophischen Ebene auseinandersetzt. Hier geht es ihm offensichtlich darum, dass man als Osteopath alles (und damit auch die Osteopathie selbst) gründlich beobachtet, sich selbstständig darüber Gedanken macht, daraus rationale Schlüsse zieht und diese in vernünftige Handlungen umsetzt (s. a. Kreislauf des Erkenntnisgewinns, Kap. 2.3.). Dass es Still als einem Menschen, der grundsätzlich „auf der Suche nach Wissen ist“, dabei tatsächlich um alle, also auch weit über den therapeutischen Alltag hinausgehende Fragen des Lebens ging, zeigen Textstellen wie diese:

„Eine der größten, wenn nicht die größte Frage, die sich jemals einem Philosophen in allen Zeitaltern gestellt hat, ist: Was ist Leben? Ist Leben eine Substanz? Wenn ja, was sind ihre Eigenschaften, sofern es sie gibt? [...] Am Ende solcher philosophischen Arbeiten schließt der Philosoph: Leben ist tatsächlich eine Substanz und der Summe aller

⁴⁴ Und ähnlich wie die Ingenieure der Antike wandelte Still seine philosophischen Betrachtungen nicht nur in aktive Handlungen, sondern sogar in den Entwurf von Maschinen um. So erhielt er beispielsweise ein Patent für die Entwicklung eines neuartigen Butterrührers. In diesem Zusammenhang ist er mehr als ein Archimedes denn als ein Hippokrates der Medizin zu betrachten.

„Den Lesern meines Buches über die Philosophie der Osteopathie möchte ich sagen, dass ich Euch nicht mit einem Sammelwerk langweilen möchte, nur um etwas an den erwartungsvollen Leser zu verkaufen.“
[Still 2005, S. II-9]

„Die Philosophie der Osteopathie kennt weder Leben noch Tod, welche nicht auf der Bewegung von Blut bzw. ihrer Inaktivität basiert.“
[Still 2005, S. III-47]

„Der Maschinist benötigt die Philosophie der Osteopathie; es ist unerlässlich, sie genau zu kennen, oder Ihr werdet kläglich versagen und nicht weiter als die Quacksalberei des ‚Versuch und Irrtums‘ kommen.“
[Still 2005, S. I-76]

„Mit dieser kurzen Einleitung überlasse ich Dich nun dem Studium und der Praxis der Philosophie der Osteopathie, die hier dargelegt wird. Sie soll Dich entsprechend leiten, damit Du Deine eigenen Schlussfolgerungen ziehen kannst, die auf der alltäglichen Ausarbeitung der Wissenschaft beruhen.“ [Still 2005, S. IV-10]

In den o.a. Textstellen finden sich darüber hinaus keinerlei Hinweise, die sich aus therapeutischer Sicht unmittelbar verwerten lassen. Da er den Ausdruck aber in den Titeln zweier seiner vier Bücher verwendet, muss davon ausgegangen werden, dass er für Still von zentraler Bedeutung gewesen sein muss. Interessant ist in diesem Zusammenhang im Übrigen ein genauerer Blick auf diese beiden Titel:

Die Philosophie der Osteopathie

Die Philosophie und mechanische Prinzipien der Osteopathie

Besonders der zweite Titel lässt darauf schließen, dass Still mit seinem Ansatz etwas vermitteln will, das zwar mechanische Prinzipien beinhaltet, darüber hinaus aber auch noch andere Aspekte beschreibt. Anderenfalls hätte er *Die Philosophie und ihre mechanischen Prinzipien* geschrieben. Im ersten Titel ist sogar nur von Philosophie die Rede.

sucht nach Abgeschlossenheit, formuliert die gewünschten Zusätze und drischt endlich das Korn fertig für den Sack. So hat er letztendlich die gestellte Frage beantwortet und damit seinen Nachbarn bewiesen, dass das Irrenhaus für sie, nicht für ihn erbaut wurde. Mit der immer vor dem inneren Auge des Philosophen stehenden Ursache und Wirkung durchpflügt der Entdecker den Ozean ohne Rücksicht auf die wilden Wellen; er fürchtet nicht den Sturm auf der See, denn er hat das Schiff so gebaut, dass es den peitschenden Wellen widersteht und die Welt ihm einen weiteren Sieg anrechnet.“ [Still 2005, S. III-78]

„Da es an der Zeit war, beschloss ich, vom Wortschwall und dem Unsinn in Abhandlungen über Krankheiten abgestoßen, meine Aufmerksamkeit dem Wissen um die bislang ungelösten und unerklärten Geheimnisse zu widmen.“ [Still 2005, S. III-178]

„Andere große Tatsachen werden uns mit Freude und Bewunderung bewusst, wenn wir die ganze Schönheit des Lebens erkennen, die in den Wundern der Faszien zur Schau gestellt wird. Des Menschen Seele, mit allen ihren Strömen voll des reinen, lebendigen Wassers, scheint in den Faszien seines Körpers zu wohnen. Erzeugt es nicht ein heißes Verlangen und die Ahnung von Ideen in der hungrigen Kammer des menschlichen Schließens, wenn er erkennt, dass sich in den Faszien das Rahmenwerk des Lebens befindet, sie also jener Ort sind, an dem das Leben sich eigentlich aufhält? Er fühlt, dass er hier die ganzen lebensstörenden Ursachen finden kann, jene Orte, an denen Krankheiten keimen und sich die Saat von Krankheit und Tod entwickelt.“ [Still 2005, S. III-38]

Still öffnet sich und staunt:

„Feierlichkeit ergreift von dem Verstand Besitz, ein Lächeln der Liebe gleitet über das Gesicht, Ebbe und Flut des großen Ozeans der Vernunft, dessen Tiefen nie ergründet wurde, überschwemmen Dein wogendes Gehirn. Du isst und trinkst, und wie Du im stillen Erstaunen stehst, erscheinen Sonnen (wo Du nicht einmal einen einzelnen Stern sahst) brillant mit den Strahlen der Weisheit Gottes, wie sie im Menschen und im Gesetz des Lebens widerscheinen, ewig, alle Tage und wahr wie der Verstand Gottes selbst.“ [Still 2005, S. I-71]

4.9. Kreislauf des Erkenntnisgewinns

Ebenfalls in Kapitel 2.3. wurde der Kreislauf des Erkenntnisgewinns vorgestellt. Wie in Kapitel 4.8., so möchte ich auch hier wieder Zitate von Still anführen, um eine deutliche Korrelation zu belegen. Und wieder erfolgt die Aufzählung der Zitate gesammelt entsprechend der Darstellung des Kreislaufs, da auch der Prozess des Erkenntnisgewinns in der gelebten Wirklichkeit eher ein Ganzes darstellt, in dem alle Einzelaspekte häufig zugleich relevant sind. Hier noch einmal zur Erinnerung die einzelnen Schritte der *angewandten Philosophie*:

- **Wahrnehmung** von Naturphänomenen mithilfe der menschlichen Sinne auf unmittelbarem (Beobachtung) und/oder mittelbarem (Messung) Weg.
- Erweiterung des Wissens über die wahrgenommenen Naturphänomene durch interessiertes **Lernen** (Lesen, Zuhören) und systematischen **Austausch**.
- Kritische **Reflexion** des so erweiterten Wissens auf das Wahrgenommene und Verknüpfung beider Aspekte durch mentale, d.h. kognitive und/oder intuitive Prozesse.
- **Erkenntnisgewinn** durch Bestätigung einer bekannten Erkenntnis oder Erlangen einer neuen Erkenntnis.
- Formulierung einer begründeten und überprüfbaren **Hypothese**.
- Ableitung eines individuellen und begründeten **Handlungskonzeptes**.
- Ethisch ausgerichtete, pragmatische, aktive, prozessorientierte **Handlung** (*angewandte Philosophie*).
- Wahrnehmung der sich daraus ergebenden Naturphänomene zur **Überprüfung** der Hypothese bzw. zum weiteren Erkenntnisgewinn.

Und hier wieder eine kleine Auswahl dazu passender Still-Zitate. Beginnen wir mit der Wahrnehmung:

„Sein Wissen wächst von der Stunde der Geburt bis zum Tage des Todes. Dieses Wissen wird über die fünf Sinne aufgenommen. Es sieht etwas. Darin besteht sein erstes Wissen. Es hört etwas und wenn es älter wird,

Die Bestandteile in Stills Reflexionen sind rational:

„Die Stunde der Geburt ist der Beginn einer Empfängnis der Intelligenz.“ [Still 2005, S. IV-15]

„Die theoretische Niete hat keinen Platz in dieser Zeit des unabhängigen Denkens.“ [Still 2005, S. IV-201]

„Eine der größten, wenn nicht die größte Frage, die sich jemals einem Philosophen in allen Zeitaltern gestellt hat, ist: Was ist Leben? Ist Leben eine Substanz? Wenn ja, was sind ihre Eigenschaften, sofern es sie gibt? [...] Am Ende solcher philosophischen Arbeiten schließt der Philosoph: Leben ist tatsächlich eine Substanz und der Summe aller Elemente im Universum überlegen. Ihre Überlegenheit wird durch eine einzige Eigenschaft bewiesen – den Verstand.“ [Still 2005, S. IV-199]

Seine Reflexionen haben aber auch (unesoterisch) intuitive Anteile:

„Ich bin gelegentlich so etwas wie ‚inspiriert‘. Wir Methodisten nennen es ‚intuitiv‘.“ [Still 2005, S. I-156]

„Mein Vater war ein intuitiver Mensch. Er war verständig und hatte einen intuitiven Verstand, was ihn sogar so weit beunruhigte, dass er sich einmal mit seinem Kompass drehte und 80 oder 110 km durch die Wildnis wanderte. Wozu? Weil das intuitive Gesetz bzw. das Gesetz der Vorsehung ihn nach Hause rief. Weil ihn etwas beunruhigte, es ging beispielsweise um ein Pferd. Als er schließlich nach Hause kam, war der alte Jim bereits tot. Ein andermal, während einer Predigt in Chariton Hills, hielt er auf einmal inne. Er sagte: ‚Ich muss diese Veranstaltung beenden, ich werde an einer anderen Stelle gebraucht.‘ Aufgrund des intuitiven Gesetzes sagte er: ‚Ich werde gebraucht und ich werde diese Veranstaltung sofort beenden.‘ Er stoppte mitten in seiner Predigt, nahm seine Satteltaschen (er war Arzt) und ging zur Tür, wo ihn Jim Bozarth erwartete und ihn nach Hause bat, um Eddies Oberschenkel zu richten, der gebrochen war. Es gab damals Zeugen dafür und ich glaube, zehn oder zwanzig von ihnen leben noch. Sie fragten sich, woher der alte Dr. Still wusste, wann er seine Satteltaschen nehmen musste. Dies ist eine der Eigenschaften, mit denen Gott den Menschen ausgestattet hat.“
[Still 2005, S. I-153]

4.10. Das Schöpfungsbild

In Kapitel 4. wurde aufgezeigt, dass sich in Stills Texten eine Vielzahl von Hinweisen findet, dass das Philosophieren respektive das Philosoph-Sein im Sinn der ursprünglichen Philosophie offensichtlich im Rahmen seiner therapeutischen Tätigkeit von überragender Bedeutung war. In dieser ursprünglichen Philosophie wurde zwar eine Götterwelt akzeptiert, war aber in die systematischen Überlegungen zur Erforschung der Welt nicht einbezogen. Zudem hatte ich in Kapitel 2.9. kurz erwähnt, dass die ‚moderne‘ Philosophie bzw. Wissenschaft sowohl ein positives wie auch ein negatives Schöpfungsbild vertritt (Leibniz vs. Newton). Obwohl Still nicht müde wird, empirische Methoden als entscheidendes Überprüfungskriterium zu benennen (Überprüfung in der sinnlich wahrnehmbaren oder messbaren Wirklichkeit), vertritt er zugleich eine durch und durch positive Schöpfungsansicht. Dies drücken Aussagen wie folgende deutlich aus:

„Der Grund für meine Unabhängigkeit liegt in meiner Fähigkeit, durch die Osteopathie den Saturn zu erblicken und ihn als kleines Blutkörperchen im Körper des großen Universums zu sehen [...]. Wenn ich die Erde, den Mond und das Sonnensystem betrachte, erkenne ich, dass der leitende Verstand jedes Teilchen im Sonnensystem gezählt hat und jedes zum richtigen Moment an die Reihe kommt – ohne Fehler.“
[Still 2005, S. 1-106]

„Lasse Deine Augen ein Mikroskop höchster Genauigkeit sein. Lasse Deinen Verstand durch das Teleskop des Schließens in die ältesten Zeiten des Denkens eintauchen. Sieh den beschäftigten Verstand Gottes sich an der wundervollen Arbeit seiner Maschine erfreuen, wie er Formen von Federvieh und von Seefischen zuschneidet und entwickelt. So sind wir aufgefordert, keine Gelegenheit zum Gedenken an die große Verfügung vorbeigehen zu lassen. ‚Verachte nicht den Tag der kleinen Dinge.‘ Ich bin, ich war ohne Anfang und Ende, ewig dasselbe Gesetz. Die größten Steine vom Fundament bis zur Kuppel sind Atome in allen Aufbauten, in denen sich Leben durchgesetzt hat. Tiere, Fische, Vögel, Engel und Welten bestehen aus Atomen. Sie sind die zusammengehörenden Millionen, welche die Welt zur größten Vollkommenheit zusammenfügen,

ohne dass das betrachtende Auge ihre Schönheit erblicken könnte. Sei also freundlich im Gedanken an die Atome des Lebens.“ [Still 2005, S. I-97]

„Seit dem Beginn der Zivilisation hat der Verstand kunstfertiger Mechaniker nicht für einen Tag aufgehört daran zu denken, wie er Seine Edelsteine herstellen und verschönern könne. Der Diamant wurde in alle bekannten Formen geschnitten, damit er das Licht in einer solchen Weise reflektiert, dass er durch Weitergabe und Vervielfachung der Lichtstrahlen alle sieben Farben mit ihren Modulationen erscheinen lässt und Schönheit zeigt und die Aufmerksamkeit vom Philosophen bis zu den einfachen Liebhabern jener Schönheit erregt. Die Seele des Astronomen ist derart geschaffen, dass sie vor Freude aufspringt, wenn sie die ganze Schönheit des Himmels sieht, die er gesucht und im unendlichen Raum gefunden hat. Er betrachtet sie mit ihrer ganzen Brillanz und Aktivität, die um ihre Mutterplaneten umherspielenden und sie umkreisenden Satelliten, von denen jeder eine angezündete Hochzeitskerze trägt. Mit der geringsten Bewegung dieses Edelsteines nimmt sein Auge durch das Teleskop Kontakt mit einer neuen Welt auf; zur himmlischen Musik tanzende Kometen, die sich dankbar verbeugen und für eine längere oder kürzere Periode ‚Adieu!‘ winken, bis sie wiederkehren und an der Festlichkeit eines weiteren Tanzes teilnehmen.“ [Still 2005, S. I-100]

„Der Jupiter des Lebens ist absolut und mathematisch korrekt. Meine Untersuchungen dienten dem ehrenvollen Anliegen, sicherzustellen, ob – als der große Gott des Universums den Menschen erschuf – ein einziger Defekt in Seiner Arbeit an allen kombinierten Intelligenzen der Töchter und Söhne des Menschen seit seiner Erschaffung bis heute entdeckt werden konnte. Ich musste die volle Punktzahl vergeben und das Votum einstimmig für Gott ausfallen lassen. Wenn Ihr es nicht einstimmig ausfallen lassen könnt, wie einige der Republikaner in St. Louis, können einige von Euch hier gehen. Wenn Ihr das nicht schlucken könnt, geht raus und bleibt draußen.“ [Still 2005, S. I-122]

Still ist damit eher der kontinentaleuropäischen Wissenschaftsphilosophie zuzuordnen, in der metaphysische Aspekte eine durchaus bedeutende Rolle spielen. Dort findet man auch häufiger die für Still typische **pantheistische** Weltansicht, d.h. die Überzeugung dass alle Erscheinungen und Mechanismen der Natur Ausdruck einer umfassenderen Intelligenz

Wie die Philosophen der Antike respektiert Still damit eine für die Menschen wesentliche metaphysische Dimension, die mit der physischen Welt untrennbar verwoben ist, und wie diese Philosophen trennt auch Still die physische von der metaphysischen (rein theoretischen) Welt. Anders als bei jenen Philosophen spielt bei Still jedoch die spirituelle Dimension eine entscheidende und zugleich integrale Rolle auch für alle rein theoretische Überlegungen. Da diese allerdings systematisch nicht zu erfassen ist, benennt er folgerichtig nur die Tatsache, dass es diese Dimension gebe, welche Bedeutung sie habe und wie sie sich ausdrücke. Er beschreibt aber nirgendwo, welche konkreten Konsequenzen dies für den Einzelnen hat, und überlässt es dem Leser hier – ganz im Sinne der radikalen Intimität der Spiritualität –, sich sein eigenes Bild zu machen. Aufgrund dieser radikalen Intimität und der Unmöglichkeit, spirituelle Themen zu systematisieren, spielen sie in Stills **Lehre** der *Osteopathie* keine Rolle.

Da Spiritualität ein wesentlicher Bestandteil des Menschen ist und es gerade in einer hochtechnisierten Welt ein hohes spirituelles Bedürfnis gibt, besteht eine Tendenz, Still spirituelle Aspekte zwischen die Zeilen zu dichten, um darauf eine Lehre aufbauen zu können. Hier mahne ich zur Vorsicht und zur sorgfältigen Reflexion, denn gerade die Bewahrung der radikalen Intimität der Spiritualität bei gleichzeitiger Berücksichtigung ihrer vollkommen individuellen Ausprägung während der Ausübung des osteopathischen Kunsthandwerks scheint ein wesentlicher Bestandteil von Stills Philosophie der Osteopathie gewesen zu sein.

In diesem klaren, nüchternen und vernünftigen Zusammenfließen empirischer, theoretischer und irrationaler Aspekte kann man bei Still bereits Züge jenes Phänomens erkennen, das zu Beginn des 20. Jahrhunderts mit der Entdeckung der Quantenmechanik zu einem atemberaubenden Erkenntnisprung führen und die kulturelle Entwicklung der Menschheit nachhaltig beeinflussen sollte. Diese Verbindung zu Still wird im letzten Kapitel dieses Buches noch ausführlicher zur Diskussion gestellt.

6. HERAUSFORDERUNGEN

In diesem Kapitel folgen noch einige Gedanken in Bezug auf die aktuelle Osteopathie. Selbstverständlich ist mir bewusst, dass einige der hier benannten Aspekte mit dem Verweis auf das ‚normativ Faktische‘ utopisch erscheinen und entsprechend vorschnell abgewinkt werden. Hierzu möchte ich anmerken, dass ich die folgenden Ausführungen nicht als Lösungen oder Wahrheiten verstehe, sondern lediglich als Angebot an alle ‚Unzufriedenen‘. Bei diesem Angebot geht es mir nicht darum, einen noch ‚besseren‘ und noch ‚erfolgreicheren‘, noch ‚anerkannteren‘ und noch ‚bewundernswerter‘ Behandler zu befördern, sondern lediglich darum, Sie zum Nachdenken über Ihr eigenes Sein, vor allem über Ihr eigenes therapeutisches Sein, und vielleicht auch zur Lektüre der Texte des Entdeckers der Osteopathie, Andrew Taylor Still, anzuregen. Ob Sie dieses Angebot annehmen oder nicht, ist selbstverständlich ganz Ihre Entscheidung.

Einige der aufgelisteten und daher inhaltlich nicht unbedingt aufeinander aufbauenden Gedanken erscheinen in der einen oder anderen Art zuweilen mehrfach. Hierbei handelt es sich meiner Ansicht nach um besonders wichtige Aspekte, die sich auf Basis der von Still abgeleiteten *Philosophischen Osteopathie* ergeben.

6.1. OSTEOPATH

Unser heutiges Denken in der westlichen Welt ist noch stark geprägt von der biblisch-moralischen Überzeugung, wir wären ‚schlechte‘ Menschen (Erbsünde!), die immer ‚besser‘ werden müssten, um nicht innerhalb der so geprägten Gemeinschaft als ‚schlechte‘ Menschen zu gelten. Unbewusst werden diese beiden Pole aus historischen Gründen vor allem im therapeutischen Kontext noch zusätzlich glorifiziert oder dämonisiert, was erklärt, warum hier Gefühle wie die, nicht zu genügen, berufen zu sein, heldenhaft oder erlösend zu handeln etc., vorherrschen. Es geht ja dieser Logik gemäß darum, wohin einen das Jüngste Gericht (= das Urteil anderer) verschlägt: in den Himmel (Held, Erlöser) oder in die Hölle (Versager).

das Gemeinwohl besteht, bezeichnet das Behandlungsziel das möglichst stimmige Anpassen der Rahmenbedingungen des Patienten nach bestem Wissen und Gewissen, damit sich die selbstregulativen Kräfte der Natur bestmöglich entfalten können.

Die wesentliche Bedeutung und grundlegende Konsequenz für den Osteopathen besteht also in dem Wandel des therapeutischen Selbstbildes eines ‚Machers‘, der sich zum Heilen oder Behandeln ‚berufen‘ fühlt und ein Handwerk ausübt, hin zum ursprünglichen Philosophen, der seine Erkenntnisse im therapeutischen Kontext mit manuellen Anwendungen kunsthandwerklich und prozesshaft am Patienten umsetzt.

6.2. LEHRE

Hier folgen nun einige Gedanken zur Lehre, die allerdings nicht als Kurrikulum verstanden werden sollen, sondern vielmehr als lose Sammlung von Anregungen.

- Ein Therapeut, der über eine primär philosophische Haltung verfügt, ist an allen Aspekten der Welt interessiert. Will er seine Erkenntnisse für das Gemeinwohl im medizinischen Kontext umsetzen, ist sein Interesse an allen Aspekten des Menschen besonders ausgeprägt. Hier bedarf es keiner Vermittlung von Grundlagenwissen im Unterricht. Das hierzu nötige Wissen in den vor allem für Osteopathen essenziellen Fächern wie Anatomie und Physiologie können sich die Auszubildenden in Eigeninitiative erarbeiten. Die Prüfung des deskriptiven anatomisch-physiologischen Grundwissens könnte daher bereits zu Beginn der Ausbildung bzw. der einzelnen Jahrgangsstufen erfolgen. Wer dieses Grundwissen nicht mitbringt, würde keine Berechtigung zur Teilnahme an der entsprechenden Jahrgangsstufe erhalten.
- Will man wirklich die philosophische Haltung fördern, bedeutet dies für Lehrer, keinen vorgegebenen Stoff mehr zu dozieren. Vielmehr müssten die Auszubildenden diesen Stoff bereits außerhalb des Unterrichts eigenständig erlernen. Auf dieser bereits mitgebrachten deskriptiven Grundlage können die Auszubildenden dann unter Führung des Lehrers physiologische Prozesse

- Da das deskriptive Grundwissen bereits vorab geprüft wird und die funktionellen Erkenntnisse und die praktischen Fähigkeiten während der Ausbildung erworben werden, erfolgt keine Abschlussprüfung.
- Kernziel der Ausbildung wäre: Ausbildung zu einem eigenständig, (selbst-)bewusst und (selbst-)kritisch reflektierenden und handelnden Therapeuten.

6.3. FORSCHUNG

- Forschungsarbeiten müssten grundsätzlich den Regeln der wissenschaftlichen Systematik folgen. Dabei könnten sie am Ende der Arbeit einen Abschnitt beinhalten, in dem klar wird, welche Gedanken sich der Autor der Forschungsarbeit im ethischen Kontext gemacht hat. Dieser Teil könnte mindestens ein Zehntel der Gesamtarbeit ausmachen.
- Ein Forschungsschwerpunkt könnte im Bereich der Grundlagenforschung liegen und dadurch Wissenschaft im ursprünglichen Sinn (Schaffen neuen Wissens) fördern.
- Die Gesamtheit aller Forschungsarbeiten könnte im Querschnitt keine Schlagseite in Richtung empirischer oder rein theoretischer Forschung aufweisen. Auf ein interaktives Zusammenwirken beider Bereiche wäre Wert zu legen und solche Arbeiten sind besonders zu fördern, die neben empirischen Erkenntnissen zugleich ethische Einschätzungen liefern und deren ‚Summary‘ beide Aspekte zusammen beleuchtet.
- Es wäre sinnvoll, die Wissenschaft strikt von berufspolitischen und marktwirtschaftlichen Einflüssen – insbesondere durch einzelne Interessensverbände – zu trennen. Wirksamkeitsstudien sollten gesundheitsfokussiert, patientenorientiert und in Hinblick auf prozesshaft angewendete Verfahren ausgerichtet sein. Krankheitsbezogene Wirksamkeitsstudien wären zu vermeiden, da sie dem gesundheitsorientierten Denken widersprechen.

Wissen verfügt, werden grundsätzlich keine verbindlichen Prognosen gestellt oder Versprechungen gemacht. Alle Überlegungen und Handlungen erfolgen nach bestmöglichem Wissen und Gewissen.

- Eine Pathologie (keine Krankheit) liegt in diesem Verständnis nur dann vor, wenn die für bestimmte physiologische Prozesse notwendigen Grundlagen nachweislich und irreversibel fehlen oder wenn ein medizinischer Notfall vorliegt. Nur in diesem Fall sind substitutive oder korrigierende Maßnahmen indiziert und werden unverzüglich durch eigenes Handeln oder durch Verweisung auf entsprechend Fachkundige eingeleitet.
- Osteopathische Behandlungen zielen primär stets auf anatomische oder physiologische Sachverhalte. Energetische, spirituelle, metaphysische etc. Aspekte werden als wesentliche Bestandteile des Menschen akzeptiert und berücksichtigt, stehen aber im Verständnis der *Philosophischen Osteopathie* nicht im primären bzw. direkten Fokus der osteopathischen Behandlung.
- Die Behandlungen erfolgen ausschließlich mit den Händen unmittelbar am Patienten und umfassen sämtliche Beschwerden, die im allgemeinmedizinischen Kontext auftreten.
- Eine Behandlung auf Rezept erfolgt mit der bisher beschriebenen inneren Haltung. Der diagnostisch festgelegte Krankheitsbegriff hat daher lediglich akademische Relevanz und ist nur einer von vielen Bausteinen bei der Beurteilung des physiologischen Gesamtbildes des Patienten, das Grundlage der Behandlung ist.
- Bestimmte Techniken, Verfahren und Konzepte werden stets als integrale Bestandteile eines osteopathischen Gesamtrepertoires verstanden, welches durch die Persönlichkeit des Osteopathen einen ausschließlich subjektiven Charakter besitzt.
- *Philosophische Osteopathie* betont die herausragende Bedeutung des Subjekts und subjektiver Kriterien in der osteopathischen Behandlung sowie die Bedeutung der Therapeuten-Patienten-Interaktion. Aufgrund dieses Schwerpunkts ergibt sich, dass krankheitsorientierte Konzepte, Leitlinien, Goldstandards etc. nicht unkritisch

der die Qualität eines Philosophischen Osteopathen ausmacht, sondern seine Bereitschaft, seine Fähigkeit und sein Mut zu redlichem, selbstständigem und gesundheitsorientiertem Denken und Handeln.

Da man Forschung und Lehre als eigenständige Säulen der Philosophischen Osteopathie betrachtet, erfolgt hier keinerlei inhaltliche Einmischung. Alle Aktionen in diesem Kontext haben maximal beratenden Charakter.

tische Denken der Menschen dramatisch verändern. Mit diesen beiden Errungenschaften entwickelte sich die Metaphysik und dementsprechend wurde rationale Erklärungen langsam aber stetig zu einem Mitspieler in Bezug auf die Physik und die Spiritualität.

Die in Kapitel 2 beschriebene Entwicklung führte ab 500 v. Chr. bis heute zu einer geradezu explosionsartigen Entwicklung der Metaphysik, d.h. der Theoriebildung, wobei die Systematisierung eine entscheidende Rolle spielte. Da sich die spirituelle Welt aber empirisch nicht erreichen und damit auch nicht logisch erfassen lässt, kam es zu einer schwergewichtigen Symbiose von Physik und Metaphysik, mit der Spiritualität als respektiertem Mitspieler an der Seitenlinie. Mit dem zweiten Jahrtausend nach Christus und einer auch durch die Instrumentalisierung der Metaphysik bedingte zwischenzeitlichen Hochblüte der Spiritualität, folgte ab der Renaissance aufgrund des Versagens der Kirche die große Zeit der Physik und ihres mechanistischen Weltbildes. Der Siegeszug der Empirie begann und die Metaphysik verlor – durch den Missbrauch der Kirche arg geschändet – an Einfluss und begann sich in akademische Kreise zurückzuziehen.

Schließlich sollte es gerade die Physik sein, über die vor ca. 100 Jahren eine neue Epoche des Geistes eingeläutet wurde. Die Quantentheorie hat nicht nur bewiesen, dass man die Welt auf dem Weg der Empirie nicht vollständig erfassen kann. Vielmehr deutet sie darauf hin, dass man die Welt weder auf rein empirischem (Naturwissenschaft), noch auf rein theoretischem (Geisteswissenschaft), noch auf empirisch-theoretischem (ursprüngliche Philosophie) als Ganzes erfassen kann und dass all diese Ebenen untrennbar als ein Ganzes miteinander verwoben sind. Die Welt ist also eine Einheit aus sinnlich Erfassbarem, mental Erfassbarem und Unfassbarem. Und der Mensch ist nicht nur integraler Bestandteil von ihr, sondern selbst ein lebendiges und damit untrennbares Spiegelbild dieses Ganzen.

Auch in therapeutischen Kreisen hat man inzwischen die Attraktivität des ‚Ganzen‘ innerhalb des quantentheoretischen Ansatzes entdeckt und spricht gerne darüber. Allerdings werden hier oftmals kaum reflektierte und schon gar nicht in ihrer Tiefe studierte Fragmente verwendet, um damit eine ‚bessere‘ oder ‚ganzheitlichere‘ Behandlung zu begründen. Bei

Der moderne therapeutische Geist befindet sich noch in der Vorstellung getrennter Ebenen befangen, die sich im Glauben an sicheres Wissen und Können ebenso ausdrückt wie in der Überzeugung, eine ‚bessere‘ Medizin als andere zu machen. Da Still eine ursprünglich philosophische Haltung zum Leben hat, zugleich aber auch das Unfassbare als **gleichzeitigen, gleichberechtigten, integralen** Bestandteil der Welt sieht, ist seine Haltung auf den Menschen an sich bezogen streng genommen amoralisch, denn der Mensch beinhaltet alle schöpferischen Möglichkeiten, die ihn auch hervorgebracht haben. Damit ist jeder Mensch und ist die ganze Welt für Still ein großes und vollkommenes Wunder. Still nimmt dieses Wunder mit jeder Zelle wahr; das wird aus seinen Texten überdeutlich. Und so ist er sich der enormen Bedeutung eines freien Austauschs zwischen Beobachtung (Empirie – Physik) und Reflexion (Theorie – Metaphysik) ebenso bewusst wie der Tatsache, dass all dies zugleich auch Ausdruck eines unfassbaren und intelligenten Systems (Spiritualität) ist, das sich jenseits aller menschlich-spirituellen Konzepte erleben, aber niemals beschreiben lässt.

In diesem Kontext repräsentiert Still – wie die Quantentheoretiker – einen ‚neuen‘ Typus Mensch, der uns im Rahmen seiner *Philosophie der Osteopathie* einen neuen Typus eines Therapeuten vorstellt:

Der ‚neue‘ Therapeut versteht sich ausschließlich als Mensch, der ursprüngliche Philosophie mit spiritueller Offenheit verbindet, zugleich frei von moralischen Wertungen gegenüber dem Menschen an sich ist (damit auch sich selbst gegenüber) und der sich zufrieden als achtsames, empathisches und an der Wirklichkeit verantwortlich teilhabendes Subjekt empfindet.

Oder wie Still es in seiner wundervoll einfachen Sprache gerne zum Ende seiner Reden ausdrückte:

„*Erkenne dich selbst und lebe in Frieden mit Gott!*“

GEDANKEN ZU A.T. STILL'S PHILOSOPHIE DER OSTEOPATHIE

- Gevitz N. A Degree of Difference: The Origins of Osteopathy and First Use of the "DO" Designation. *JAOA* 2014; 114 (1): 30-40.
- Gevitz N. *The DOs: Osteopathic Medicine in America*. Baltimore: Johns Hopkins University Press, 2004.
- Goethe JW. *Sämtliche Werke. Jubiläumsausgabe in 40 Bänden*. Stuttgart und Berlin: J.G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger, 1902-1907. Naturwissenschaftliche Schriften II, Bd.40, S. 272. Aus: *Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät* 2004 (74), Nachtrag von Winkler, R-L. 136.
- Golder W. *Hippokrates und das Corpus Hippocraticum*. Würzburg: K&N Verlag, 2007.
- Hartmann C. *A.T. Stills Philosophie*. Pähl: JOLANDOS Verlag, 2015a.
- Hartmann C. *Begriffliche Auswertung der Schriften von A.T. Still*. Unveröffentlicht. 2015b. (Die Auswertung erfolgte anhand von PDF-Dateien und Acrobat X mit anschließender *kontextorientierter* Beurteilung der Treffer.) http://www.joldat.de/dokumente/pdf/still_begriffe.pdf (Stand: 14.05.15)
- Hartmann C. *Wie kam die Allopathie in die Osteopathie?* *Deutsche Zeitschrift für Osteopathie*, 2003 (2): 33.
- Hartmann C. (Hrsg.). *Erinnerungen an A.T. Still*. Pähl: JOLANDOS Verlag, 2016.
- Hartmann C. *Osteopathie. Teil I: A.T. Still's Medizinphilosophie*. *Physiotherapie med*, 2009 (1): 31-34.
- Hartmann C. *Osteopathie. Teil II: Die Gründerväter und klinische Aspekte*. *Physiotherapie med*, 2009 (2): 31-35.
- Hartmann C. *Osteopathie. Teil III: Berufspolitik, Ausbildung, Anerkennung*. *Physiotherapie med*, 2009 (3): 35-38.
- Hartmann C. und Pöttner M. *Die Kunst Stills Texte zu lesen*. Vortrag am Europäischen Kolleg für Osteopathie, München, 2004.
- Hartmann C. und Pöttner M. *Von Littlejohn lernen: Osteopathie als angewandte biologische Wissenschaft*. *Deutsche Zeitschrift für Osteopathie* 2010 (4): 33-35 und 2011 (1): 35-36.
- Hartmann C. und Pöttner M. *Klassische Osteopathie: eine Feldtheorie als Vorbild und Grundlage*. *Osteopathische Medizin* 2011 (2): 14-18. Auch in: Hartmann C., Pöttner M. *Klassische Osteopathische Feldtheorie*. Pähl: JOLANDOS Verlag, 2011b.
- Hubbard E. *A Little Journey to the Home of Andrew Taylor Still*. New York: Roycroft Shop, 1906.
- Janich N. *Textlinguistik: Einführung*. Tübingen: Narr Verlag, 2008.
- Kant I. *Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung?* In: *Berlinische Monatsschrift*, 1784 (12): 481-494.
- Kant I. *Kritik der reinen Vernunft*. Nachdruck. Köln: Anaconda Verlag, 2009.
- Kipershtein M. *Das Verdienst der Philosophie in der modernen osteopathischen Praxis*. unveröffentlicht. 2013.
- Koeltesch (Hrsg.) und Nickel (Hrsg.). *Antike Heilkunst: Ausgewählte Texte aus den medizinischen Schriften der Griechen und Römer*. Stuttgart: Reclam Verlag, 1994.
- Kuchera W.A und Kuchera M.L. *History, Philosophy and Somatic Influences in Health and Disease*. Vol 1. Dayton: Greiden, 1997.

- Kuhn T.S. Die Struktur wissenschaftlicher Revolutionen. Berlin: Suhrkamp taschenbuch wissenschaft, 1996.
- Lever R. Die Kunst und Philosophie der Osteopathie. Pähl: JOLANDOS Verlag, 2014.
- Lewis J. Vom trockenen Knochen zum lebendigen Menschen. Bangor: Dry Bone Press, 2014.
- Littlejohn J.M. Das große Littlejohn-Kompendium. Pähl: JOLANDOS Verlag, 2010a.
- Littlejohn J.M. Osteopathie – eine biologische Wissenschaft. Pähl: JOLANDOS Verlag, 2012.
- Littlejohn J.M. Osteopathische Diagnostik und Therapie. Pähl: JOLANDOS Verlag, 2012.
- Mayer J. Standortbestimmung der osteopathischen Medizin/Osteopathie in Europa und weltweit. *Manuelle Medizin* 2013 (51): 297-301.
- McGovern J.J. und McGovern R.J. Dein innerer Heiler. Pähl: JOLANDOS Verlag, 2013.
- McKone W.L. Osteopathic Medicine. London: John Wiley & Sons, 2001.
- Menand L. The Metaphysical Club. A Story of Ideas in America. New York: Farras, Strauss and Giroux, (2001).
- Metzinger T. Spiritualität und intellektuelle Redlichkeit. Vortrag beim Kongress ‚Meditation und Wissenschaft‘ am 26.11.2010 in Berlin.
- Nietzsche F. Friedrich Nietzsche: Menschliches-Allzumenschliches, Also sprach Zarathustra, Jenseits von Gut und Böse. (Nachdruck). Hamburg: Nikol Verlag, 2013.
- Northup G.W. Osteopathic Medicine: An American Reformation, Chicago: American Osteopathic Association, 1966.
- O'Brien J. Bonesetters: A History of British Osteopathy. Turnbridge Wells: Anshan Ltd., 2013.
- Page L.E. The Old Doctor. Kirksville: The Journal Printing Company, 1932.
- Pöttner M. und Hartmann C. Triune osteopathy. *Deutsche Zeitschrift für Osteopathie*, 2005 (2): 18-22.
- Rehfus W.D. Geschichte der Philosophie I-IV Paket. Stuttgart: UTB, 2012.
- Riesch A. Gesundheit als Metapher, *Osteopathische Medizin* 2012 13(3): 10.
- Schnucker R.V. Early Osteopathy in the Words of A.T. Still. Kirksville: The Thomas Jefferson University Press, 1991.
- Schulz D. Amerikanische Transzendentalismus. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1997.
- Spencer H. Die ersten Prinzipien der Philosophie. Pähl: JOLANDOS Verlag, 2004.
- Stark J.E. Stills Faszienkonzepte. Pähl: JOLANDOS Verlag, 2007.
- Stark J.E. Quoting A.T. Still With Rigor: An Historical and Academic Review. *JAOA* (112); 6: 363-373.
- Still A.T. *Autobiography of Andrew T. Still with a History of the Discovery and Development of the Science of Osteopathy*. Kirksville: Eigenveröffentlichung, 1908.
- Still A.T. *Autobiography of Andrew Taylor Still with a History of the Discovery and Development of the Science of Osteopathy*. Kirksville: Eigenveröffentlichung, 1897.
- Still A.T. *Body and Soul of Man*. Andrew Taylor Still Document Collection, Kirksville: MOM, NCOH1.9, undatiert-a.

GEDANKEN ZU A.T. STILL'S PHILOSOPHIE DER OSTEOPATHIE

- Still A.T. Brotherhood of Independent Thinkers. ATSP, Kirksville: MOM, NCOH2.22, undatiert-b.
- Still, A.T. Das große Still-Kompodium. Bd. I: Autobiografie. Pähl: JOLANDOS Verlag, 2005.
- Still A.T. Does Nature Think Before it Acts? JOO, 1898a (5); 6: 266-267.
- Still A.T. Dr. Andrew Taylor Still on Immortality. ATSP. Kirksville: MOM, ATSP1.18, undatiert-c.
- Still A.T. 1915. Editorial. JAOA. 1915 (15): 3.
- Still A.T. Intuitive Consciousness. JOO, 1898b (5); 6: 267.
- Still A.T. Knowledge. JOO, 1901a; 396.
- Still A.T. Life and its Attributes. ATSP, Kirksville: MOM, MSC2.5, undatiert-d.
- Still A.T. Life in Form. ATSP. Kirksville: MOM, EL12.4, undatiert-e.
- Still A.T. Life is Dual. ATSP. Kirksville: MOM, EL12.4, undatiert-f.
- Still A.T. Life. ATSP. Kirksville: MOM, EL12.4, undatiert-g.
- Still A.T. Man Was Man. JOO, 1898c (4); 9: 412-414.
- Still A.T. Osteopathy Defined. JOO, 1895a (1); 10: 1-3.
- Still A.T. Osteopathy Research and Practice. Kirksville: The Journal Printing Co., 1910.
- Still A.T. Out on the Ocean. JOO, 1898d (10), 458.
- Still A.T. Philosophy of Osteopathy. Kirksville: Eigenveröffentlichung, 1899.
- Still A.T. Religion. ATSP. Kirksville: MOM, ATSP1:32 STAT 38, undatiert-h.
- Still A.T. Scraps of the New Philosophy. JOO, 1895b (2); 6: 5.
- Still A.T. Still's Philosophy of Immortality. JOO, 1912 (19), 6: 348-351.
- Still A.T. The Mechanical Principles of Osteopathy. ATSP. Kirksville: MOM, EL 46.3, undatiert-i.
- Still A.T. The Philosophy and Mechanical Principles of Osteopathy. Kansas, Mo: Hudson-Kimberly Pub. Co., 1902.
- Still A.T. The Soule [sic] of Man. The Substance of God. ATSP. Kirksville: MOM, NCOH 2.1, undatiert-j.
- Still A.T. To Patients and Visitors. JOO 1894; 4: 2.
- Still A.T. What is Mind. JOO, 1901b; 241-242.
- Still A.T. What is the Soul of Man. Kirksville: MOM. NCOH 1.4, undatiert-k.
- Still A.T. What was A.T. Still's Religion. ATSP. Kirksville: MOM, 1.42, undatiert-l.
- Still A.T. When Did Man Appear Upon the Earth? JOO, 1906 (8), 6: 359-361.
- Still, Jr. CE. Frontier Doctor – Medical Pioneer. The Life and Times of A.T. Still and His Family. Kirksville: The Thomas Jefferson University Press, 1991.
- Sutherland WG und Sutherland AS. Das große Sutherland-Kompodium. Pähl: JOLANDOS Verlag, 2004.
- Fenzl A. Swedenborg: De Cerebro. Transkription II – Auszüge. Pähl: JOLANDOS Verlag, 2012.
- Trowbridge C. Andrew Taylor Still (1828-1917). Pähl: JOLANDOS Verlag, 2006.
- Tucker E.E. Dr. Still the Metaphysician. JOO; 1919 (18); 486-494.

- Van Dun P.L.S. und Wagner C. Die Identitätskrise der Osteopathie in Europa. *Osteopathische Medizin* 2012 (13); 4: 22-26.
- Wallach H. *Spiritualität: Warum wir die Aufklärung weiterführen müssen*, Klein Jasenow: Drachen Verlag, 2011.
- Walter G.W. *The First D.O. Andrew Taylor Still*. Kirksville: A.T. Still University, 2004.
- Weber M. *Wirtschaft und Gesellschaft* [1921], 5. Aufl. Tübingen: Mohr Siebeck, 1976, S. 12.
- Wesley J. *Natürliche Arzneien*. Pähl: JOLANDOS Verlag, 2005.
- Wöhrle G. Studien zur antiken Gesundheitslehre. In: *Hermes Zeitschrift für klassische Philologie*, Einzelschfrift, Heft 56. Stuttgart: Franz Steiner Verlag, 1990.

INTERNET

- AOA; <http://www.osteopathic.org/inside-aoa/about/leadership/Pages/tenets-of-osteopathic-medicine.aspx> (Stand: 20.04.15)
- Psyhyrembel (online – klinisches Wörterbuch). <http://www.degruyter.com/view/kw/4403538?language> (25.01.15)
- Paulus S. http://sofatstill.fr/SOFA/Texts_by_Steve_PAULUS_D.O_MS.html (Stand: 22.04.15)
- Paulus S. <http://osteopathichistory.com/pagesside2/LifeChronology.html> (Stand 30.07.15)
- <https://test2.brockhaus-wissensservice.com/brockhaus/philosophie> (Stand: 29.01.15).
- Psyhyrembel online – klinisches Wörterbuch. http://www.degruyter.com/view/kw/4395133?rkey=IFlcju&result=3&dbq_o=Medizin&dbf_o=psy-headword&dbt_o=headword&o_o=AND&searchwithindbid_1=PSCHYKW (Stand 03.05.15)

KAPITEL 1.4. (VON MARTIN INGENDFELD)

- Adams, W. P. (2000), *Die USA vor 1900*, München: Oldenbourg.
- Ahlstrom, S. E. (2004), *A Religious History of the American People*, 2nd Edition, New Haven: Yale University Press.
- Albanese, C. (2007), *A Republic of Mind and Spirit*, New Haven: Yale University Press.
- Anderson, C. A./Whitehouse, D.G. (2003), *New Thought: A Practical American Spirituality*, Revised Edition, Bloomington: AuthorHouse.
- Beck, A. H. (2004), *The Flexner report and the standardization of American medical education*, in: *The Journal of the American Medical Association* 291 (17), S. 2139-2140.
- Bemis, S.F. (1949), *John Quincy Adams and the Foundations of American Foreign Policy*, New York: Alfred A. Knopf.
- Benz, E. (1948), *Emanuel Swedenborg. Naturforscher und Seher*, München: Verlag Hermann Rinn (engl. Ausgabe unter dem Titel: *Emanuel Swedenborg. Visionary Savant in the Age of Reason*, West Chester: Swedenborg Foundation 2002).
- Berlin, I. (2003), *Generations of Captivity: A History of African-American Slaves*, Cambridge, London: The Belknap Press of Harvard University Press.
- Block, M. (1932), *The New Church in the New World. A study of Swedenborgianism in America*, New York: Holt.

GEDANKEN ZU A.T. STILLS PHILOSOPHIE DER OSTEOPATHIE

- Bonner, T.N. (2000), *Becoming a Physician: Medical Education in Great Britain, France, Germany, and the United States, 1750-1945*, Baltimore: Johns Hopkins University Press.
- Boyer, Paul S. (Hg.) (2006), *The Oxford Companion to United States History*, Oxford: Oxford University Press.
- Brodsky, A. (2004), *Benjamin Rush: Patriot and Physician*, New York: St. Martins Press.
- Bynum, W.F. et al. (Hgg.) (2006), *The Western Medical Tradition. 1800-2000*, Cambridge: Cambridge University Press.
- Cashman, S.D. (1993), *America in the Gilded Age. From the Death of Lincoln to the Rise of Theodore Roosevelt*, 3rd Edition, New York: New York University Press.
- Chapin, D. (2004), *Exploring Other Worlds: Margaret Fox, Elisha Kent Kane, and the Antebellum Culture of Curiosity*, Amherst: University of Massachusetts Press.
- Conrad, L.I. et al. (2003), *The Western Medical Tradition. 800 BC to AD 1800*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Cross, W.R. (1950), *The Burned-Over District: The Social and Intellectual History of Enthusiastic Religion in Western New York, 1800-1850*, Ithaca: Cornell University Press.
- Darnton, R. (1995), *Mesmerism and the End of the Enlightenment in France*, Cambridge: Harvard University Press (dt. Ausgabe unter dem Titel: *Der Mesmerismus und das Ende der Aufklärung in Frankreich*, Frankfurt am Main/Berlin: Ullstein 1986).
- Darwin, C. (1872), *The Origin of Species by Means of Natural Selection, or the Preservation of Favoured Races in the Struggle for Life*, 6th Edition, London: Murray (dt. Ausgabe unter dem Titel: *Die Entstehung der Arten*, Weinheim: VCH-Wiley Verlag 2013).
- Dary, D. (2008), *Frontier medicine: from the Atlantic to the Pacific, 1492-1941*, New York: Alfred Knopf.
- Davis, W.C. (2003), *Look Away! A History of the Confederate States of America*. New York: The Free Press.
- Devine, S. (2014), *Learning from the Wounded: The Civil War and the Rise of American Medical Science*. Chapel Hill: University of North Carolina Press.
- Earle, J./Burke, D.M. (2013), *Bleeding Kansas, Bleeding Missouri: The Long Civil War on the Border*, Lawrence: University Press of Kansas, 2013.
- Eckart, Wolfgang U./Jütte, R. (2014), *Medizingeschichte. Eine Einführung*, 2. Auflage Stuttgart: UTB.
- Emerson, Ralph W. (1836), *Nature*, Boston: James Munroe.
- Emerson, Ralph W. (1849), *The American Scholar*, in: ders.: *Nature; addresses, and lectures*, Boston: James Munroe, S. 75-111.
- Emerson, Ralph W. (1850), *Representative Men. Seven Lectures*, London: George Routledge.
- Farish, Hunter D. (1969), *The Circuit Rider Dismounts: A Social History of Southern Methodism, 1865-1900*, Reprint, Cambridge: Da Capo Press.
- Fishbein, M. (1947), *History of the American Medical Association, 1847-1947*, Philadelphia: W. B. Saunders.
- Foner, E. (2002), *Reconstruction: America's Unfinished Revolution, 1863-1877*, New York: Harper Collins.

- Fuller, D.B. (2012), *Osteopathy and Swedenborg: The Influence of Emanuel Swedenborg on the Genesis and Development of Osteopathy, Specifically on Andrew Taylor Still and William Garner Sutherland*, Bryn Athyn: Swedenborg Scientific Association Press (dt. Ausgabe unter dem Titel: *Osteopathie und Swedenborg. Swedenborgs Einfluss auf die Entstehung der Osteopathie, im Besonderen auf A. T. Still und W. G. Sutherland*, Pähl: Jolandos 2013).
- Gevitz, N. (2004), *The DOS. Osteopathic Medicine in America*, 2nd Edition, Baltimore: Johns Hopkins University Press.
- Giese, A. (2005), *Die Freimaurer – Eine Einführung*, 4. Auflage, Wien: Böhlau.
- Goodman, R. (2013), Transcendentalism, in: Zalta, Edward N. (Hg.), *The Stanford Encyclopedia of Philosophy*, URL: <http://plato.stanford.edu/archives/fall2013/entries/transcendentalism>.
- Goodrich, T. (2005), *War to the Knife: Bleeding Kansas, 1854-1861*, Lincoln: University of Nebraska Press.
- Goodrick-Clarke, N. (2008), *The Western Esoteric Traditions: A Historical Introduction*, Oxford: Oxford University Press.
- Greven, T. (2004), *Die Republikaner. Anatomie einer amerikanischen Partei*, München: C.H.Beck.
- Gura, P.F. (2007), *American Transcendentalism: A History*, New York: Farrar, Straus and Giroux.
- Hamowy, R. (1979), The Early Development of Medical Licensing Laws in the United States 1875-1900, in: *Journal of Libertarian Studies* 3, 1, S. 73-119.
- Hankins, B. (2004), *The Second Great Awakening and the Transcendentalists*, Westport: Greenwood.
- Hattersley, R. (2003), *The Life of John Wesley. A Brand from the Burning*, New York: Doubleday.
- Hein, D./Shattuck Jr., G.H. (2005), *The Episcopalians*, New York: Church Publishing.
- Hempton, D. (2005), *Methodism: Empire of the Spirit*, New Haven: Yale University Press.
- Hochgeschwendner, M. (2013), *Der amerikanische Bürgerkrieg*, 2. Auflage, München: C.H.Beck.
- Howe, D.W. (2007), *What Hath God Wrought: The Transformation of America, 1815-1848*, Oxford: Oxford University Press.
- Jackson, M. (Hg.) (2011), *The Oxford Handbook of the History of Medicine*, Oxford: Oxford University Press.
- Jenkins, P. (2012), *A History of the United States*, 4th Edition, Basingstoke: Palgrave Macmillan.
- Johnson, C.A. (1955), *The Frontier Camp Meeting: Religion's Harvest Time*, Dallas: Southern Methodist University Press.
- Jütte, R. (1996a), *Geschichte der alternativen Medizin. Von der Volksmedizin zu den unkonventionellen Therapien von heute*, München: C.H.Beck.
- Jütte, R. (1996b), *Medizin, Krankheit und Gesundheit um 1800*, in: Sigrid Heinze (Hg.), *Homöopathie 1796-1996. Eine Heilkunde und ihre Geschichte*, Berlin 1996, S. 13-26.
- Kant, I. (1986), *Träume eines Geisterschers*, Ditzingen: Reclam.
- Kennedy, J.C.G. (1864), *Population of the United States in 1860; compiled from the Original Returns of the Eighth Census*, Washington: Government Printing Office.
- Kidd, T.S. (2007), *The Great Awakening: The Roots of Evangelical Christianity in Colonial America*, New Haven: Yale University Press.

- Klein, H.S. (2004), *A Population History of the United States*, Cambridge: Cambridge University Press.
- Krähnke, U. (2007), Herbert Spencer, in: Brock, Ditmar/Krähnke, Uwe/Junge, Matthias, *Soziologische Theorien von Auguste Comte bis Talcott Parsons*, 2. Auflage, München: Oldenbourg, S. 79-98.
- Lagercrantz, O. (1997), *Vom Leben auf der anderen Seite*, Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Lewis, J. (2012), *From the Dry Bone to the Living Man*, Blaenau Ffestiniog.
- Lewis, R.W.B. (1991), *The Jameses. A Family Narrative*, New York: Farrar, Straus and Giroux.
- Madsen, D.L. (1998), *American Exceptionalism*, Jackson: University Press of Mississippi.
- McPherson, J.M. (1988), *Battle Cry of Freedom: The Civil War Era*, Oxford: Oxford University Press (dt. Ausgabe unter dem Titel: *Für die Freiheit sterben. Die Geschichte des amerikanischen Bürgerkrieges*, Köln: Anaconda 2009).
- Meissner, J./Mücke, U./Weber, K. (2008), *Schwarzes Amerika. Eine Geschichte der Sklaverei*, München: C.H.Beck.
- Moore, J.L. (2003), *Introduction to the writings of Andrew Jackson Davis*, Reprint, Whitefish: Kessinger.
- Moreman, C.M. (Hg.) (2013), *The Spiritualist Movement. Speaking with the Dead in America and Around the World*, 3 Bde., Santa Barbara: ABC-CLIO.
- O'Sullivan, J. (1845), *Annexation*, in: *United States Magazine and Democratic Review* 17, 1 (July/August), S. 5-10.
- Richardson, R.D. (1996), *Emerson: The Mind on Fire*, Berkeley/Los Angeles: University of California Press.
- Rogal, S.J. (1978), *Pills for the Poor: John Wesley's Primitive Physick*, in: *Yale Journal of Biology and Medicine* 51, 1, S. 81-90.
- Rush, B. (1947), *The selected writings of Benjamin Rush*, New York: Philosophical Library.
- Schulz, D. (1997), *Amerikanischer Transzendentalismus. Ralph Waldo Emerson, Henry David Thoreau, Margaret Fuller*, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Seller, H. (2007), *Der Weg der USA in die Weltpolitik. Die amerikanische Außen- und Sicherheitspolitik in ihren Grundlinien*, München: Herbert Utz Verlag.
- Söderlind, S./Carson, J.T. (Hgg.) (2012), *American Exceptionalisms. From Winthrop to Winfrey*, Albany: State University of New York Press.
- Stampp, K.M. (1967), *The Peculiar Institution: Slavery in the Ante-Bellum South*, New York: Alfred A. Knopf.
- Stark, J. (2007): *Stills Faszienskonzepte. Eine Studie*, 2. Auflage, Pähl: Jolandos.
- Starobinski, J. (1963), *Geschichte der Medizin*, Lausanne: Édition Rencontre (engl. Ausgabe unter dem Titel: *A History of Medicine*, New York: Hawthorn Books 1964).
- Still, A.T. (2005), *Forschung und Praxis*, in: ders.: *Das große Still-Kompendium*, hg. v. Christian Hartmann, Pähl: Jolandos 2005, Teil IV.
- Still, A.T. (2006), *Autobiography, With a History of the Discovery and Development of the Science of Osteopathy*, Kirksville: Still National Osteopathic Museum (= OsteoLib, Vol.

- Ia) (dt. Ausgabe unter dem Titel: Autobiografie, in: ders.: Das große Still-Kompodium, hg. v. Christian Hartmann, Pähl: Jolandos 2005, Teil I).
- Stöver, B. (2012), United States of America. Geschichte und Kultur. Von der ersten Kolonie bis zur Gegenwart, München: C.H.Beck.
- Stuckrad, K. von (2004), Was ist Esoterik? Kleine Geschichte des geheimen Wissens, München: C.H.Beck (engl. Ausgabe unter dem Titel: Western esotericism: A brief history of secret knowledge, London/Oakville: Equinox 2005).
- Teahan, J. F. (1979), Warren Felt Evans and Mental Healing: Romantic Idealism and Practical Mysticism in Nineteenth-Century America, in: Church History 48, 1, S. 63-80.
- Thoreau, H. D. (1854), Walden; or, Life in the Woods, Boston: Ticknor and Fields.
- Thoreau, H. D. (2014), Lob der Wildnis, Berlin: Matthes & Seitz.
- Tocqueville, A. de (1976), Über die Demokratie in Amerika. Beide Teile in einem Band, München: Deutscher Taschenbuch Verlag.
- Trowbridge, C. (1991), Andrew Taylor Still 1828-1917, Kirksville: Truman State University Press (dt. Ausgabe unter demselben Titel, 4. Auflage, Pähl: Jolandos 2006)
- Turner, F.J. (1921), The Significance of the Frontier in American History, in: ders.: The Frontier in American History, New York: Holt, S. 1-38.
- Twain, M./Warner, C.D. (1873), The Gilded Age: A Tale of Today, Hartford: American Publishing Company (dt. Ausgabe unter dem Titel: Das vergoldete Zeitalter – Eine Geschichte von heute, Norderstedt: Books on Demand 2010).
- Wesley, J. (1744), Primitive Physic, Or, an Easy and natural Method of Curing most Diseases, London (dt. Ausgabe unter dem Titel: Natürliche Arzneien zur Heilung der meisten Krankheiten, Pähl: Jolandos 2005).
- Whorton, J.C. (2002), Nature Cures: The History of Alternative Medicine in America, Oxford: Oxford University Press.
- Young, J.H. (1961), The Toadstool Millionaires: A Social History of Patent Medicines in America before Federal Regulation, Princeton: Princeton University Press.
- Zapf, H. (Hg.) (1996), Amerikanische Literaturgeschichte, Stuttgart: Metzler.
- Zinn, H. (2009), A People's History of the United States, New York: HarperCollins (dt. Ausgabe unter dem Titel: Eine Geschichte des amerikanischen Volkes, Berlin: Schwarzerfreitag 2007).
- Zweig, S. (1931), Die Heilung durch den Geist. Mesmer, Mary Baker-Eddy, Freud, Leipzig: Insel Verlag.

INDEX

PERSONENVERZEICHNIS

- Abbott, James B. 84
 Archimedes 62, 104
 Aristoteles 34, 39, 55
 Äsop iii
 Avicenna 66
 Barber, Elmer D. 97
 Becker, Alan R. 106
 Benz, Carl 81
 Booth, Elmar x, 96, 98, 114
 Bozarth, Jim 116
 Brown, Priscilla x
 Burns, Louisa 14
 Collins, Martin x
 Collins, Michael x
 Darwin, Charles 82
 Davis, Robert xi
 Denslow, J. Stedman 14
 Descartes, René 62f.
 Druelle, Philippe x
 Emerson, Ralph Waldo 79
 Erasmus von Rotterdam 59
 Farthing, S. 98
 Fryette, Harrison H. 14
 Fuller, David x, 19, 78
 Galenos 42
 Gevitz, Norman 21
 Girardin, Max x, 93f.
 Grimm, Andreas v, vii, ix, xi, 41, 100
 Goethe, Johann Wolfgang 88
 Günzburg, Friedrich 68
 Gutenberg, Johannes 58
 Hahnemann, Samuel 17, 68, 80
 Handoll, Nicholas 19
 Harris, Robert 85f.
 Haxton, Jason x
 Hildreth, Arthur 96, 98
 Hippokrates 40f, 104
 Horaz 63
 Ingenfeld, Martin v, vii, x, 71
 James, William 15, 67
 Jefferson, Thomas 73
 Kaiser, Albrecht x
 Kant, Immanuel 63, 79, 105
 Karl der Große 45
 Kipershtein, Matvey x, 22, 93,
 99–101
 Koch, Robert 81
 Konstantin (römischer Kaiser) 43
 Korr, Irvin M. 14
 Lamarck, Jean-Baptiste de 82
 Lee, Paul 19
 Leibniz, Gottfried Wilhelm 61, 62,
 119
 Leonardo da Vinci 57, 66
 Lever, Robert 19
 Lewis, John 3, 83
 Little, Kenneth E. 106
 Littlejohn, John Martin 9, 14
 Locke, John 63
 McConnell, Carl P. 14
 McGovern, James x, 22
 McKone, Walter x, 22
 Mesmer, Franz Anton 13, 15, 78
 Monroe, James 73
 Newton, Isaac 61f., 119
 Northup, George W. 106

- Northup, Thomas L. 106
 O'Brien, John x
 Pasteur, Louis 81
 Paulus, Steve 22, 80
 Plato 39, 55
 Pöttner, Martin vii, ix, x, 22, 100, 150
 Remak, Robert 68
 Rice, Ralph W. 106
 Röntgen, Wilhelm Conrad 81
 Russell, Walter 10
 Schmidbauer, Wolfgang 25
 Schnucker, Robert V. 22
 Smith, Adam 63
 Smith, Charles K. 106
 Smith, William 94f.
 Sokrates xii, 38f., 109, 112
 Stahl, Georg Ernst 66
 Stark, Jane ix, xi, 3, 92, 151
 Still, Abraham Price 84
 Still, Abram 84
 Still, Andrew Taylor i–ix, xi–xiii,
 3–25, 37, 50, 55, 65–68, **71–122**, 124,
 125, 141f.
 Still, Edward 83, 85
 Still, Fred 86
 Still, Harry 96, 98
 Still (geb. Moore), Martha Poage 83
 Still, Marusha 84
 Still (geb. Turner), Mary Elvira
 84–87, 117
 Still (geb. Vaughn), Mary Margaret
 83f.
 Still, Susan 84
 Still, Thomas 83
 Sutherland, William Garner 10, 11,
 13, 78
 Swedenborg, Emanuel ix, 10, 19, 77f.
 Thales von Milet 38
 Tocqueville, Alexis de 72f.
 Trowbridge, Carol x, 3, 4, 83
 Tucker, Ernest x, 21
 Turner, Frederick Jackson 75
 Tyreman, Steve x
 Vesalius, Andreas 66
 Virchow, Rudolf 68, 81f.
 Wallace, Alfred Russel 79
 Walters, Georgia x
 Weber, Karl-Heinz x
 Wesley, John 76f.

SACHVERZEICHNIS

Ägypten 26, 30

American Osteopathic Association
(AOA) 21

American School of Osteopathy
(ASO) 14, 86, 146

Amerikanischer Bürgerkrieg 4, 74,
84

Anamnese 41f., 49

Anatomie i, 3, 8, 13f., 17, 41, 66f., 114,
124, 128, 134

Anpassung 9, 18, 41, 49, 98, 114, 117,
123f., 127f., 130, 132f.

Aufklärung 63–65, 68f., 77f., 105

Behandlungsverfahren/Behandlung-
stechniken i, iii, 7, 9–11, 13–15, 123,
128f., 133

Berufspolitik iii–iv, 9, 12, 20, 24f.,
131f.

Bibel 43–46, 59, 76f., 82, 93

Buchdruck 58f., 65, 67

Cartesianische Wende 48, 63

Chemie 60f., 65, 102

Chiropraktik, Chirotherapie iv, 10,
12, 80, 98

Chirurgie 13, 30, 41f., 66f.

Christentum 27, 43–45, 55, 59,
76–78, 93

Circuit Riders (Wanderprediger) ii,
76f.

Demokratie 37, 72, 91

Dialektik 34, 56

Dogmatismus 34, 36, 45f., 49, 52f.,
66, 101, 126

Elektrizität 4, 81, 94f., 123

Elementelehre 38, 40

Empirie 30, 33, 56, 60–65, 68, 79,
81f., 119, 122, 131, 135, 137–142

Erbsünde 46, 66, 125

Erkenntnis ix, 31–40, 43, 45, 60f.,
63f., 67f., 79, 90, 92, 96, 102, 104f.,
108f., 113, 117, 122, 124, 127–132,
138, 140

Ethik ix, 39f., 42–44, 60, 62–64, 77,
105, 113, 127, 131, 133, 135

Evidence-based Medicine 64

Evolutionstheorie 34, 82

Flexner-Report 9, 81

Formmangels, Behebung eines 41,
124, 130

Freimaurer 57, 59, 77, 94, 121

Funktion 3, 8, 11, 13f., 68, 80, 123,
129f.

Ganzheitlichkeit 4, 10, 15f., 24, 68,
71, 108, 133, 137–139

Geisteswissenschaft 64, 139

Gemeinwohl, Wohl der Gemein-
schaft vi, 26f., 29, 31, 37, 45, 47, 108,
117, 127f., 132

Gesundheitsorientierung (Salu-
togenese) 8, 12, 16, 18f., 40–42, 49,
111, 121, 123f., 131, 133, 135f.

Gewissen 50f., 53, 63, 65

Glauben 34, 38, 43–46, 59, 63, 69,
137

Gleichgewicht 40

Gott/Götter 24, 26f., 30f., 35, 38, 46,
48, 56, 58, 91f., 100, 105, 109f., 114,
116f., 119–121, 137, 142

Griechenland 15–17, 27, 42, 93

Harmonie 67, 111

Heilen 4, 24, 29, 49, 69f., 84f., 87,
105, 128

Homöopathie 8, 17, 68, 80

Humanismus 57f., 63, 77

Ich-Bewusstheit 26, 36

Intelligenz 8, 22, 116, 120f., 141

Intuition 33f., 51, 53f., 98f., 113, 116,
123, 137, 141

- Kirche 42–45, 48, 50, 56–59, 67, 69f.,
76, 78, 85, 139
- Klerus/Kleriker 43f., 46f., 52, 56, 58f.
- Knochensetzen (Bonesetting) 7, 13,
41, 69, 85
- Kognition ii, 33, 51, 54, 63, 113, 123,
130
- Konzil von Nicäa 43
- Körperflüssigkeiten/Körpersäfte 8,
14, 17–19, 40f., 79, 111, 123
- Korrektur 98
- Krankheit 4, 8f., 12, 14f., 17, 39–42,
48–50, 67, 69f., 78, 80, 89, 97, 110,
117, 121, 124, 126, 129, 131, 133–135
- Künste, sieben freie 55f., 60
- Kunsthandwerk 23, 42, 44, 49, 69,
98f., 117, 120, 122, 126, 128, 133
- Läsion 17, 124
- Logik 34, 56
- Magnetisches Heilen 13, 15f., 69, 78,
84f.
- Maieutik (Hebammenkunst) 38, 94
- Maschine 4, 67, 84f., 95, 98, 104, 107,
109, 117–119, 121
- Medikamente/Arzneimittel
(Materia medica) 8, 30, 64, 66, 68,
77, 117
- Medizin i–v, xi, 2, 4–9, 12–18, 20, 24,
27f., 29f., 36, 39–42, 48f., 64–69,
73, 77–85, 89, 104, 115, 118, 123f.,
128, 130, 133f., 140–142
- Medizin, heroische 65, 73, 79f., 140
- Medizin, komplementäre/alternative
iii, 20, 80f., 104
- Medizin, magische 27f., 29, 39
- Medizin, moralische 48f.
- Medizin, orthodoxe (Schulmedizin)
i, iv, 2, 7, 9, 15, 17f., 24, 48, 81f.
- Medizin, rationale 16, 39f., 66
- Mentales 15, 33, 99, 103, 109, 113
- Mesmerismus 13, 15, 68, 78
- Mesopotamien 26, 30
- Metaphysik 11, 15, 21, 29f., 34,
39, 47f., 56, 60–70, 77, 79, 88,
120–123, 134, 137–142
- Methodismus ii, 3f., 76f., 83, 85, 116
- Mönche 44, 48, 55
- Monotheismus 27, 52
- Moral, biblische 27, 42f., 45–47, 49f.,
52, 68f., 125f., 140
- Moral, konventionelle 46, 48, 50–55,
65, 70, 130, 140
- Moral, reflexive 31, 37f., 46f., 50f.,
53–55, 65, 108
- Muskuloskelettales System iii, 7, 10,
15
- Natur 8, 16–18, 26f., 31–33, 35, 39–43,
45, 49, 60–62, 69, 79, 82, 87f., 103,
113f., 117f., 120, 124, 127f., 137f
- Naturalismus 61, 64f.
- Naturwissenschaft 60–62, 69, 78, 81,
101, 139
- Nerven/Nervensystem 8, 14, 17f., 67,
95, 111, 114, 123
- Normen 50–54
- Objektivität/Objektivierung 36, 64,
87, 130, 135
- Osteopathie i–xii, 2–25, 49f., 62,
64, 71–73, 76–78, 80, 82f., 85f.,
88–102, 104–107, 111f., 117–119,
122–126, 128, 132–136, 142
- Osteopathie, Identitätskrise der iii–
iv, 13, 20
- Pantheismus 91, 120f.
- Patientenorientierung 8, 16, 25, 64,
123, 127, 129, 131, 133
- Philosophie ii–xii, 2–13, 15, 21–23,
31–43, 45, 47, 49f., 55f., 58, 60–67,
69, 79, 86, 88–95, 97, 99–108,
110f., 113, 115–117, 119f., 122–125,
127f., 130, 132–136, 139, 141f.
- Physik ii, ix, 13, 16, 18f., 34, 36, 56,
60–65, 68, 138–142

- Physiologie, physiologisch i, 8, 14,
 18, 39f., 42, 48f., 67, 123f., 128–130,
 133f.
- Physiotherapie 3, 5, 11f.
- Pragmatismus vi, 8, 33, 69, 72, 87,
 105, 113
- Prozessorientierung 9, 18, 36, 98, 113,
 123, 126–128, 130f.
- Psyche 15, 18, 40
- Psychologie 15, 25, 45–47, 67f.
- Quadrivium 56, 62
- Quantenphysik/Quantentheorie 7,
 16, 19f., 122, 139–142
- Rationalität 16, 18, 30, 33, 37, 39f., 42,
 44, 58, 62f., 66, 69, 102, 104, 116,
 130, 137, 139
- Redlichkeit 31, 37, 51, 53, 108, 112, 136
- Reflexion 23, 31, 33, 37f., 46f., 50–55,
 58, 65, 108, 113, 115f., 122, 140, 142
- Religion 4, 26f., 30, 34f., 38, 45, 56,
 59, 62f., 72, 75–78, 91, 101, 121
- Renaissance ix, 57f., 63f., 68–70, 79
- Rhetorik 34, 38, 56
- Römisches Reich 42f., 45, 48
- Schamanismus 13, 17, 24, 27–30
- Scholastik 56f., 67
- Schuld 46, 51, 126
- Second Great Awakening 76
- Seele 36, 48, 65, 67, 77, 105, 110, 112,
 120
- Selbstheilungskraft 16
- Selbstorganisation/Selbstregulation
 8f., 16, 18, 22, 121, 123, 128, 141
- Spiritismus 19, 76–78, 82, 85f., 94
- Spiritualität 2, 10f., 22f., 33f., 37, 46f.,
 49, 60, 71, 78, 88, 100f., 121f., 130,
 134, 137–142
- Subjekt 36, 64f., 69, 126, 130, 134, 142
- Swedenborgianismus 19, 77f.
- Theorie 33f., 47, 56, 60–64, 67, 82,
 99f., 102, 105, 116, 122, 131, 137–139,
 141f.
- Therapeut ii, iv–viii, xi, 2, 4, 6, 13f.,
 19–21, 24f., 41–43, 48–50, 62,
 64f., 67–71, 80, 89, 92–94, 97f.,
 102–104, 106f., 119, 123–128, 130f.,
 133f., 139, 141f.
- Transzendentalismus 3, 79
- Trivium 56, 60, 62
- Universität 9, 55f., 59f.
- Vereinigte Staaten von Amerika
 iii–iv, 9, 19, 21, 67f., 71–78, 80–82,
 104, 146
- Vernunft 91f., 103f., 110, 115, 122
- Verstand 31, 36f., 39, 55, 61, 63f., 85,
 90, 92, 94, 99f., 103, 105f., 109f.,
 114–116, 118–120
- Viersäftelehre (Humoralpathologie)
 16, 40–42, 68, 79–81
- Vis medicatrix naturae 16, 41
- Wahrheit vi, viii, 6, 31, 34–36, 44f.,
 75, 92, 97, 103, 108, 111f., 114, 118,
 125, 130
- „Weitergraben“ („Dig On“) 8
- Wertfreiheit/Amoral 35, 42, 51, 54,
 130, 132, 142
- Wissenschaft v, viii–x, 2, 4f., 11,
 21–24, 29, 37, 39, 60–62, 64–66,
 68f., 72, 78f., 81f., 88, 99, 101f., 107,
 112, 119f., 131, 139

